STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG
CARL VON OSSIETZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg

Titel:

Autor:

Purl: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726119_19090806

Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.

PUBLIC DOMAIN

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats-und Universitätsbibliothek Hamburg - Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
https://www.sub.uni-hamburg.de

Nr. 181. Freitag, den 6. August 1909. 23. Jahrgang.

Hamburger Echo.

Das „Hamburger Echo" erscheint täglich, außer Montags.
Abonnementspreis (inkl. „Die Neue Welt" und „Die arbeitende Jugend") durch die Post bezogen ohne Bringegeld monatlich ℳ 1,20, vierteljährlich ℳ 3,60; durch die Kolporteure wöchentlich 30 ₰ frei ins Haus. Einz. Nr. 5 ₰. Sonntags-Nummer mit illustr. Beilage „Die Neue Welt" 10 ₰. Kreuzbandsendungen monatlich ℳ 2,70, für das Ausland monatlich ℳ 3,50.

Redaktion: Fehlandstraße 11, 1. Stock. Hamburg 36 Expedition: Fehlandstraße 11, Erdgeschoß.
Verantwortlicher Redakteur: Ernst Köpke in Hamburg.

Anzeigen die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 35 ₰, Arbeitsmarkt, Vermietungs- und Familienanzeigen 20 ₰. Anzeigen-Annahme Fehlandstr. 11, Erdgeschoß (bis 5 Uhr nachmittags), in den Filialen (bis 4 Uhr nachm.), sowie in allen Annoncen-Bureaux. Platz- u. Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit. Reklamen im redaktionellen Teil werden weder gratis noch gegen Entgelt aufgenommen.
Buchhandlung und Buchdruckerei-Kontor: Fehlandstr. 11, Erdgeschoß.

Filialen: St. Pauli einschl. Schanzenstr. bei Heinr. Koenen, Sophienstr. 44. Eimsbüttel, Langenfelde bei Carl Dreyer, Fruchtallee 42. Hoheluft, Eppendorf, Groß-Borstel und Winterhude bei Ernst Großkopf, Lehmweg 51. Barmbeck, Uhlenhorst bei Theodor Petereit, Bachstr. 12. Hohenfelde, Borgfelde, Hamm, Horn, Schiffbeck und Billwärder bei Carl Ortel, Baustr. 26. Hammerbrook bis Ausschläger Billdeich bei Rud. Fuhrmann, Schwabenstr. 33. Rotenburgsort und Veddel bei Th. Reimer, Lindleystr. 85. Eilbeck, Wandsbeck, Hinschenfelde und Ost-Barmbeck bei Franz Krüger, Kurze Reihe 34. Altona bei Friedr. Ludwig, Bürgerstr. 118. Ottensen, Bahrenfeld bei Joh. Heine, Bahrenfelderstr. 129.

Hierzu eine Beilage.

Etwas für den Hansabund.

Ein Werber für den „Hansabund" in einer süddeutschen Stadt wollte einen intelligenten Mitbürger „keilen" (zum Beitritt überreden). „Gern!" antwortete dieser, „aber unter einer Bedingung." — „Die wäre?" — „Daß der Hansabund statutarisch bestimmt: Kein Mitglied darf den Adelstitel annehmen und sich „von" schreiben, wenn ihm derselbe, oder ein Orden, womit er verbunden ist, verliehen wird." — „Eine bagatellhafte Aeußerlichkeit!" meinte der Werber lächelnd. — Nein, versetzte der andere, so lange Bürgerliche sich angenehm gekitzelt fühlen, wenn sie in den Adelsstand „erhoben" werden, wie die Zeitungen lächerlich-schamlos schreiben, so lange auch Männer der Wissenschaft und demokratische Führer, wie z. B. der Schwabe Payer, das „von" als Dekoration ihrem Namen vorsetzen, statt es wie einen Kropf zu verabscheuen, insolange beweisen sie, daß sie noch immer in den Junkern eine Art höheres Wesen erblicken, und leisten damit deren Anmaßungen Vorschub, billigen, daß ihren Kasteninteressen Rechnung getragen wird auf Kosten der übrigen Bevölkerung, und daß sie den Bürgerlichen vorgezogen werden, nicht bloß im höfischen Gesellschaftswesen, sondern auch im Staatsleben auf verschiedenen Gebieten.

So vor allem in der preußischen Verwaltung. Wie stark in dieser das feudale Element dominiert, ganz besonders in der Besetzung der Landratsämter, ist allbekannt und neulich in der „Frankf. Ztg." auf Grund eines amtlich zuverlässigen Quellenwerks in überraschenden Ziffern dargelegt worden. Der Verfasser bemerkte dazu: diese Zustände sind gewiß kraß. Eine gewisse Bevorzugung des preußischen Adels in der Verwaltung hat man ja stets vorausgesetzt und leider nur zu lange stillschweigend toleriert. Aber daß sie ein solches Maß erreicht, haben viele Leute bisher doch nicht gewußt.

Dieser Vorherrschaft des junkerlichen Elements in den einflußreichen höheren Aemtern ist es hauptsächlich zuzuschreiben, daß Agrarier und Konservative — was so ziemlich eine Tautologie ist — nicht bloß im preußischen Landtag die überwiegende Mehrheit bilden, sondern auch im Reichstag weit stärker vertreten sind, als den betreffenden Wahlkreisen entspricht. Denn von den Landräten und ihren Untergebenen wird die Wahlmache aufs ausgiebigste betrieben, und das nicht bloß zur Wahlzeit. Jahraus jahrein sorgen sie dafür mit den bekannten Praktiken, daß von ihren Bezirken die politische Aufklärung ferngehalten und Wählermassen in Stumpfsinn und reaktionären Gesinnungen erhalten bleiben resp. eingeschüchtert und gefügig seien. Welche terroristische Mittel stehen nicht den höheren und niedrigen Verwaltungsbeamten besonders in ländlichen Gegenden zu Gebote! Man denke an die sensationellen Enthüllungen des verflossenen Bürgermeisters Schücking von Husum! Durch besagte Privilegierung des Adels ist die ganze preußische Verwaltung feudalisiert.

Daß das Bürgertum das alles mit Gemütsruhe hinnahm aus borniert-feiger Angst vor dem Proletariat, ist sattsam bekannt, wie nicht minder, daß die agrarische Hochschutzzöllnerei von einem Teil der Großkapitalisten unterstützt wurde, um ihrerseits Industriezölle zu erhalten. Wolf und Fuchs in der Fabel! Bei alledem ist auch das nicht unwesentlich, daß die Bürgerlichen überhaupt noch den alten Respekt vor dem Adelstitel nicht ausgeschwitzt haben. Weil er selbst vom Klassendünkel gegenüber dem Proletarier gebläht ist und auf ihn protzig heruntersieht, schaut der Bürgerliche auch seinerseits instinktiv hinauf zu dem Aristokraten und wittert in ihm allerlei imponderabile Qualitäten, die ihm beneidenswert scheinen. Vor allem im rückständigen Deutschland, aber auch anderwärts.

Der Snobbismus, der danach schleckt, daß er sich an Aristokraten reiben, in ihrem Dunstkreis verweilen kann, schrieb s. Z. Max Nordau in den „Konventionellen Lügen", ist in allen Ländern zu Hause, auch den demokratischsten. Der Franzose ist stolz auf die Bekanntschaft eines Herzogs oder Marquis, und der Amerikaner, der den „allmächtigen Dollar" als seinen Gott verehrt, ist entzückt, wenn er seinen Salon mit einem Edelmann „schmücken" kann. Der Multimillionär verheiratet seine Töchter am liebsten mit einem europäischen Aristokraten, auch wenn er mehr Schulden hat, als Haare auf dem Kopfe, und nichts aufweisen kann als die windigen Manieren eines „flotten Kavaliers". Ein Laffe, der sich Baron oder Graf nennt und seine Jugend in vornehmen Liederlichkeiten bereits verpulvert hat, besteht in den Augen des Durchschnittsbürgerlichen immer noch aus besserem Stoff, als der jugendkräftige, tüchtige Arbeiter. Lassen sich doch auch die bürgerlichen „Damen" von ihren Dienstboten und Bekannten „Gnädige Frau" titulieren, was den Adelsdamen abgespickt ist, und die Romandichter und Feuilletonisten, auch der demokratischen Blätter, haben sich längst angewöhnt, diese abgeschmackte Anrede bis zum Ueberdruß zu gebrauchen.

Es ist daher so uneben nicht, was der eingangs erwähnte Mann von den Hansabündlern verlangt. Ist es ihnen ernst damit, den Junkern die Gefolgschaft zu kündigen und ihren Prärogativen den Krieg zu erklären, so mögen sie das demonstrativ dadurch dokumentieren, daß sie das Adelsprädikat verschmähen und damit bekunden, daß ihr bürgerliches Bewußtsein sich dagegen sträubt, das Attribut dieser Kaste als Dekoration zu tragen!

Politische Uebersicht.

Ob's wahr ist.

Die „B. Z. am Mittag" will von unterrichteter Seite das Folgende erfahren haben:

„Nach dem Diner, das Prinz Heinrich während des Aufenthaltes des deutschen Uebungsgeschwaders in Bilbao der dortigen deutschen Kolonie gegeben hat, wurde fest politisiert. Die Deutschen im Auslande hatten natürlich mit dem höchsten Interesse die Vorgänge im Reiche während der letzten Finanzreformkrise verfolgt. Die Mißstimmung über den Ausgang der Kalamität wurde dem Prinzen gegenüber sehr deutlich zum Ausdruck gebracht, und der Prinz stimmte den Kritikern unumwunden zu. Er sagte u. a.: „Es ist das erste Mal, daß Seine Majestät das „Ich trau mich nicht" gesagt hat. Es ist ihm die Auflösung nahegelegt worden. Und ich hätte auch aufgelöst." So ungefähr — das heißt eigentlich noch etwas schärfer, drückte sich Prinz Heinrich aus. Daß die Konservativen bei Hofe heute unten durch sind, ging aus des Prinzen weiteren Worten jedenfalls mit Deutlichkeit hervor: Kanalvorlage, Reichsfinanzkomödie, noch so'n Ding, dann ... Aller bösen Dinge sind drei. Bülow ist noch lange nicht kalt gestellt, man wird noch oft seine Hand erkennen. Ein zweites Mal heißt's biegen oder brechen ... Mit dem Zentrum lebt man auch ferner auf dem Qui vive-Standpunkt. Es wäre ja auch eine verteufelt waghalsige Geschichte geworden. „Aber trotz alledem, ich hätte aufgelöst, sonst glaubten die, man dürfe uns alles bieten."

Wir überlassen es der bülowitischen Presse, aus dem angeblichen: „Ich trau mich nicht!" Schlüsse zu ziehen. Einen Trost müssen ja die Blockliberalen auch haben.

Heiteres von den neuen Steuern.

Die Oberpostdirektion Berlin hat an die ihr unterstellten Postämter eine eilige Verfügung ergehen lassen, wonach der voraussichtliche Bedarf an Glühstrümpfen bis einschließlich Dezember d. J. noch vor Inkrafttreten der Steuer angeschafft werden soll.

Herr Wermuth, der neue Reichsschatzsekretär, wird natürlich über diese Findigkeit der Reichspost außerordentlich erfreut sein. Man wird aber dann Privatleuten keinen Vorwurf daraus machen dürfen, daß sie sich rasch noch mit größeren Vorräten versorgen, wenn die Reichspost auf diesem Gebiete bahnbrechend vorangeht.

Die Rechnung der Post kann aber auch ein Loch bekommen, denn in einer offiziösen Erklärung in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nur die Vorräte steuerfrei sind, die sich im Besitze von Privatpersonen befinden.

Auf die Auseinandersetzung zwischen den Staatssekretären Krätke und Wermuth kann man sonach gespannt sein.

Es ist zu schön, wie der Reichsfiskus (vertreten durch die Post) dem Reichsfiskus (vertreten durch das Schatzamt) ein Schnippchen zu schlagen versucht, und wie dann schließlich vielleicht noch die ehrsame Zunft der Juristen in der Sache Fiskus gegen Fiskus ihren Broterwerb findet.

Die amtliche Presse wider die Regierung.

Wir teilten kürzlich mit, daß die Rede, die der Konservative Führer v. Heydebrand und der Lasa bei der Reichsfinanzreformberatung im Reichstage zur „Rechtfertigung" des Standpunktes seiner Partei gehalten hat, den amtlichen Kreisblättern als Beilage gegeben worden ist. Wie aus Stettin mitgeteilt wird, gehen einzelne Amtsblätter noch weiter. So enthält die Nummer 179 des „Amtlichen Kreisblattes für den Kreis Regenwalde", das in Labes erscheint, einen Leitartikel, der ganz im Sinne des Herrn v. Heydebrand die Mitarbeit der Konservativen an der gegen den Willen der Regierung zustande gebrachten Finanzreform lobt und mit folgenden stolzen Worten schließt:

„Im Lande aber wird man, des sind wir gewiß, bei Fortdauer der gegenwärtigen Zustände allmählich immer mehr erkennen, wer sich mehr um des Reiches Wohlfahrt verdient gemacht hat: diejenigen, die in schwerer Arbeit und unter Preisgabe wichtiger eigener Interessen für unser Vaterland ein Reformwerk zustande gebracht haben, so gut sie es eben konnten, oder diejenigen, die jetzt nur Hohn, Spott und Lügen für das haben, was sie früher immer als eine nationale Notwendigkeit allerersten Ranges zu bezeichnen pflegten."

Wenn die Leser dieses demagogischen Humbugs Kaffee, Tee, Bier, Branntwein, Streichhölzer usw. kaufen, werden sie erkennen, wie gut es die Konservativen mit dem Volke gemeint haben.

Das „Geheimnis" der Blocksprengung.

Warum die Konservativen im Verein mit Zentrum und Polen den Block sprengten und Bülow stürzten, darüber äußert sich in der „parteilosen" Ablagerungsstätte, dem „Tag", der bekannte Freiherr von Mirbach sehr deutlich. Er schreibt:

„Vor allem ist es das immer rücksichtsloser zutage tretende Verlangen des Liberalismus, für positive Mitarbeit auf dem Gebiete der Reichspolitik in Preußen entschädigt zu werden, das ein weiteres Zusammengehen mit ihm den Konservativen zur Unmöglichkeit machte. Die Partei würde ihre ganze Entwicklung negieren, wollte sie einer Politik Vorschub leisten, die durch die Beseitigung des preußischen Wahlrechts den letzten Damm gegen die Demokratisierung des gesamten deutschen Parlamentarismus einzureißen trachtet."

Mit diesem Maß gemessen zu werden, hat weder der ehemalige Blockliberalismus, noch Fürst Bülow verdient. Letzterer hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß er weit davon war, eine demokratische Wahlrechtsreform für Preußen und damit eine „Demokratisierung des gesamten deutschen Parlamentarismus" zu wollen. Und die Liberalen hatten bereits lange vor dem Blockkrach keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie mit einer „Abschlagszahlung", d. h. mit einer die Herrschaft der Reaktion nicht antastenden „Reform" des Wahlrechts zufrieden sein würden.

Liberaler Finanzreform-Jammer.

Freisinnige und nationalliberale Organe und Agitatoren gebärden sich bekanntlich sehr entrüstet über die vom neuen Block beschlossenen indirekten Steuern. Wir haben diesem Gebaren gegenüber schon öfter darauf hingewiesen, daß die blockliberalen Parteien im Anfang bereit gewesen sind, mindestens 400 Millionen neuer Verbrauchsabgaben zu bewilligen. Jetzt bestätigt das der „freisinnige" Abgeordnete Eickhoff. In der „Barmer Zeitung" tritt er der Behauptung konservativer Blätter und Abgeordneter, als ob die Reichsfinanzreform mit den Liberalen nicht wäre zu erledigen gewesen, wie folgt entgegen:

Freisinnige und Nationalliberale haben sich im Anfangsstadium der Verhandlungen natürlich Reserve auferlegt. Tatsächlich aber waren die Freisinnigen noch eher, als die Regierung ihre Vorlagen über den Ausbau der Erbschaftssteuer eingebracht hatte, „in ihrer Gesamtheit bereit, das Opfer neuer indirekter Steuern zu bringen, weil sie nicht nur den Reichsbedarf von 500 Millionen als notwendig anerkennen mußten, sondern zugleich auch die absolute Unmöglichkeit, wenigstens unter den gegenwärtigen Verhältnissen, vor Augen sahen, diesen Bedarf lediglich auf dem Wege direkter Besteuerung zu decken. Das ist eine unbestreitbare Tatsache, an der kein ehrlicher Gegner rütteln sollte". Der Versuch, die Schuld an dem Scheitern der Reichsfinanzreform den Liberalen in die Schuhe zu schieben, sollte, so schließt der Abgeordnete Eickhoff seine Ausführungen, endlich aufgegeben werden, denn das sei ein Gebot der politischen Ehrlichkeit.

Die politische Ehrlichkeit erfordert aber auch, daß die „Freisinnigen" von der Sorte Eickhof, Wiemer, Kopsch usw. aufhören, aus der berechtigten Entrüstung des Volkes über die neuen indirekten Steuern Kapital in ihrem parteipolitischen Interesse zu schlagen.

Des „Freisinns" Zug nach rechts.

Im Scherlschen „Tag" erörtert der „freisinnige" Abgeordnete Dr. Eickhoff allerlei „Zukunftsfragen" des Blockliberalismus. Er verrät dabei brünstige Liebessehnsucht nach den Nationalliberalen:

„Ohne die nationalliberale Partei wird der Liberalismus niemals die Macht erringen können. Diese Erkenntnis bricht sich erfreulicherweise in immer weiteren Kreisen der freisinnigen Wählerschaft Bahn: dazu hat nicht am wenigsten der verflossene Wahlkampf beigetragen. Denn wenn er für den Liberalismus überhaupt eine erfreuliche Seite hatte, so ist es sicherlich die, daß zahlreiche Gegensätze, die früher zwischen den beiden Gruppen bestanden, dank der geschickten Führung Bassermanns nunmehr überbrückt sind und es hoffentlich in Zukunft bleiben werden."

Hinweisend auf die Tatsache, daß sich allerdings schon vor der Blockära verschiedene Freisinnige nationalliberaler gebärdet haben als die Nationalliberalen selbst, meint die „Berliner Volks-Ztg.", man dürfe sich daher nicht wundern, daß die chemische Affinität der Leute mit der angeborenen Sozialistenfurcht nach rechts strebt. „Daß bei einer Verbindung mit den Nationalliberalen Zehntausende von Liberalen endgültig nach links abgestoßen würden, das bekümmert die großen Geister nicht, die das reaktionäre Junkertum mit Hilfe des großkapitalistisch-scharfmacherischen, sich nationalliberal drapierenden Unternehmertums besiegen wollen!"

Die Sorte von „Freisinn", die bei den Nationalliberalen anlangt, wird mit diesen natürlich den Weg zu den Konservativen nehmen. Da gibt es dann kein Halten.

Wer hält die liberalen Parteien aus?

Auf diese Frage gab der liberale Landtagsabgeordnete Hübsch in seinem Referat über „Die Organisation der Liberalen in Bayern" auf dem sechsten Landesverbandstag in Bamberg kürzlich eine Antwort. Er sagte:

„Lassen Sie mich hier einmal ein ernstes Wort reden! Keine einzige Partei leistet so wenig an regelmäßigen Beiträgen wie gerade die liberalen Parteien. Von jeher waren es einzelne mit Glücksgütern gesegnete Parteifreunde, denen man es überließ, bei Wahlzeiten die Kassen zu füllen. Von jedem Mitglied einen Beitrag in einer Höhe zu verlangen, daß damit alle Ausgaben gedeckt werden können, das sucht jeder Vereinsvorstand auf das peinlichste zu vermeiden, weil er glaubt, er könnte dadurch einzelne Mitglieder verlieren."

Und dabei sind es fast durchweg besitzende Leute, die den liberalen Parteien als Mitglieder angehören. Daß das Aushalten einer Partei durch einzelne Reiche korrumpierend wirken muß, ist klar. Da findet gar leicht das Wort seine Bestätigung: „Wes Brot ich esse, des Lied ich singe."

Päpstliche Autorität und Zentrum.

Die „Kölnische Volkszeitung" brachte kürzlich einen polemischen Artikel, in dem die Frage aufgeworfen war, ob das Zentrum im Bürgerlichen Gesetzbuch die katholische Weltanschauung über die Ehe zu gesetzlicher Geltung habe bringen können, und ferner war ihm der Vorwurf gemacht worden, daß es für ein die Ehescheidung enthaltendes Gesetz gestimmt habe.

Von einem in den damaligen Reichstagsverhandlungen beteiligten Zentrumsabgeordneten geht dem genannten Blatte eine Darstellung zu, in der es heißt: Es sei zwar dem Zentrum nicht gelungen, „die weltliche Gesetzgebung in Uebereinstimmung zu bringen mit den Grundsätzen des katholischen kanonischen Eherechts." Aber:

„Trotz dieses prinzipiell unbefriedigenden Erfolges hat dann allerdings das Zentrum in der Schlußabstimmung doch für das ganze Bürgerliche Gesetzbuch gestimmt. Aber das ist geschehen, nachdem es vorher wegen dieses Verhaltens der vollständigen Billigung der höchsten kirchlichen Autorität versichert worden war."

Also das Zentrum läßt seine Haltung im Parlament bestimmen von der Entscheidung der „höchsten kirchlichen Autorität". Es hat das Bürgerliche Gesetzbuch nach konfessionellen Gesichtspunkten beurteilt und seine Abstimmung von der Erlaubnis des Papstes abhängig gemacht.

Damit ist aufs neue bewiesen, daß die „Partei für Wahrheit, Freiheit, Recht", einen konfessionellen Charakter hat, was Zentrumsmänner und -Organe so oft bestritten haben.

Das Zentrum „klärt auf".

Die klerikalen Blätter in der Rheinprovinz sind bereits an der Arbeit, „Aufklärung" über die Haltung des Zentrums zu verbreiten. Wie diese Aufklärung aussieht, davon nachstehend eine Probe. Es wird erzählt, daß die neuen Steuern notwendig geworden sind wegen der Reichstagswahlen im Jahre 1907. Die Mehrheit, die Fürst Bülow damals zusammenbrachte, hat alles bewilligt, was für Heer, Flotte, Kolonien und Weltpolitik verlangt wurde. Das dicke Ende kam nach: Der Reichsgeldbeutel wurde immer leerer, die Schuldenlast mußte bis zur Unerträglichkeit gesteigert werden, und der Größenwahnsinn nahm schließlich ein trauriges Ende; wie bei allen Leuten, die über ihre Verhältnisse leben, kam am Schluß der große Krach. Fürst Bülow ging, der Block zerbarst, und die Zentrumspartei mußte schließlich unter Mitwirkung der Konservativen die Sache in die Hand nehmen und für Ordnung sorgen. Diese Aufgabe war nicht leicht, galt es doch, Hunderte von Millionen Fehlbetrag im Reichshaushalt zu beseitigen und für die Tilgung der in den letzten Jahren aufgehäuften Schulden zu sorgen. Hierzu kam der Rückgang im Ertrag der bereits bestehenden Einnahmen des Reiches, die unter den schlechten Zeitverhältnissen zu leiden haben. Deshalb müssen jetzt große Opfer gebracht werden, um die schlimmen Folgen der Bülowschen Blockwirtschaft auszugleichen; auf die kurze Herrlichkeit folgt der wüste Katzenjammer. Das sind die Ursachen der neuen Steuern, die jetzt alle Volkskreise belasten.

Mit der Kritik des Bewilligungseifers und des Größenwahns des Hottentottenblocks hat die Zentrumspresse ganz recht; der Liberalismus hat gewiß ein nettes Sündenregister. Doch das Zentrum hat zu der Zeit, da es Regierungspartei war, dem Militarismus und Marinismus auch gegeben, was er heischte, und so dem großen Krach redlich vorgearbeitet. Daran wird natürlich der starkgläubige Leser der Zentrumspresse nicht erinnert.

Erbfreundliches.

Die Petersburger „Börsenzeitung" meldet aus sicherer Quelle, daß zwischen Rußland und Deutschland ein „kleiner Grenzkonflikt" schwebt. Zwischen Soldaten der russischen Grenzwache und einem deutschen Grenzjäger kam es zu einem Zusammenstoß auf deutschem Gebiet, wobei der russische Soldat den Deutschen für einen Pascher hielt und entwaffnete. Die deutsche Regierung hat durch ihren Vertreter in Petersburg den Vorfall zur Kenntnis der russischen Regierung gebracht und gleichzeitig vorgeschlagen, den Fall dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten. Dieser Vorschlag hat aber in Petersburg keine günstige Aufnahme gefunden. Die Beilegung des „kleinen Zwischenfalles" ist nur eine Frage von wenigen Tagen.

Natürlich! Die russische Regierung erklärt, sie habe eine „Untersuchung" eingeleitet, und die deutsche Regierung spricht ihren Dank dafür aus. Denn daß der Reichskanzler wirkliche Genugtuung verlangt, das gibt's nicht; in Berlin hat man den „Erbfreund" viel zu lieb, um ihm den liebenswürdigen Sport gelegentlicher Exzesse auf deutschem Boden zu verdanken oder gar zu verwehren.

Landwirtschaft und Militarismus.

Der württembergischen zweiten Kammer ist ein Dringlichkeitsantrag der Volkspartei zugegangen, in dem die Regierung ersucht wird, mit Rücksicht auf die Verzögerung der ganzen Ernte sowie auf die durch die Einberufung der bäuerlichen Reservisten drohende Steigerung der Leutenot eine Verschiebung der bevorstehenden Kaisermanöver eintreten zu lassen. Das Haus bejahte die Dringlichkeit mit Zweidrittelmehrheit.

Ob die Regierung diesem Wunsche nachkommen kann, wird sich ja zeigen. Bisher hat Sankt Militarismus sich um die Bitten des Zivilpacks nicht im geringsten gekümmert, und es wäre merkwürdig, wenn er gerade in Sachen des Kaisermanövers sich nachgiebig zeigte. Für die glänzenden Kavallerieattacken sind doch die Rollen gewiß schon verteilt.

---

[15] (Nachdruck verboten)

Die sieben Gehenkten.

Von

Leonid Andrejew.

Autorisierte Uebersetzung von August Scholz.

11. Wie sie ankamen.

Hastig eilten die kleinen Waggons dahin.

Mehrere Jahre hindurch hatte Sergej Golowin, als er mit den Seinigen in dieser Gegend in der Sommerfrische war, dieselbe Eisenbahn benutzt, war oft zur Tag- und Nachtzeit mit ihr gefahren und kannte sie genau. Und wenn er die Augen schloß, konnte er auch jetzt wohl meinen, daß er nach Hause fahre: er hatte sich in der Stadt bei Bekannten verspätet und kehrte mit dem letzten Zuge heim.

„Jetzt sind wir bald da," sagte er, die Augen öffnend und durch das vergitterte, dunkle, stumme Fenster hinausblickend.

Niemand rührte sich, niemand antwortete ihm: nur Zigeunerchen spie einmal ums andre mit einem Zischen seinen süßen Speichel aus und ließ seine Augen, die Fenster, die Tür und die Soldaten abtastend, durch den Waggon flitzen.

„Es ist kalt," sagte Wassili Kaschirin mit steifen Lippen, die wirklich erfroren schienen und seine Worte gepreßt herauskommen ließen.

„Da, nimm das Tuch und leg's um den Hals," sagte Tanja Kowaltschuk und machte sich besorgt um ihn zu schaffen. „Das Tuch ist sehr warm."

„Um den Hals?" fragte plötzlich Sergej und erschrak über seine eigne Frage. Da aber alle derselbe Gedanke beschäftigte, so achtete niemand auf ihn — als ob überhaupt niemand etwas gesagt hätte, oder alle zugleich dasselbe Wort ausgesprochen hätten.

„Tut nichts, Waßja, immer binde es um, es wird Dir warm werden," riet ihm Werner. Dann wandte er sich zu Janssson und fragte mild:

„Und Du, mein Lieber, frierst Du nicht? Hm?"

„Vielleicht möchte er rauchen, Werner. Vielleicht wollen Sie rauchen, Genosse?" fragte Mußja. „Wir haben Zigaretten."

„Ich möchte."

„Gib ihm eine Zigarette, Serjoscha," sagte Werner erfreut. Aber Sergej hatte bereits die Zigarette hervorgeholt, und alle sahen voll Rührung zu, wie Janssons Finger die Zigarette nahmen, wie das Zündholz aufflammte und der blaue Rauch aus Janssons Munde strömte.

„Nu, ich danke," sagte Janssson. „Ist schön!"

„Wie seltsam!" sagte Sergej.

„Was ist seltsam?" versetzte Werner, sich nach ihm umwendend. „Was ist seltsam?"

„Na, da: die Zigarette."

Janssson hielt die Zigarette, eine ganz gewöhnliche Zigarette, zwischen seinen ganz gewöhnlichen Fingern und schaute bleich, mit Staunen, ja sogar mit einem gewissen Schrecken auf sie hin. Und alle richteten ihre Blicke auf das dünne Röllchen, an dessen Ende wie ein sich schlängelndes blaues Band der Rauch hervorströmte, den der Atem des Rauchers zur Seite blies, und beobachteten, wie die graue Asche an dem glimmenden Ende sich ansetzte.

Und dann ging die Zigarette aus.

„Sie ist ausgegangen," sagte Tanja.

„Ja, sie ist ausgegangen."

„Hole sie der Teufel," versetzte Werner mürrisch und blickte unruhig auf Janssson, der die Hand mit der Zigarette wie tot herabhängen ließ.

Plötzlich wandte sich Zigeunerchen jäh nach Werner um, neigte sich ganz nahe zu ihm hin und flüsterte, die Augen verdrehend, so daß das Weiße schimmernd hervortrat:

„Wie wär's, Herr, wenn wir die Eskortsoldaten ... Hm? ... Sollte man's nicht versuchen?"

„Hat keinen Zweck," antwortete ihm Werner, gleichfalls im Flüsterton. „Leeren wir den Kelch bis auf die Neige."

„Weshalb? Es ist doch vergnügter, wenn man so im Kampfe ... Hm? Ich ihn, und er mich ... Ehe man's merkt, haben sie einen kalt gemacht. Als wäre man gar nicht gestorben."

„Nein, es hat keinen Zweck," sagte Werner und wandte sich dann zu Janssson: „Warum rauchst Du nicht, mein Lieber?"

Janssons verwittertes Gesicht verzog sich plötzlich ganz kläglich, als wenn jemand an einem Faden gezogen hätte, der alle Falten und Fältchen auf einmal in Bewegung setzte. Und wie im Traume begann Janssson zu weinen, tränenlos, mit trockener, verstellt klingender Stimme:

„Ich mag nicht rauchen. Ach—ha! Ach—ha! Ach—ha! Mich darf man nicht aufhängen. Ach—ha! Ach—ha! Ach—ha!"

Sogleich machten die andern sich mit ihm zu schaffen. Tanja Kowaltschuk, die reichliche Tränen vergoß, streichelte seinen Aermel und schob die herabhängenden Klappen der Pelzmütze zurecht.

„Mein Lieber, Guter, so weine doch nicht — mein armer, unglücklicher Junge!"

Mußja blickte zur Seite. Zigeunerchen fing ihren Blick auf und verzog sein Gesicht zu einem Grinsen.

„Ist doch 'n komischer Herr! Trinkt Tee — und friert im Leibe," sagte er mit kurzem, höhnischem Lachen. Aber sein eignes Gesicht war dabei schwarzblau angelaufen wie Gußeisen, und seine großen gelben Zähne grinsten.

Plötzlich erzitterten die kleinen Waggons, und der Zug fuhr merklich langsamer. Alle, außer Janssson und Kaschirin, erhoben sich rasch und setzten sich ebenso rasch wieder.

„Die Station," sagte Sergej.

Das Atmen wurde ihnen schwer — wie wenn mit einem Male alle Luft aus dem Waggon ausgepumpt wäre. Das Herz wurde größer und wollte die Brust zersprengen, legte sich gleichsam vor die Luftröhre, pochte wie im Wahnsinn und schrie wie vor Entsetzen mit seiner blutig-vollen Stimme. Und die Augen starrten nieder auf den bebenden Fußboden, und die Ohren horchten, wie die Räder immer langsamer rollten, und dann schleiften und wieder rollten — und plötzlich stillstanden.

Der Zug hatte Halt gemacht.

Und nun folgte der Traum. Nicht, daß er gar so grausig gewesen wäre, aber etwas Gespenstisches, Ohnmächtiges, Fremdes lag darin: der Träumende selbst blieb dabei gleichsam beiseite, und nur sein Gespenst schritt körperlos dahin, sprach tonlos, ging geräuschlos, litt, ohne zu leiden. Im Traume verließen sie den Waggon, stellten sich paarweise auf, sogen die köstlich frische, frühlingswarme Waldluft ein. Im Traume widersetzte sich Janssson stumpf und kraftlos, und schweigend zogen sie ihn aus dem Waggon heraus.

Sie schritten die Stufen hinab.

„Gehen wir zu Fuß?" fragte jemand fast heiter.

„Es ist nicht weit von hier," antwortete ein zweiter jemand, ebenso heiter.

Dann schritten sie, eine große, schwarze, schweigsame Schar, auf dem schlecht instand gehaltenen, aufgeweichten, nassen Wege durch den Wald dahin. Vom Walde her, von den Schneemassen, wehte ein frischer, kräftiger Luftzug; der Fuß glitt aus, blieb bisweilen im Schnee stecken, und die Hände griffen unwillkürlich nach dem zunächst schreitenden Genossen; und schwer und laut keuchend marschierten in dem noch kompakten Schnee auf dem Mittelweg die eskortierenden Soldaten dahin.

„Nicht mal den Weg konnten sie sauber machen," ließ eine ärgerliche Stimme sich vernehmen. „Da kann man nun losstiefeln durch den tiefen Schnee!"

„Man hat ihn gesäubert, Euer Wohlgeboren," sagte irgend jemand schuldbewußt, wie zur Rechtfertigung, „aber das Tauwetter kam, und da war nichts zu machen."

Das Bewußtsein kehrte wieder, doch nur unvollständig, stoßweise, in seltsamen Fetzen. So zuckte es plötzlich, wie zur Bestätigung des Gehörten, klar und scharf durch das Hirn:

„In der Tat — nicht mal den Weg konnten sie sauber machen!"

Dann erlosch wieder alles, und nur die Geruchsempfindungen blieben: dieser unerträglich scharfe Duft des Waldes, der Frühlingsluft, des schmelzenden Schnees. Dann erschien wieder alles ungewöhnlich hell: der Wald, und die Nacht, und der Weg, und die Tatsache, daß man sie sogleich, in der nächsten Minute, aufhängen wird. Im Flüsterton huschte das abgerissene Gespräch ins Ohr:

„Es ist gleich vier Uhr."

„Ich sagte es ja: wir fahren zu früh ab."

Sozialistische Wahlsiege in Italien.

i. c. Am 1. August haben in Italien drei Ersatzwahlen stattgefunden, die alle drei mit einem Siege der Partei endeten. In Genua I, wo bei den Hauptwahlen der Sozialist Pietro Chiesa gewählt war, mußte eine Nachwahl stattfinden, da Chiesa zwei Mandate davongetragen hatte und sich für das von Sampierdarona entschied. Am vorigen Sonntag ist nun Genosse Canepa, Chefredakteur der sozialistischen Tageszeitung Genuas, „Il Lavoro“, mit 3990 Stimmen gewählt worden, während Chiesa bei der Hauptwahl nur 3281 Stimmen davontrug. — Der Wahlkreis Ostiglia, der bei den letzten Hauptwahlen unsrer Partei verloren gegangen war, wurde nach Annullierung dieser Wahl ebenfalls am letzten Sonntag zurückerobert. Genosse Bonomi, der an Stelle des Genossen Zanardi diesmal kandidierte, trug mit 4068 Stimmen gegen 3832 den Sieg davon. Bonomi ist ein bekannter Schriftsteller der äußersten Rechten der Partei und zurzeit erster politischer Redakteur des „Avanti“. Weiter fand am 1. August eine Stichwahl in Novara statt, die die Wahlprüfungskommission auf Grund einer Enquete angeordnet hatte, an Stelle der bei den Hauptwahlen erfolgten Proklamierung des ministeriellen Kandidaten. Die Stichwahl ergab 3493 Stimmen für den Sozialisten, Genossen Giulietti, und 2541 für den Konstitutionellen, der seit den Hauptwahlen 700 Stimmen verloren hat. Durch die Zurückeroberung von Ostiglia und die neue Eroberung von Novara steigt die Zahl der sozialistischen Mandate in der italienischen Kammer auf 44.

Die Ereignisse in Barcelona.

Allmählich werden Einzelheiten über die Vorgänge in Barcelona bekannt; es ergibt sich vor allem, daß an den Schilderungen der „Greueltaten des Pöbels“ — im Bourgeoisjargon sind aufständische Arbeiter immer Pöbel — kein Wort wahr ist. Die „Köln. Ztg.“, also ein gewiß nicht zugunsten der Arbeiter voreingenommenes Blatt, erklärt heute: Einem uns zur Verfügung gestellten Geschäftsbrief aus Barcelona vom 31. Juli entnehmen wir, daß zwar eine Anzahl Kirchen und Klöster ein Raub der Flammen geworden sind, „jedoch ohne daß auch nur ein Opfer unter den geistlichen Personen zu beklagen sei, die sämtlich benachrichtigt worden waren, was bevorstände. Die Güter, die sie nicht mitschleppen konnten, sind verbrannt, indes ist nichts gestohlen worden außer dem Geflügel.“ Weiter heißt es: „Die seit acht Tagen müßigen Volksmassen haben sich bislang an dem Schauspiel der Feuersbrünste und an dem Besuch der rauchenden Stätten geweidet, die sie solange aufgewühlt haben, bis sie die vertrockneten Leichen von Nonnen fanden, welche die Menge dann in einer höhnischen Prozession umhertrug. Es waren 17 Leichen in offenen Särgen. Damit zog der Pöbel über die Boulevards nach dem Rathause, an den unter Waffen stehenden Truppen vorbei, ohne daß jemand diesem abstoßenden und barbarischen Schauspiel Einhalt geboten hätte.“

Aber auch dies „barbarische Schauspiel“ erklärt sich. Der Madrider Berichterstatter desselben Blattes teilt mit: „Während zwei Tagen waren die Aus- oder Aufständischen die Herren der Stadt. Es ist kein Raub und kein Mord, keine Gewalttat begangen worden, ausgenommen die Angriffe gegen die Klöster, Kirchen und kirchliche Anstalten. Aber auch keine Klosterleute sind getötet, geschlagen oder vergewaltigt worden. Die Angaben über die Verbrennung von Nonnen sind völlig erlogen, im Gegenteil: das Volk glaubte sie zu befreien, indem es sie zwang, ihre Klöster zu verlassen. Erst als die Klöster geräumt waren, legten die Angreifer Feuer an. Da das Volk hierzulande glaubt, daß die Nonnen in den Klöstern vielfach eines gewaltsamen Todes sterben, lebendig vermauert werden usw., setzte die Entdeckung von Kirchhöfen innerhalb der Klostermauern die Einbildungskraft und die Neugier in Bewegung, so daß einige Gräber geöffnet wurden. Man fand dann Leichen mit zusammengebundenen Beinen, wie es angeblich Klosterbrauch sein soll, und glaubte, darin einen Beweis für seine schlimmen Vermutungen zu finden.“ Diese Leichen sind dann wohl öffentlich gezeigt worden, um die vermeintlichen Klostergreuel zu illustrieren.

Der spanische Abgeordnete Sol y Ortega, der während des Aufstandes in Barcelona war, erzählt: „Der Anblick der Stadt flößte natürlich Schrecken ein. Die Häuser waren geschlossen, es herrschte ein trauriges Schweigen, das nur durch Schüsse unterbrochen wurde. Aber außer 38 Kirchen und Klöstern ist tatsächlich nur eine Likörfabrik, aus der die Eigentümer, Mönche, auf die Menge feuerten, zerstört. Sonst zeige nur ein Gebäude Spuren von Artilleriegeschossen. Die Zahl der Gefangenen auf der Feste Montjuich beträgt 412, in der Stadt sind 101. Die Zahl der Toten erreicht sicherlich nicht 150, und die der Verwundeten nicht 500. Die Frauen zeigten die größte Widerstandslust und führten die Männer in den Kampf. Dem Heere wurde stets Beifall zugerufen. In einigen Orten bildeten sich Revolutionsausschüsse, in dem Glauben, daß in Barcelona die Republik erklärt sei.“

Die Madrider Zeitung „Imparcial“, die natürlich aus Rücksicht auf die Zensur manches verschweigen und manches „redigieren“ muß, bringt folgende Darstellung: „Die Unruhen begannen am vorigen Montag (26.) mit Angriffen auf die Straßenbahnlinie Travesera (Querbahn). Die Gendarmerie löste die Gruppen auf. Abends 11 Uhr wurde das Gebäude des klerikalen Arbeiterklubs in dem Hafenviertel Pueblo Nuevo angezündet, ebenso in Hostafranchs die Straßenbahnwagen. An beiden Orten dauerten die Unruhen die ganze Nacht. Auch in der Innenstadt kam es an verschiedenen Punkten zu einigen Zusammenstößen, wobei die Gruppen der Aufrührer zahlreiche Schüsse auf die Gendarmerie abgaben. Diese erwiderten das Feuer. 10 Gendarmen und 30 Leute aus dem Volke, darunter Frauen, wurden verwundet; in dem Viertel San Martin de Provensals gab es mehrere Tote. Zahlreiche Leute wurden dort verhaftet, darunter bekannte Anarchisten. Um Mitternacht trat ein Bataillon aus Tarragona ein. Auch die Veteranen wurden kampfbereit gemacht. In dem Vorort Badalona wurde ein Karmelitenkloster angezündet, wobei es zu einem blutigen Zusammenstoß kam. Am Dienstag, 27. Juli, begann der Barrikadenbau mit Pflastersteinen in den Straßen San Roman, San Pablo, auf der Plaza San Pedro, in dem Viertel Gracia usw. Der Kampf spielte sich zwischen der Gendarmerie und den Aufrührern in der Weise ab, daß letztere von den Dächern und Balkonen schossen, und war besonders ernst in Pueblo Seco und in San Martin de Provensals. Ein Maristenkloster wurde verbrannt, zwei Patres dabei erschossen und einer schwer verwundet. Nach der Mittagspause fuhren zwei Geschütze über die Rambla, den großen Querstraßenzug, unter Hochrufen auf das Heer. Ein Offizier, der allein durch die Gruppen und bei den Barrikaden vorbeiritt, wurde von den Aufständischen mit Beifall begrüßt. Die mit Gewehren bewaffnete Polizei versuchte, die Gruppen aufzulösen, wobei es zum Schießen kam und zahlreiche Leute verwundet wurden, darunter wiederum Frauen. Gruppen, die mit Petroleumkannen, Pechfackeln und Hacken ausgerüstet waren, zündeten von den ersten Abendstunden ab 27 Kirchen und Klöster an, deren Brand die Nacht tragisch erleuchtete. Vorher hatten die Bewohner der Klöster die Gebäude verlassen und sich unter Verkleidungen in Privathäuser und Gasthöfe geflüchtet. Militärposten besetzten das Volkshaus und andre Arbeiterklubs. Am Mittwoch, 28. Juli, wurde der drakonische Erlaß verkündigt, der die Einwohner ermahnte, ihre Häuser nicht zu verlassen und die Hausbesitzer für die Handlungen der Mieter und Bewohner verantwortlich machte. Die Barrikaden wurden zerstört oder von Truppen besetzt. In der Calle Mayor des Viertels Gracia, die tags vorher der Schauplatz unbeschreiblicher Auftritte gewesen war, herrschte Ruhe, aber in andern Straßen stieß die bewaffnete Macht noch auf Widerstand. Auch die Gegend von der Carmenstraße bis zur Santa Madrona und den Ramblas war gesperrt, da fortwährend auf beiden Seiten geschossen wurde. Dort gab es auch noch Barrikaden an jeder Straßenecke, und jede war dicht mit Männern, Frauen und Kindern besetzt, die sich mit alten Flinten, Messern und Dolchen bewaffnet hatten. Gegen Abend wuchs der Schrecken. Man vernahm aus der Ferne Kanonenschüsse und starkes Gewehrfeuer und hörte die Geschosse an die eisernen Balkongitter und Ladentüren aufschlagen. Auf den Straßen herrschte Dunkelheit. Nur in den Häusern brannte noch das elektrische Licht. Auch das Priesterseminar wurde an diesem Abend angezündet; dabei kam es zu einem heftigen Zusammenstoß mit den Truppen und zahlreichen Verlusten. Das Schießen dauerte die ganze Nacht; namentlich aus einem leerstehenden Hause auf der Ronda de la Universitad, mitten in der Stadt, das die Aufständischen in ein Fort verwandelt hatten, wurde heftig geschossen, und erst nach einem hartnäckigen Kampfe gelang es den Truppen, das Haus zu besetzen. Am Donnerstag, 29. Juli, morgens, herrschte zuerst Ruhe, was die Bewohner zum Einkauf von Lebensmitteln benutzten. Um 10 Uhr jedoch begann das Schießen wieder, namentlich in den Vierteln Clot und San Martin de Provensals, und diese beiden Punkte wurden dann von der Artillerie beschossen. Auch von den flachen Dächern hörte man noch häufig Schüsse fallen. Zahlreiche Gefangene wurden fortwährend eingebracht. Am Freitag, 30. Juli, erst nahm die Erregung ab, jedoch kam es am Nachmittag zu einer neuen Schießerei bei dem Konzepcionistenkloster. Um 5 Uhr schien alles beendet, und die Leute wagten sich aus den Häusern, aber plötzlich wurde wiederum Schießen vernommen, weil die Brandstifter ein noch übrig gebliebenes kleines Kloster anzünden wollten. Am Sonnabend, 31. Juli, endlich kehrte die Ruhe wieder ein. Um 11 Uhr morgens versuchten jedoch einzelne Gruppen ein in der Roger Florstraße gelegenes Kloster zu überfallen. Sechs Personen wurden bei der Abwehr von der Gendarmerie getötet, viele andre verwundet, sechzehn gefangen genommen. Der Beschluß der Fabrikanten, den Arbeitern für die ganze Woche ihren Lohn zu zahlen, führte dann zur Beendigung der Bewegung.“

Anders lautet eine Darstellung des Pariser „Figaro“, dessen Berichterstatter Barcelona besucht hat. „Ich begreife jetzt, daß der Minister des Innern mir in Madrid sagte, seit der Pariser Kommune habe es nichts Aehnliches gegeben. Sechs Tage lang hat man sich in dieser Stadt von 700 000 Einwohnern wütend geschlagen, sich auf allen Plätzen, in allen Straßen füsiliert und kanoniert. Mehr als vierzig Klöster hat man angezündet, die Straßen der Altstadt durch Barrikaden gesperrt, alle Verbindungen zu Lande und zur See unterbrochen. Es gab keine Elektrizität, kein Gas, fast keine Lebensmittel mehr. Die Bewohner waren in ihre Häuser eingemauert. Strengstens war es verboten, sich am Fenster oder auf den flachen Dächern blicken zu lassen. Die Soldaten, die Befehl hatten, auf alle Passanten zu schießen, haben Hunderte von Menschen massakriert. Die Kasematten von Monjuich sind vollgepfropft von Gefangenen, die den Tod auf dem Sandhaufen erwarten.“ Speziell vom Dienstag schreibt der Korrespondent: Mittags läuten die Sturmglocken. Der Klostersturm beginnt. Man tat Mönchen und Nonnen im allgemeinen kein Leid. Man begnügte sich damit, sie hinauszujagen. Ihre Wohnungen zündete man freilich an. Gegen die Nonnen hat die Bevölkerung auch Beschwerden wirtschaftlicher Art. Man rief ihnen zu: „Packt euch, ihr sollt nicht mehr unsern Frauen die Näh- und Stickarbeit stehlen! Ihr zahlt keine Gewerbesteuer und macht unsern Arbeiterinnen illoyale Konkurrenz. Durch eure Schuld finden sie keine Arbeit mehr!“ Auf allen Seiten sah man nun die Flammen der angezündeten Klöster. Merkwürdig ist der Widerstand, den das berühmte Pensionat der Jesuiten leistete. Hinter hohen, dicken Mauern erwartete man hier die Aufrührer und begrüßte sie mit Flintensalven. Die Jesuiten blieben Sieger, und ihrem Pensionate geschah nichts. Jetzt scheint die Ruhe in die Stadt zurückgekehrt zu sein. Die Repression ist so furchtbar gewesen, die Exekutionen und Verhaftungen so zahlreich, daß es fast unmöglich erscheint, daß die Revolutionäre in nächster Zeit einen neuen Streich wagen können.“

Dem „B. T.“ wird aus London von einem Sonderberichterstatter nach dort eingetroffenen spanischen Nachrichten gemeldet: In den Straßen Barcelonas patrouillieren die Truppen. Die Ruhe ist äußerlich wieder hergestellt, einige Läden sind wieder geöffnet, Straßenbahnwagen verkehren ab und zu. Aber der Kundige weiß, daß der Generalstreik jeden Augenblick wieder ausbrechen kann und daß dann Barcelona wieder ohne Gas, Elektrizität, Wasser sein wird. Ueber die Zahl der Opfer, die die Unruhen in Barcelona gefordert haben, ist amtlich noch nichts oder nur halb Wahres veröffentlicht worden. Nach ziemlich sicheren Schätzungen sollen **2000** in den Straßen gefallen, **300** hingerichtet sein und etwa **150** ihr Todesurteil erwarten. Weite Stadtteile sind durch das Artilleriegefecht vom 1. d. M. in Schutt verwandelt, der Schaden wird auf viele Millionen Franks berechnet.

Das Kriegsrecht hält wohl die Bevölkerung augenblicklich in Schranken, aber ein neuer Ausbruch ließe sich wohl nur aufhalten, wenn die Regierung in Marokko Erfolge verzeichnen könnte. Die militärischen Sachverständigen halten es aber ziemlich für ausgeschlossen, daß Spanien in Marokko ernstlich etwas ausrichte. Die Zeit, wo weitere Nachschübe fehlen würden, stehe vor der Tür, und dann müsse das Militär aus dem Rifgebiet schleunigst zurückgezogen werden. „König Eduard betrachtet diese Dinge, über die man am Londoner Hofe und an den englischen Regierungsstellen besser unterrichtet ist als in Spanien selbst, mit stetig wachsender Besorgnis. Königin Ena ist seine Lieblingsverwandte, und er hat ihr — wie das übrigens auch von Wien aus geschehen ist — eindringlich geraten, an die Uebersiedlung nach England zu denken. Ein englischer Kreuzer wird zu diesem Zwecke auch vor San Sebastian kreuzen. Königin Ena weigert sich indessen, ihren Mann, solange Gefahr besteht, zu verlassen.“

Die Hauptsache ist also, daß den Angehörigen der Gottesgnadenfamilie kein Leid geschieht. — — —

Die Kämpfe in Marokko.

Nach einer Meldung des „Imparcial“ aus Melilla stellten Pioniere die von den Rifkabylen zerstörte Bahnstrecke vollständig wieder her. Weiter wird dem „Imparcial“ gemeldet: Als General Marina, nur von einigen Offizieren begleitet, die Vorposten inspizierte, wurde er von Mauren, die sich in den Schluchten von Sidimussa verborgen hatten, heftig beschossen. Eine spanische Abteilung schlug den Feind in die Flucht. Ein Offizier ist gefallen, sechs Soldaten sind verwundet worden. Ein Regimentswagen mit Lebensmitteln und Munition wurde von den Mauren überfallen. Mehrere Soldaten wurden verwundet.

Die Mauren griffen gestern einen Proviantzug an und zwangen ihn zum Rückzuge. Eine ihm zu Hilfe gesandte Truppenabteilung wurde ebenfalls angegriffen, wehrte sich aber energisch und schlug den Feind in die Flucht. Eine Abteilung Kavallerie, die angegriffen wurde, tötete eine Anzahl Mauren, die übrigen flohen.

Der spanische Minister des Aeußern, Allen de Salazar, erklärte, daß die Verhandlungen mit Marokko erst wieder aufgenommen würden, wenn die Schwierigkeiten bei Melilla behoben sind.

Die Orientwirren.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Türkei sich auf eine kriegerische Auseinandersetzung mit Griechenland rüstet. Täglich rollen von verschiedenen Seiten zahlreiche Waggons mit Artilleriemunition nach den Grenzgebieten. Die Linie Saloniki-Monastir ist das Depot dieser Transporte. Die Kretafrage ist Hauptgegenstand des Tagesgesprächs. Man zieht Vergleiche zwischen der augenblicklichen Krisis und der überstandenen Krise wegen Bosniens und Bulgariens. Es gibt heute viel mehr Stimmen, die an den Ernstfall glauben, als im Winter. Heute liegen die Dinge aber so, daß die Türken gern ein Exempel statuieren möchten zur Warnung der kleinen Balkanstaaten.

Persien und die Russen.

Die persische Verfassungspartei scheint verständigerweise darauf bedacht zu sein, den russischen Einfluß möglichst schnell zu brechen. Der berüchtigte Kosakenoberst Liachow hat Teheran verlassen und ist nach Rußland abgereist, wohl nicht ganz freiwillig. Mitte August sollen auch die in einigen Orten Persiens stationierten russischen Truppen das Land verlassen. Die neue Regierung will die vom früheren Schah gemachten Anleihen von drei Millionen Rubel nicht anerkennen, doch erklärt sich der Schah bereit, die Schuld persönlich zu tilgen, wenn man ihm seinen Landbesitz läßt, der jährlich achthunderttausend Rubel abwirft.

Das Reutersche Bureau meldet aus Teheran: Die Lage in Schiras ist weiter unbefriedigend. Saulet ed Dauleh steht jetzt 12 Meilen vor der Stadt, versprach aber, mit dem weiteren Vorgehen noch drei Tage zu warten in der Hoffnung, daß die Forderung, einen neuen besser geeigneten Gouverneur in Schiras einzusetzen, erfüllt wird. Die britische Konsulatswache wurde durch 50 Sepoys und einige Marinesoldaten mit einem Maschinengewehr verstärkt.

Der südafrikanische Bund.

Wie wir seinerzeit berichtet haben, hat ein „Vorparlament“ der südafrikanischen Kolonien Englands — Kapland, Natal, Oranjeflußkolonie und Transvaal — eine Bundesverfassung ausgearbeitet, die, um in Kraft zu treten, nur noch der Sanktion des englischen Parlaments bedarf. Das Oberhaus hat bereits den Gesetzentwurf über die südafrikanische Union angenommen, während die Beschlußfassung des Unterhauses noch aussteht. Es ist möglich, daß dieses einige Aenderungen vornimmt, die aber kaum den Kern der Bundesverfassung berühren werden. Diese ist — und dafür hat man ja in England volles Verständnis — darauf zugeschnitten, daß lediglich die Bürger europäischer Abstammung, etwa ein Fünftel der Landesbevölkerung, Stimmrecht haben. Die Eingeborenen und die zahlreichen eingewanderten Hindus, die innerhalb der Union wohnen, sollen also vom Wahlrecht ausgeschlossen sein, obwohl sie in der Kapkolonie seit einem halben Jahrhundert das gleiche Wahlrecht mit den Weißen genießen.

Eine Schwierigkeit bietet noch die Frage der Protektorate. Die Stämme der Basutos und der Betschuanen haben bisher ihre eigenen, umfangreichen Gebiete besessen, die außerhalb der Macht der Kolonialregierungen standen und direkt von London abhängig waren. Der neue Bund trachtet nun nach Einverleibung der Protektorate, was für die Eingeborenen ein böser Tausch sein würde. Sie petitionieren daher um Aufrechterhaltung des bisherigen Zustandes und haben eine Deputation nach London geschickt, die ihre Interessen vertreten soll.

„Um fünf Uhr beginnt es zu dämmern.“

„Na ja, um fünf — da hätten wir eben . . .“

Im Dunkel, auf einer kleinen Waldwiese, wurde Halt gemacht. In einiger Entfernung, hinter den vereinzelt stehenden, in der hellen Winternacht den Ausblick freigebenden Bäumen bewegten sich lautlos zwei Laternen hin und her: dort standen die Galgen.

„Eine Galosche habe ich verloren,“ sagte Sergej Golowin.

„Was?“ fragte Werner, der nicht recht verstanden hatte.

„Eine Galosche habe ich verloren. Es ist kalt.“

„Wo ist denn Wassili?“

„Ich weiß nicht . . . Dort steht er.“

Düster und unbeweglich stand Wassili da.

„Und wo ist Mußja?“

„Ich bin hier. Bist Du es, Werner?“

Sie schauten um sich, vermieden jedoch, nach jener Seite zu blicken, wo lautlos, mit grausam-klarer Bestimmung, sich die kleinen Laternen bewegten. Zur Linken wurde der Wald immer lichter und lichter, etwas Großes, Weites, Flaches schimmerte hindurch, und ein feuchter Wind wehte von dort her.

(Schluß folgt.)

Bücher und Schriften.

Von der **„Neuen Zeit“** (Stuttgart, Paul Singer) ist das 45. Heft des 27. Jahrgangs erschienen. Inhalt: Zwischenfälle. — Ein „sozialistisches Echo“? Von H. Ströbel. — Der Sozialismus in Serbien. Von D. Tutzowitsch. — Die Vertrustung des Kleinhandels in den Vereinigten Staaten. Von Algernon Lee. — Zur Situation in der Jugendbewegung. Von Karl Böttcher (Berlin). — Literarische Rundschau: Max Verworn, Allgemeine Physiologie. Von Lipsius. Deutsches statistisches Zentralblatt. Von ad. br. — Zeitschriftenschau.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteure zum Preise von Mk. 3,25 pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennig.

Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Tages-Bericht.

Donnerstag, den 5. August.

Hamburg.

Zur Lage im Baugewerbe.

Der Einigungsvorschlag.

o. Das Einigungsamt hat den Parteien den Vorschlag gemacht, das zu treffende Uebereinkommen wie folgt zu formulieren:

„Seitens der Arbeitnehmer der sämtlichen in Betracht kommenden Nebengewerbe, nämlich der Gewerbe der Steinmetzen, des Marmorgewerbes, der Plattenansetzer, der Gipser (nebst Bildhauern und Stukkateuren), Kunststeinarbeiter, Schlosser, Klempner, Dachdecker, Glaser, wird die Arbeit zu den alten Lohn- und Arbeitsbedingungen sofort wieder aufgenommen und zwar, nachdem den Arbeiterorganisationen von dem Arbeitgeberverbande offizielle Anzeige gemacht ist, daß die Stillegung der betreffenden Nebengewerbe laut Bekanntmachung in den „Hamburger Nachrichten“ vom 24. Juli 1909 seitens des Baugewerbeverbandes aufgehoben ist. Die Vertreter des Baugewerbeverbandes nehmen den Antrag des Herrn Paeplow, lautend:

„den an der heutigen Verhandlung beteiligten Arbeitnehmerorganisationen, mit Ausnahme derjenigen der Gipser und Plattenansetzer, vom 1. Januar 1910 ab eine Lohnerhöhung von 5 ₰ pro Stunde auf die bisherigen Löhne zu gewähren, wenn und insoweit den Angehörigen der drei Zentralverbände eine Lohnerhöhung überhaupt zugebilligt wird“

entgegen und werden denselben mit der Paeplowschen Begründung ausführlich vortragen. Die Parteien erklären sich zur Fortsetzung der Verhandlungen vor dem Einigungsamt in dem auf den 11. August d. J. anzuberaumenden Termin bereit. Im übrigen herrscht bis zur Beendigung der Verhandlungen am 11. August im Baugewerbe Waffenstillstand. Es werden weder neue Sperren verhängt, noch fremde Arbeitskräfte angeworben und herangezogen mit der Maßgabe jedoch, daß die bis heute angeworbenen Arbeitswilligen empfangen werden dürfen. Der Baugewerbeverband gibt noch heute Order, daß die Anwerbung Arbeitswilliger unterbleiben soll.“

* * *

Die Klempner nahmen gestern abend in sehr stark besuchter Versammlung zu dem Ergebnis der Verhandlungen des Einigungsamts Stellung; nach ausgiebiger Debatte wurde dem Vorschlage, die Arbeit sofort aufzunehmen, zugestimmt; gegen wenige Stimmen wurde folgende Resolution angenommen:

„Die heute tagende Mitgliederversammlung beschließt, mit dem bei der heutigen Verhandlung herausgekommenen Resultat einverstanden zu sein, in der Voraussetzung, daß die am 11. August stattfindende Verhandlung uns Annehmbares bringen wird. Nach dieser Verhandlung muß wieder eine Versammlung stattfinden, die erneut zu dem Resultat sowie zu unserm weiteren Vorgehen Stellung nimmt.“

Durch Annahme dieser Resolution war der ferner gestellte Antrag, die Arbeit erst nach der nächsten Verhandlung aufzunehmen, hinfällig geworden.

* * *

Die ausgesperrten Bauschlosser haben bereits am Dienstag beschlossen, nachdem der Beschluß der Meister vorlag, die Aussperrung aufzuheben, die Arbeit wieder aufzunehmen. Soweit bisher zu übersehen, hat sich die Wiedereinstellung mit wenigen Ausnahmen glatt vollzogen. Die Klempner wollen abwarten, daß sie von den Meistern direkt oder durch Vermittlung der Organisation aufgefordert werden, die Arbeitsstellen, von denen sie ausgesperrt wurden, wieder einzunehmen. Der größere Teil ist auch hier bereits wieder in Tätigkeit.

Die Bauarbeiter nahmen heute nachmittag in stark besuchter Versammlung den Bericht über die Einigungsverhandlungen durch Hüffmeier entgegen. Im allgemeinen waren die Diskussionsredner der Ansicht, daß schon ab 15. Oktober die Neuregelung eintreten müsse, jedoch wurde zum Schlusse der Verhandlungskommission volles Vertrauen und Vollmacht für die weiteren Schritte ausgesprochen mit der Maßgabe, von dem jetzigen Standpunkt nicht abzugehen. Während des Waffenstillstandes darf niemand zu den alten Bedingungen in Arbeit treten.

Mit frisierten Lohnstatistiken

sucht jetzt die bürgerliche Presse gegen die baugewerblichen Arbeiter Stimmung zu machen. Wer die Darstellungen liest, soll den Eindruck gewinnen, als wäre so ein Arbeiter des Baugewerbes ein halber Krösus und streike nur aus Uebermut. Man kann jedoch nicht sagen, daß der junge Mann, den man mit dieser Stilübung betraute, seine Sache sonderlich geschickt gemacht hätte. Wer nur ein wenig nachdenkt, der wird angesichts der vorgeführten Lohnsummen ohne weiteres sagen: „Wenn die Leute heute schon das verdienen, wozu dann die Aussperrung? Dann bezahlen ja die Unternehmer schon, was gefordert wird!“ In Wirklichkeit hat man natürlich nach be—rühmtem Muster ganz vereinzelte Ausnahmefälle verallgemeinert und hat dabei ein Zerrbild der baugewerblichen Lohnverhältnisse gemalt, über das man trotz des Ernstes der Sache lachen muß. Ungeheure Heiterkeit hat z. B. der „typische“ Wandsbecker Bauschlossergeselle mit — man falle nicht auf den Rücken! — 74 ₰ „Anfangslohn“ hervorgerufen. Wer da weiß, welch erbärmliche Löhne gerade die Bauschlosser noch erhalten, der wird unsern Wunsch begreifen, einmal eine Photographie eines solchen Glückspilzes zu sehen! Der Durchschnittslohn der Wandsbecker Bauschlosser ist jedenfalls um mehrere Zehnpfennigstücke niedriger, als der in der famosen Statistik angegebene. Genau oder doch ähnlich so liegt es in allen andern Fällen: Man kann unter Heranziehung aller in 10 Jahren vielleicht einmal zusammentreffenden günstigen Möglichkeiten einzelne ganz seltene Ausnahmelöhne konstruieren, vor allem dort, wo ein ungesundes Akkordsystem abnorme Zustände schafft; der normale Durchschnitt, auf dem allein ein ehrliches und gerechtes Urteil sich gründen kann, sieht ganz anders aus! Und deshalb sind in Ansehung des Umstandes, daß die Urheber jener Statistik dies ganz genau wissen, solche Mitteilungen an die Presse nichts weiter, als bewußte Irreführung der öffentlichen Meinung, die moralisch nicht um einen Deut höher zu bewerten ist, als der elende Versuch einer gewissen Presse, eine angeblich in letzter Zeit eingetretene Steigerung der schweren Eigentumsvergehen mit dem Kampf im Baugewerbe in ursächlichen Zusammenhang zu bringen. Oder hat man etwa andeuten wollen, daß die Baulöwen jetzt auf Raub ausgehen?

* * *

Die „Werber“ in Schlesien und Sachsen.

In Schlesien machen die Agenten des Baugewerbeverbandes sehr schlechte Geschäfte. „Usingen“, in erster Linie Oberschlesien, war lange Zeit als Ursprungsort von Arbeitswilligen bei den baugewerblichen Arbeitern gefürchtet; das ist jetzt dank dem unermüdlichen Wirken der Gewerkschaften wesentlich anders geworden. Die oberschlesischen Maurer haben den ersten einheitlichen Lohnkampf vor kurzem mit erfreulichem Erfolg durchgeführt, von ihnen war also für die Werber kaum etwas zu hoffen; aber auch die Spekulation auf die „Christlichen“ schlägt fehl; in Breslau, wo als Helfer der „Auguste Müller“ u. a. ein gewisser Götz aus der Niedernstraße tätig ist, haben die „Christlichen“, deren Hamburger Kollegen sich auch solidarisch zeigen, die Werber gehörig ablaufen lassen.

Ein neuer Trick der Unternehmer, Arbeitswillige zu werben, ohne sofort Verdacht bei den Leuten zu erwecken, ist der in Leipzig eingeschlagene: Man hat dort große Annoncen erlassen, daß nach Hamburg Zimmerer für Werftbetrieb gesucht werden, der ja mit dem Streik nichts zu schaffen hat. Es gelang dem Arbeitsnachweis der Eisenindustriellen auch, zehn Zimmerer und einen Stellmacher zu erhalten, die unter Begleitung eines Agenten über Stendal—Wittenberge, zum Teil unter Schnellzugbenutzung, nach hier geschafft wurden; man brachte sie in das Gast- und Logierhaus von Schmaal in der Bernhardstraße 24, von wo sie nachmittags an die Arbeit geführt werden sollten. Inzwischen war es aber den Verbandsvertretern gelungen, mit den Leuten Fühlung zu gewinnen und sie über die ihnen zugedachte Aufgabe aufzuklären, worauf sie ohne weiteres erklärten, nicht in Arbeit zu treten. Nach dem Essen forderten sie ihre Invalidenkarte mit der Bemerkung, sie würden nicht in Arbeit treten, was bei den anwesenden Unternehmervertretern natürlich Wutausbrüche schlimmster Art hervorrief. Der Verbandsvertreter wurde sogar, nachdem er einige Worte mit den Herren gewechselt, von dem Wirt Schmaal des Lokals verwiesen. Er ging selbstverständlich sofort, es folgten aber die Angeworbenen, obwohl jene Herren Ersatz der Unkosten forderten und eine Flut von Schimpfworten über sie ausgossen. Die Heimreise wurde sofort angetreten.

---

o. **Selbst am Aequator geht die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit in die Brüche!** Ein ganz eigenartiger Streik ist, wie Schiffsleute mitteilen, in dem westafrikanischen Hafen Monrovia (in der Negerrepublik Liberia) zum Ausbruch gekommen: Die „Kuhjungen“, wie man die schwarzen Hafenarbeiter und Schiffsleute nennt, die namentlich an den Dampfern der Woermann-Linie beschäftigt werden, haben die Arbeit niedergelegt, weil ihre Forderung — 4 und 6 Shilling pro Tag und Rationen — nicht bewilligt wurde. Die streikenden Neger führen den Kampf mit großer Zähigkeit, sie verstehen es, die Arbeitswilligen von den Schiffen fernzuhalten, und sind offenbar nicht gewillt, sich den deutschen Reedern so ohne weiteres zu unterwerfen. Wie es heißt, will Woermann, um sie mürbe zu machen, Weiße einstellen für die fraglichen Arbeiten. Das wäre allerdings ein Schauspiel für Götter, wenn europäische Arbeiter, vielleicht von der Firma „Auguste Müller“ geliefert, den liberischen Schauerleuten in den Rücken fallen würden!

Eine aufrüttelnde Flugblattagitation hat in den letzten Tagen unsere Partei in Hamburg und Umgebung unternommen. Am Dienstag abend wurde in allen drei Hamburger Wahlkreisen aber auch in den angrenzenden preußischen Gebieten, ein Flugblatt verbreitet, daß in packenden Worten den ganzen Hergang bei dem neuen Steuer-Raubzug — von den Wahlen zum Blockreichstag an — schildert und in besonders scharfer Weise die Mitschuld des Liberalismus an der Aussaugung des Volkes durch den Junkertroß nachweist. Das Flugblatt schließt mit einem kraftvollen Aufruf zur Vereinigung aller arbeitenden Männer und Frauen unter dem Banner der Sozialdemokratie. Daß dieser Mahnruf nicht ungehört verhalle, daß die Lehren des Flugblattes überall, wo jetzt der Zorn über die neuen Steuern sich in erbitterten Worten Luft macht, auch durch die Tat befolgt werden, dafür in seinem Bekanntenkreise zu sorgen, ist nun Aufgabe jedes einzelnen Parteigenossen. Wir ersuchen unsre Leser, die Wirkung der Flugblattverbreitung durch eine recht nachhaltige Aufklärungsarbeit von Mund zu Mund weiter zu verstärken. Es gibt kein bessres Mittel, um die Mehrheit des Volkes als Mitstreiter für unsre Ziele zu gewinnen!

Die gegenwärtige Situation der Kleinbetriebe der Zigarrenbranche und ihre Zukunft soll, wie man uns schreibt, in einer Freitag, 9 Uhr abends, im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses stattfindenden Versammlung besprochen werden. Alle Interessenten werden gebeten, zu erscheinen.

Zur Warnung. Wie wir erfahren, haben fast sämtliche Hamburger Banken einen Prospekt des „Continentalen Bankvereins Amsterdam“ erhalten, worauf die Deutsche Bank (Filiale Hamburg) auf Anfrage die telegraphische Auskunft einholte, daß der „C. B. A.“ in Amsterdam selbst wenig Vertrauen genießt und sich mit dem bekannten Vertriebe der Ratenlose befasse; eine Verbindung mit diesem Institut daher nicht empfehlenswert sei. Die erwähnten Prospekte tragen die Ueberschrift „Syndikat für Börsenoperationen“; außer diesem Prospekt gibt der „C. B. A.“ auch eine Zeitschrift heraus, die den Titel „Der Ratgeber für Börseninteressenten“ führt. Beide Schriften sind sehr verlockend ausgearbeitet. Es kann also nur davor gewarnt werden, sich mit dem „C. B. A.“ (Continentalen Bankverein Amsterdam) einzulassen.

Vogelwiesen-Solidarität. Der Hauptausschuß für das 16. Deutsche Bundesschießen bewilligte heute nachmittag, wie das „Fremdenblatt“ berichtet, in einer dringlichen Sitzung ℳ 5000 für die bei der Brandkatastrophe auf der Vogelwiese in Dresden Betroffenen. Es wurde ferner beschlossen, weitere ℳ 5000 zur Verfügung zu stellen, falls die Notlage sich als größer herausstellen sollte, als bisher bekannt geworden ist. Das Sekretariat wurde beauftragt, dem Oberbürgermeister der Stadt Dresden die Ueberweisung der bewilligten Unterstützungssumme telegraphisch anzuzeigen.

Eine billige Cuxhavenfahrt bietet sich in der am Sonntag, 8. August, mit dem Salon-Schnelldampfer „Delphin“ stattfindenden Extra-Sonderfahrt nach Cuxhaven. Der Fahrpreis ist auf ℳ 1,55 für Hin- und Rückfahrt festgesetzt. Abfahrt von den St. Pauli Landungsbrücken präzise 7½ Uhr morgens.

Billige Feriensonderfahrten nach den Nordseebädern. Am Montag, 9. August, macht der Turbinendampfer „Kaiser“ der Hamburg-Amerika Linie 8 Uhr vormittags eine zweite Feriensonderfahrt nach den deutschen Nordseebädern zu ermäßigten Preisen. — Die Fahrkarten gelten zur Rückfahrt mit allen fahrplanmäßigen Dampfern des Seebäderdienstes der Hamburg-Amerika Linie bis 31. August d. J. und kosten nach Cuxhaven ℳ 2,60, nach Helgoland ℳ 10,20, Westerland ℳ 16, Amrum ℳ 10, Norderney ℳ 16, Borkum ℳ 24,50 und Juist ℳ 22,50 und sind bei den bekannten Vorverkaufsstellen, beim Seebäderdienst der Hamburg-Amerika Linie, Ferdinandstr. 58, 2. Stock, und an der Abfahrtstelle des Dampfers „Kaiser“, St. Pauli Landungsbrücken, Brücke 3, zu haben.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich letzte Nacht am Hauptbahnhofe bei der Abfahrt des um 11 Uhr 24 Minuten fahrplanmäßig abgehenden Kölner Schnellzuges. Als der Zug bereits in Bewegung war, sprang der zu spät kommende Reisende Max Schimmack aus Düsseldorf auf das Trittbrett eines Wagens, glitt aber ab und stürzte hin, wobei er zwischen Laufbrett und Bahnsteig zu liegen kam. Er erlitt schwere Quetschungen und einen Unterschenkelbruch, so daß er, nachdem er vom Bahnhofsarzt verbunden worden war, ins Krankenhaus St. Georg transportiert werden mußte.

Nächtlicher Einbruch. Heute Nacht, zwischen 2 und 4 Uhr morgens, wurde in dem Schuhwarengeschäft W. Brandt, St. Pauli, Antonistr. 6, die Ladenscheibe mit einem Stein zertrümmert. Entwendet sind ein Paar Herren-Schnürschuhe. Die Diebe sind anscheinend bei ihrer „Arbeit“ gestört worden, sonst hätten sie sich wohl nicht mit einem Paar Schuhe begnügt.

Eine wohlverdiente Ohrfeige. Der Polizeibericht meldet: Verhaftet wurden ein 19jähriger russischer Trimmer und ein 26 Jahre alter Heizer, beide von Bord des Dampfers „König Friedrich August“, weil sie ihren zweiten Offizier an Bord eines Fährdampfers ohrfeigten. Der Offizier hatte dadurch ihren Unwillen erregt, daß er sich in der Kajüte des Fährdampfers auf einer Bank niederließ, auf der ein verunglückter Arbeiter lag und den er, um Platz zum Sitzen zu haben, einfach bei Seite schob. — Am Ende werden nun die beiden Arbeiter für ihre menschlich durchaus begreifliche und noble Handlungsweise auch noch bestraft, während der rücksichtslose Offizier den „Beleidigten“ spielen darf!

o. **Selbstmord** beging gestern ein 30 Jahre alter Kutscher der Vorwärts-Bäckerei, indem er sich die Kehle durchschnitt. Der Mann scheint geistig gestört gewesen zu sein, denn er hatte sich zuvor der Unehrlichkeit bezichtigt, wofür die angestellte Untersuchung nicht den geringsten Anhalt gegeben hat.

Ein Automobilunfall ereignete sich heute nachmittag auf dem Jungfernstieg. Dort wollte eine Kraftdroschke, die mit zwei Damen besetzt war, vor einem Straßenbahnwagen der Linie 18, vom Neuenwall kommend, die rechte Fahrseite gewinnen. Der Führer lenkte den Wagen, anstatt den Straßenbahnwagen erst passieren zu lassen, direkt vor diesen. Der Straßenbahnführer konnte, da er in voller Fahrt fuhr, nicht so schnell bremsen, und rannte gegen die Kraftdroschke, die zur Seite geschleudert wurde, so daß die eine Dame aus dem Wagen auf das Straßenpflaster flog, wo sie besinnungslos liegen blieb. Man trug die anscheinend Schwerverletzte in ein Haus, von wo sie später mit einem anderen Wagen in ihre Wohnung geschafft wurde. Die Kraftdroschke ist schwer beschädigt und mußte von einem anderen Kraftwagen in Depot geschleppt werden. Der Straßenbahnwagen ist nur wenig lediert.

Unfall. Heute nachmittag stürzte der Briefträger K., als er in der Kaiser Wilhelmstraße Briefe austrug, plötzlich auf den Straßenbahnschienen, wo er besinnungslos liegen blieb. Die Lage des Mannes war höchst gefährlich, da gerade eine Straßenbahn heranfuhr, aber im selben Moment eilte der Sohn des Maklers C. hinzu und zog den Mann beiseite. Mit Hülfe eines am Kreuzungspunkt der Neustädterstraße postierten Schutzmannes wurde der verunglückte Briefträger in das Kontorhaus „Kaiserhof“ getragen, wo er sich nach Verabreichung anregender Getränke erholte und auf seinen Wunsch in seine Wohnung befördert wurde. Der Unfall ist eine Folge eines Sturzes. K. war vor längerer Zeit in eine Aufgrabung gefallen, hatte seinerzeit keine schwereren Verletzungen erlitten, wird aber seit jener Zeit häufig von Schwindel befallen.

Verhaftet wurden: Ein 65 Jahre alter Kesselschmied, der geständig ist, einem Herrn eine Mark aus der Tasche gestohlen zu haben, weil er in Not war; ein 40 Jahre alter Straßenreiniger und ein 18 Jahre alter Handlungsgehilfe wegen Sittenverbrechens und ein Schlossergeselle wegen schweren Diebstahls.

Feuermeldungen. Ein Werkstellenbrand rief Zug 9 der Feuerwehr heute abend nach der Borstelerchaussee 15. Aus einem Rohr wurden die Flammen gelöscht und einer Ausdehnung vorgebeugt, so daß kein größerer Schaden entstanden ist. Ein Feuerwehrmann mußte als Brandwache am Platze zurückbleiben. — Ein Zimmer brannte im Hause Marientalerstraße 3. Zug 5 trat mit kleinem Gerät in Tätigkeit und beseitigte die Gefahr.

Am zweiten Ziehungstage der dritten Klasse 336. Hamburger Stadt-Lotterie wurden folgende Nummern gezogen (ohne Gewähr):

Nr. 4521 mit Prämie M. 40 000 und M. 1000.
Nr. 40452 mit M. 10 000.
Nr. 8353 mit M. 5000.
Nr. 56184 mit M. 2000.
Nr. 7608 15096 mit je M. 1000.
Nr. 18762 45126 62811 mit je M. 300.
Nr. 3336 31398 42211 43016 70346 74241 97540 mit je M. 200.
Nr. 94 1676 6293 9582 11062 11488 18276 26751 30103 31927 32301 51821 53659 58225 61064 62782 64881 65005 81821 83325 86701 95247 98669 99802 mit je M. 100.

Hafen und Schiffahrt.

w. **Betriebsunfall im Hafen.** Auf dem Hamburger Dampfer „Varzin" ist der im Raum 4 arbeitende Schauermann H. Seelmann von einer Planke auf den Kopf getroffen worden. Er blieb blutüberströmt liegen und hat im besinnungslosen Zustande ins Hafenkrankenhaus gebracht werden müssen.

w. **Havarie.** In der Einfahrt zum Roßhafen rannte der von Kiel hier angekommene Leichter „Neumühlen" mit einem im Schlepptau befindlichen Oberländerkahn der Oesterreichischen Nord-West-Dampfschiffahrtsgesellschaft zusammen. Dem Kahn wurde auf der Backbordseite die Verschanzung in einer Länge von sechs Metern eingedrückt. Auch mehrere Seitenplatten wurden verbeult. Ueber den Schaden des „Neumühlen" verlautet nichts.

w. **Bagger XII** hat seine Reparaturen auf der Werft von H. C. Stülcken Sohn beendet und wurde heute nach der Staatswerft verholt zur Montierung der inneren Maschinenteile. Nach Beendigung dieser Arbeiten geht der aufs Neue wiederhergestellte Bagger zur Werft von Blohm u. Voß, wo ihm die großen Baggereimer eingesetzt werden sollen.

w. **Havarien, Kollisionen, Schiffsunfälle usw.** Dem mit dem Getreideheber B gestern nachmittag zusammengetriebenen englischen Dampfer „Elsprick Tower" sind von den Schraubenflügeln nur die Spitzen in 10 Zoll Länge abgebrochen. Der Dampfer nahm daher seine unterbrochene Ausreise wieder auf und ging nach Swansea in See. Der Getreideheber B, hat an der Steuerbordseite zwei Platten erheblich beschädigt erhalten. — Der norwegische Dampfer „Courier", der vorgestern im Kuhwärderhafen mit dem Oberländerkahn 1128 zusammengestoßen war, muß auf der Werft von H. C. Stülcken Sohn repariert werden. Er muß vier Platten erneuern und zwei Platten müssen gerichtet werden.

Altona und Umgegend.

* **Bei den diesjährigen Stadtverordnetenwahlen** sind sechs Stadtverordnete zu wählen. Es scheiden am Schluß d. J. aus dem Stadtverordnetenkollegium aus stellvertretender Bürgerworthalter Berghoff, Flinker, Köster und Wieda. Außerdem sind Wahlen für die Herren Hampe und Wöhnert vorzunehmen. Ersterer ist zum Senator gewählt und letzterer ist gestorben. Ihre Wahlperiode hatte aber auch mit Ablauf dieses Jahres ihr Ende erreicht, so daß es sich bei allen Wahlen um Ergänzungswahlen auf sechs Jahre handelt. Wie verlautet, wollen die Herren Köster und Berghoff nicht wieder kandidieren. Herr Berghoff ist alt und kränklich, aber Herrn Köster werden wohl die Trauben zu sauer sein. Die Sozialdemokratie, deren Kandidaten vor sechs Jahren nur je etwa 170 Stimmen erhielten, wird, das weiß er sehr genau, bei der diesjährigen Wahl ernstlich in Frage kommen. Es müßte für ihn sehr niederschmetternd sein, wenn er als einer der ersten Größen einem Sozialdemokraten unterliegen sollte.

Neue „Sitten"-Vorschriften hat das Altonaer Polizeiamt erlassen. Es wird „zur Sicherung der Gesundheit, der öffentlichen Ordnung und des öffentlichen Anstandes" den „Kontrollmädchen" verboten: in andern als in den vom Polizeiamt genehmigten Häusern Wohnung zu nehmen, zu übernachten oder mit Männern zu verkehren, sich obdachlos umherzutreiben, sich Zuhälter zu halten oder die Wohnungen solcher zu besuchen, oder Zuhälter in ihren Wohnungen zu empfangen; ohne besondere polizeiliche Erlaubnis einen Mann oder eine nicht unter Kontrolle stehende weibliche Person bei sich in Logis zu nehmen, Dienstmädchen zu halten, unerwachsene Personen, insbesondere eigene oder fremde Kinder in schulpflichtigem Alter bei sich zu haben; mit Minderjährigen geschlechtlich zu verkehren oder ihnen den Zutritt in ihre Räume zu gestatten; in ihren Wohnungen zu lärmen, zu streiten oder sonstigen Unfug zu treiben, oder dergleichen mit andern Personen zu dulden; in der Oeffentlichkeit sich auffällig zu benehmen, insbesondere sich in einer den Anstand verletzenden oder auffälligen Kleidung zu zeigen; in einem offenen Wagen zu fahren; zur Unzucht anzureizen, insbesondere durch Anklopfen, Anrufen, Winken, Anreden oder dergleichen Männer anzulocken; im hiesigen Stadttheater die Parkett-, Sperrsitz-, Balkon- und Logenplätze, sowie den ersten und zweiten Rang, bei den Rennen andre Plätze als zweite Tribüne und Fußgängerplatz, ferner Hagenbecks Tierpark in Stellingen und das hiesige Museum zu besuchen; folgende Straßen und Plätze: Flottbecker Chaussee, Klopstockstraße, Palmaille, Bahnhofstraße, Kaiserplatz, Kaiserstraße, Allee, Marktstraße, Reichenstraße, Grund, Neueburg, Große Bergstraße, Königstraße, zu betreten, sofern nicht einzelne dieser Straßen zu bestimmten Stunden vom Polizeiamt freigegeben sind; in den Straßen anders als im Straßenkleid zu erscheinen; auf den Straßen, in denen vom Polizeiamt genehmigte Häuser liegen, stehen zu bleiben oder sich an den Fenstern oder Haustüren der von ihnen bewohnten oder andrer Häuser, in der Zeit vom 1. April bis 30. September vor 10 Uhr abends, in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März vor 9 Uhr abends zu zeigen; vom Polizeiamt nicht genehmigte Tanzlokale, Speise-, Schank- und Gastwirtschaften oder Cafés zu besuchen; sich auf öffentlichen Wegen oder Plätzen in Gesellschaft von Männern zu zeigen.

Es bleibt sonach den von der bürgerlichen Moral verfemten Geschöpfen, die doch für die bürgerliche „Ordnung" ebenso unentbehrlich sind, wie die löbliche Polizei selber, nicht viel übrig, was sie außer ihrem traurigen Gewerbe noch tun dürfen. Mögen auch einige der vorstehenden Bestimmungen zum Schutze der Mädchen selbst oder zur Bewahrung der Kinder vor schädlichen Einflüssen getroffen sein, alles übrige ist weiter nichts als ein Maschengeflecht, in dem sich hin und wieder eine von der Not gehetzte Prostituierte fangen wird, während jene erfolgreicheren Kokotten, die nach wie vor unter dem Stammpublikum der teuersten Plätze in Theatern und auf Rennplätzen zu finden sein werden, sorglos darüber hinwegtanzen. Sie sind eben als Kontrollmädchen im „polizeitechnischen Sinne" nicht bekannt, wie der Polizeichef von Altona in Anlehnung an einen berühmtgewordenen Ausspruch eines berühmten Hamburger Staatsmannes sagen darf. Im übrigen paßt auf alle derartige sittenpolizeiliche Vorschriften ein Wort von Wilhelm Busch:

„. . . man liebt den Käse wohl,
indeß: man deckt ihn zu."

* **Arg verletzt** hat sich gestern ein Arbeiter, als er in eine Wohnung in der Weidenstraße einzudringen versuchte. Er schlug, als man ihm nicht öffnen wollte, die Fensterscheibe in der Tür ein und zerschnitt sich dabei die Hand. Ihm wurde in der Polizeiwache in der Großen Westerstraße ein Notverband angelegt.

* **Unter falschen Namen** hielt sich hier in Altona ein Hofgänger aus Mecklenburg auf, der sich in seiner Heimat eines schweren Diebstahls schuldig gemacht haben soll und deshalb steckbrieflich verfolgt wurde. Durch einen Zufall wurde er gestern ermittelt. Er geriet in Haft.

* **Ein gefährliches Trifolium.** Ein Koch und zwei Kellner hatten in vergangener Nacht in einer Wirtschaft am Schulterblatt wahrgenommen, daß ein dort anwesender Schneider recht viel Geld im Portemonnaie hatte. Das reizte sie und ihr Plan, sich in den Besitz des Geldes zu setzen, war bald gemacht. Sie lauerten dem Schneider auf und einer von ihnen fing Händel mit ihm an. Während sie sich mit einander in einem Handgemenge befanden, versuchten die andern beiden, dem Schneider das Geld aus der Tasche zu stehlen. Der Schneider merkte das, schrie um Hilfe und lockte auf diese Weise einen Schutzmann herbei. Dieser nahm die drei gefährlichen Burschen in Haft.

* **Ein Uhrennepper** wurde in der Person eines Sattlers in Haft genommen. Er hat in der Gegend des Nobistors in recht ungenierter Weise gearbeitet, indem er Passanten anhielt und ihnen geringwertige Uhren, die er als echt goldene bezeichnete, zu verkaufen versuchte. In einer ganzen Reihe von Fällen hat er Glück gehabt. Bei seinem Handel nahm er auch die Uhren, die die betreffenden Leute im Besitz hatten, mit in Zahlung. Diese Uhren versetzte er dann. Neun Pfandscheine über versetzte Uhren wurden bei ihm vorgefunden.

* **Diebstähle.** In einer Wohnung in der Fritz Reuterstraße wurde ein Sparkassenbuch der Kommerz- und Diskontobank, Filiale Ottensen, welches die Nummer 50 459 trägt, mehrere silberne Löffel mit den Buchstaben E. K. und M. 20 in bar gestohlen. — In der Lessingstraße stahl ein Dieb ein Fahrrad der Marke „Patria" mit der Nummer 12 909. — In der Goethestraße wurde eine Wohnung, deren Bewohner verreist sind, mit einem Nachschlüssel geöffnet. Ob etwas und was eventuell gestohlen wurde, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Diebe haben in der Wohnung aber bös gehaust.

* **Einbruchsdiebstahl in Dockenhuden.** In vergangener Nacht haben Diebe im „Café Ruppert" einen Diebstahl ausgeführt. Sie haben sich zunächst gütlich an den Speisevorräten getan, auch tüchtig dabei getrunken und einige Speisen und Getränke mitgenommen. Dann haben sie die Kasse erbrochen. Sie fanden die Schlüssel zu den Automaten, die sie öffneten und bestahlen.

* **Verhaftung mit Hindernissen.** Ein Bei der Kirche wohnender Arbeiter sollte gestern abend verhaftet werden, weil er seine Frau und seine Schwägerin wiederholt schwer mißhandelt hat. Er leistete nicht nur Widerstand, sondern griff auch den Beamten tätlich an. Dieser machte schließlich, um sich seiner Haut zu wehren, von seiner Waffe Gebrauch.

* **Aus der Haft entlassen** wurden die Personen, die sich kürzlich in der Sedanstraße des Landfriedensbruchs schuldig gemacht haben sollen, nachdem sie vom Untersuchungsrichter vernommen wurden. Sie sind entlassen, weil sie nicht fluchtverdächtig erscheinen.

Aus den Altonaer Gerichten.

* **Knackwurst mit Pferdefleisch.** Als am 22. Juni vor dem Schöffengericht gegen den Wursthändler Maziejewsky wegen Betrugs im einheitlichen Zusammentreffen mit Lebensmittelverfälschung verhandelt wurde, weil er der von ihm hergestellten Knackwurst, die er an Domhändler geliefert, Pferdefleisch beigemischt haben sollte, bestritt er ganz energisch, sich schuldig gemacht zu haben. Er wurde aber schuldig befunden und wegen Betrugs zu M. 400 Geldstrafe, event. 40 Tagen Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte er Berufung eingelegt. Heute fand die erneute Verhandlung vor der Ferienstrafkammer I statt. Inzwischen hat der Angeklagte sich eines Besseren besonnen und gab unumwunden zu, Pferdefleisch verwendet zu haben. Er bestritt aber, daß seine Abnehmer betrogen seien, denn sie seien nicht geschädigt worden. Das Gericht hielt dieses auch nicht für festgestellt. Es hob das schöffengerichtliche Urteil auf und verurteilte den Angeklagten wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu M. 100 Geldstrafe, event. 10 Tagen Gefängnis.

* **Mundraub oder Diebstahl?** Vor vier Wochen passierte der mehrfach wegen Diebstahls bestrafte Arbeiter Johann E. eine Straße bei Brunkhorst in Lauenburg. Ihn quälte, wie er behauptet, der Hunger. Er sah dann, daß ein Bauer, der in der Nähe pflügte, auf seinem Wagen ein Bündel liegen hatte, in dem er das Frühstück des Bauern vermutete. Schnell, ehe der Bauer sich umdrehte, nahm er das Bündel vom Wagen herunter und entfernte sich damit. In der Tat hatte E. richtig vermutet. Das Frühstück war zunächst in ein Tuch gebunden und dann in das Jackett des Bauern eingewickelt. Angeblich mit großem Behagen hat er das Frühstück verzehrt. Er wurde gleich darauf von dem Bauern ergriffen und zur Haft gebracht. Heute stand er vor dem Landgericht und war wegen Diebstahls angeklagt. Seine Behauptung, daß er es nur auf das Butterbrot abgesehen hatte und der Bauer sein Jackett wieder haben sollte, fand keinen Glauben. Er wurde unter Annahme mildernder Umstände zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Wandsbeck und Umgegend.

× **Die Einwohnerzahl Wandsbecks** stieg im zweiten Quartal dieses Jahres von 34 011 auf **34 429**; von dem Zuwachs entfallen 126 auf den Geburtenüberschuß, 292 auf den Zuzug.

× **§ 175.** Das Schöffengericht verurteilte gestern einen Kaufmann aus Hamburg, der in Marienthal bei einem Husaren einen unerlaubten Griff getan, wegen tätlicher Beleidigung zu M. 30 Geldstrafe.

× **Ein peinliches Nachspiel** wird der Brand der de Bruynschen Oelmühle haben. Als an dem Unglücksabend die Arbeiter ihre Kleidungsstücke und Gerätschaften retten wollten, hieß der Betriebsleiter Michaelsen sie, die Sachen ruhig in Stich zu lassen und Oelfässer zu bergen; was verbrenne, werde den Leuten ersetzt werden. Darauf verließen sich die Arbeiter. Inzwischen hat nun die Firma den Betrieb hier aufgegeben und das Grundstück verkauft, den Arbeitern aber wird die Bezahlung der im Interesse der Firma geopferten Sachen unter nichtigen Vorwänden verweigert. Während einzelne sich an ihre Feuerversicherungen gewandt und den Schaden ersetzt erhalten haben, haben dies andre wieder unter Vertrauen auf das gegebene Versprechen unterlassen; da die Frist auf Geltendmachung des Anspruchs verstrichen ist, können sie auf diese Art nicht mehr zu ihrem Rechte kommen. Es ist daher eine Klage notwendig geworden, die von R.-A. Dr. Türkheim-Hamburg geführt wird.

Hamburger Landgebiet.

Moorfleth. Viehseuchen. Unter dem Schweinebestande des Hofpächters Hinrich Quast, Elbdeich Nr. 93, ist der Ausbruch der Schweineseuche amtlich festgestellt worden. — Unter dem Schweinebestande der Frau B. Martens Wwe., Elbdeich Nr. 24, ist der Ausbruch der Rotlaufseuche amtlich festgestellt worden.

k. **Bergedorf.** Haushaltungsunterricht. Der Bau eines neuen Doppelschulgebäudes am Birkenwäldchen auf dem Gojenberge, der bekanntlich schon seit geraumer Zeit beschlossene Sache ist, von dessen Ausführung aber noch immer nichts verlautet, läßt die Frage immer wieder in den Vordergrund treten, ob neben dem jetzt schon bestehenden Handfertigkeitsunterricht auch ein Haushaltungsunterricht zur Einführung gelangen soll. Mit dem ersteren sind, wie die letzte der alljährlich erfolgenden Ausstellung der angefertigten Sachen in der Aula der Stadtschule bewiesen hat, recht gute Erfolge erzielt worden, die der Hoffnung Raum lassen, daß auch auf dem Gebiete des Haushaltungsunterrichts eine bestimmte Stufe der Vorbildung für den späteren eigenen Herd erreicht werden kann. Es ist hier nicht der Ort, auf die Vorzüge, sowie auf die Eigenarten eines solchen Unterrichts näher einzugehen. Aber die Meinung über die große Zweckmäßigkeit desselben ist in den minderbemittelten Schichten der Bevölkerung wohl eine ungeteilte. Die fortwährend im Steigen begriffenen Zölle und Steuern und die dadurch mehr und mehr bewirkte Verteuerung der Lebenslage der arbeitenden Bevölkerungsschichten erfordert dringend, daß unsre Töchter zur Führung ihres dereinstigen Haushaltes eine möglichst lückenlose Ausbildung erlangen, um unter den schwierigen Verhältnissen des heutigen Wirtschaftslebens das nötige Gleichgewicht in ihren Einnahmen und Ausgaben halten zu können. Soweit uns bekannt, ist bisher nichts an die Oeffentlichkeit gelangt, was darauf schließen ließe, daß auch für unsre Mädchenschulen ein Haushaltungsunterricht eingeführt werden soll. Da der Bau des neuen Schulgebäudes in Händen der Hamburger Baubehörde liegt, wäre es notwendig, daß unsre Bürgervertretung dieser Frage einmal ihre Aufmerksamkeit zuwendet und die Wünsche der Bergedorfer, die sich sowohl auf die innere Ausgestaltung des Schulhauses wie auch auf den Lehrplan selber beziehen, der Hamburger Behörde übermittelt. Auf die innere Ausgestaltung insofern, als uns auch die Einrichtung von Badegelegenheiten sehr notwendig erscheint, insbesondere, da auch der Bau einer Warmwasserbadeanstalt noch in weiter Ferne zu liegen scheint.

Geesthacht. Eine Distriktsversammlung des Sozialdemokratischen Vereins findet am Freitag, 6. August, abends 8½ Uhr, im Lokale von August Lühmann statt. Tagesordnung: Der Parteitag und Vorschläge von Delegierten.

Harburg und Wilhelmsburg.

Die Aussperrung im Baugewerbe scheinen die Wilhelmsburger Bauunternehmer schon zu bereuen. Sie sehen ein, daß sie eine Torheit damit begangen haben. Die Unternehmer Knupper, Theil und die Firma Seller u. Oertzel kümmern sich nicht mehr um die Aussperrung, sie haben schon wieder Leute eingestellt. Nun sind aber bei der Firma Seller u. Oertzel zwischen den Zimmerern und der Firma erneute Differenzen ausgebrochen, so daß die Organisation der Zimmerer die Sperre verhängt hat, während die Maurer und Bauhilfsarbeiter in Beschäftigung stehen.

Eine Milchkontrolle wurde dieser Tage in mehreren Milchgeschäften durch Beamte vorgenommen. Es wurden Milchproben entnommen, die durch das Lebensmittel-Untersuchungsamt untersucht werden.

Die Harburger Gastwirte haben sich wegen der erhöhten Biersteuer mit den Brauereien dahin geeinigt, daß sie pro Hektoliter M. 3 mehr bezahlen. Die Gastwirte haben beschlossen, für ein Zehntel Bier 5 ₰ zu nehmen. In gewöhnlichen Gastwirtschaften sollen die Gläser so geführt werden, daß ein Liter Bier 50 ₰ bringt. In Tanzlokalen soll das Liter Bier 60 ₰ kosten. Dieser Betrag ist als Mindestpreis festgesetzt worden. Im Verkauf über die Straße soll das halbe Liter Bier 20 ₰ und das ganze Liter 40 ₰ kosten. — Auch in Harburg haben es mithin die Wirte fertig gebracht, die Konsumenten ordentlich zu rupfen. Die Wirte zahlten bisher für das Hektoliter M. 18, künftig M. 21 und sie bekommen dafür wieder M. 50 resp. M. 60. Es bleibt also für die Wirte noch ein netter Profit.

Vergebliches Suchen. Nach der Leiche des ertrunkenen Buchholz, von dessen Unfall wir mitteilten, wurde gestern fortwährend gesucht, aber der Tote wurde nicht gefunden. Zu dem Unfall wird uns berichtet, daß B. selbst die Schuld trägt. Alle Insassen hatten vorher gekneipt und waren in animierter Stimmung. Während der Fahrt hat Buchholz Allotria getrieben und ist dabei über Bord gefallen. Die Barkasse, die in voller Fahrt war, konnte nicht so schnell beigedreht werden, um den Mann zu retten.

In Lebensgefahr schwebte gestern abend im Köhlbrand ein Decksmann eines Steinewers aus dem Altenlande. Der Mann fiel über Bord, ohne daß der Schiffer es bemerkt hatte. Zum Glück konnte sich der Verunglückte solange über Wasser halten, bis er gerettet wurde.

Ein Feuer kam in letzter Nacht um 2½ Uhr auf dem Wilhelmsburger Rangierbahnhof zum Ausbruch. Dort war man mit Rangieren von Güterwagen beschäftigt. Darunter befand sich ein mit Benzin, Terpentin und Säureballons beladener Wagen. Durch den Anstoß gingen etliche Ballons in Scherben. Der Inhalt fing Feuer, wonach die ganze Ladung durch Zerplatzen der Ballons in Brand geriet und eine mächtige Feuersäule bildete. Nach allen Richtungen hin wurde Feuerlärm geblasen, was eine große Menschenmasse auf die Beine brachte. Die Feuerwehren von Rotehaus, am Bahnhof und Stillhorn eilten nach der Brandstätte. Inzwischen waren aber schon die in der Nähe befindlichen Güterwagen von der Unfallstelle entfernt.

Mecklenburg.

Schwerin. Ein Kulturdokument ist nachstehende Bekanntmachung: „Am Montag, 9. d. M., mittags 1 Uhr, sollen im Schulzenhause zu Sukow vier Kinder (Waisen), drei Mädchen von 2 bis 5 Jahren und ein Knabe von ½ Jahr, gegen Entschädigung vergeben werden. Der Gemeindevorstand." — Es fehlt nur die Floskel „an den Meistbietenden", dann würde sich diese Vergebung von Kindern in nichts von andern Auktionen unterscheiden.

Ludwigslust. Geständiger Brandstifter. Der unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftete Tischler M. in Groß-Laasch hat eingestanden, daß er das Feuer in dem Hause des Büdners Markwardt angelegt hat. Bei dem Brande kam, wie auch gemeldet, das 1½ Jahre alte Kind des Markwardt ums Leben. Ursprünglich hatte sich der Verdacht der Brandstiftung gegen den Vater des verbrannten Kindes gerichtet.

Wismar. Mecklenburgische Schulzustände. Der Lehrermangel im Ritterschaftlichen steigert sich zum Herbst, da nur 17 Seminaristen das ritterschaftliche Seminar verlassen und 40 Schulstellen zu besetzen sind. Ins Gewicht fällt noch, daß von diesen 17 neuen Lehrern acht Soldat werden müssen, so daß 31 Stellen unbesetzt bleiben.

Auswärtiges.

Landung des „Zeppelin II" in Köln.

Frankfurt a. M., 5. August. Von 3 Uhr morgens ab, während der Vollmond noch am Himmel stand, zogen große Scharen nach dem Ausstellungsgelände. Vor dem Carltonhotel sammelte sich ebenfalls eine große Menschenmenge, um Zeppelin bei der Abfahrt zu sehen. Er war aber schon kurz nach 3 Uhr in aller Stille nach dem Ankerplatz gefahren, um die Vorbereitungen zur Abfahrt persönlich zu überwachen. In der vorderen Gondel nahmen außer dem Grafen, seinem Neffen, Hauptmann George und den Luftschiffkapitänen der kommandierende General der Infanterie v. Eichhorn, in der hinteren Gondel der Chef des Generalstabes des 18. Armeekorps Oberst Ilse Platz. Kurz nach 4 Uhr wurden die Motore zur Prüfung angelassen, aber das Abwiegen erforderte noch einige Zeit. Um 4 Uhr 30 Min. ergriff Zeppelin, nachdem er sich von Major Tschudi und einigen Herren der Ausstellungsleitung verabschiedet hatte, das Sprachrohr und kommandierte: „Los!" Unter den Hochrufen der Menge erhob sich das Luftschiff bei leichtem Nordostwind in die Lüfte, beschrieb einen Bogen um den Flugplatz und verschwand dann in westlicher Richtung.

Das Luftschiff fuhr um 6 Uhr 20 Min. südwestlich über Limburg, passierte um 6 Uhr 25 Min. Ems, um 6 Uhr 45 Min. Neuwied, um 7 Uhr 23 Min. Linz, um 7 Uhr 30 Min. Remagen und um 7 Uhr 50 Min. Bonn. Um 8½ Uhr wurde seine Anwesenheit in Brühl gemeldet, wo er aber des dichten Nebels wegen nicht gesehen werden konnte. Zeppelin unternahm einen Abstecher nach Düren. Um 9 Uhr ist er in Horrem gesichtet.

Köln, 5. August. Um 10 Uhr 15 Min. schwebte „Z II" über Blätzheim zwischen Horrem und Düren. Im Rheinlande herrschte bis zum späten Morgen hinein dichter Nebel, so daß das Luftschiff an vielen Orten nicht gesehen, die Anwesenheit aber durch das Surren der Propeller festgestellt werden konnte, doch ist infolgedessen die Bestimmung des jeweiligen Aufenthalts und der Fahrtrichtung des Luftschiffes schwierig.

Köln, 5. August. „Zeppelin" erschien um 10 Uhr 35 Min. vor der Ballonhalle in Bickendorf und nahm den Weg nach der Stadt Köln, wo er um 10 Uhr 40 Min. in zirka 200 Meter Höhe gesichtet wurde. Kurz vor dem Kölner Dom senkte sich das Luftschiff und umfuhr den Dom in breiter Schleife. Die auf den Dächern und in den Straßen harrende Menschenmenge begrüßte das Erscheinen des Lenkballons mit jubelnden Zurufen. Sodann nahm das Luftschiff, nachdem es wieder höher gestiegen war, den Weg nach der Landungshalle in Bickendorf.

Köln, 5. August. „Z II" landete heute vormittag 11 Uhr 38 Minuten glatt an der Landungshalle in Bickendorf. Um 11 Uhr 45 Minuten befand sich das Luftschiff bereits in der Halle.

Von der Landung des Reichsluftschiffes „Z II" sind noch folgende Einzelheiten zu melden: Da das Spannseil beim Erscheinen des Luftschiffes in der Nähe der Halle nicht gleich ergriffen wurde, mußte dieses erst noch einen langen Kreis beschreiben, dann aber gelang die Landung glatt und unter stürmischen Kundgebungen des Publikums wurde das Luftschiff in die Halle gezogen. Jetzt begrüßte Gouverneur General von Sperling den Grafen Zeppelin und dankte ihm für die Ueberführung des Luftschiffes, das er im Namen der Militärverwaltung übernahm.

* * *

Weiteres von der Luftschiffahrt.

Halle a. Saale, 5. August. Das Militärluftschiff „Groß 2", das gestern abend um 11 Uhr 20 Minuten auf dem Tegeler Schießplatz bei Berlin aufgestiegen ist, überflog heute früh um 2½ Uhr Halle in der Richtung auf Korbetha und passierte um 3½ Uhr Weißenfels. Um 7½ Uhr passierte das Luftschiff abermals Weißenfels auf der Rückfahrt in der Richtung auf Halle.

Halle a. Saale, 5. August. Das Militärluftschiff „Groß II" erschien um 8½ Uhr über dem hiesigen Marktplatz, den es zunächst im halbkreisförmigen Bogen überfuhr. Es wurde von dem aus Anlaß des Markttages zahlreichen Publikum lebhaft begrüßt. Wegen der starken Wolkenbildung war das Luftschiff nur schwach zu erkennen. Nachdem es eine Reihe weiterer Manöver ausgeführt hatte, verschwand es in der Richtung nach Südost.

Berlin, 5. August. Das Militärluftschiff „Groß II" ist um 4 Uhr nachmittags nach sechzehnstündiger Dauerfahrt auf dem Tegeler Schießplatz gelandet. Der Zweck der Fahrt war eine Uebungsprüfungsfahrt. Der Verlauf der Fahrt ist folgender: Um 11 Uhr 20 Min. nachts Abfahrt bei schönem klaren Wetter über Jüterbog, Wittenberg, Bitterfeld, Halle, Merseburg und Naumburg. Von Apolda ab legte sich bei Tagesgrauen dichter Nebel auf die Vorberge des Thüringer Waldes, so daß die Absicht, weiterzufahren, aufgegeben und nun ohne Sicht der Erde das Luftschiff nach dem Kompaß nach Berlin zurückgesteuert werden sollte. Hierbei mußte gegen Wind angefahren werden. Es gelang, fast dieselben Orte, wie auf der Hinfahrt, zu passieren. Auch besserte sich das Wetter, so daß ab und zu einzelne Städte, z. B. Halle, erkannt werden konnten. Das Luftschiff kehrte nach 16⅔stündiger Fahrt wohlbehalten zurück. Die Landung zog sich etwas in die Länge, da das Luftschiff aus 1800 m Höhe langsam in Spiralen zur Erde gebracht werden mußte.

* * *

Brüssel, 4. August. Das belgische lenkbare Luftschiff des Ingenieurs Goldschmidt unternahm heute abend den ersten gelungenen Aufstieg, überflog die Stadt in 200 Meter Höhe und manövrierte gleichmäßig und sicher. Der Jubel der Bevölkerung ist groß.

Chalons-sur-Marne, 5. August. Der Aviatiker Sommer machte gestern abend mit einem Farmanschen Zweidecker einen Flug von zwei Stunden zehn Minuten Dauer. Er landete wegen Benzinmangels.

Petersburg, 5. August. Der russische Militär-Lenkballon „Utschebny" ist bei dem gestrigen Aufstiege verunglückt. Die Hülle ist geplatzt, zwei Schraubenflügel sind abgebrochen. Personen wurden nicht verletzt.

Kaufmannsgericht.

Vorsitzender: Amtsrichter Dr. Haas.
Beisitzer: Grewe und Wiesmann.

„Wenn es auch an sich dem Prinzipal nicht erlaubt ist, den Handlungsgehilfen allein wegen eines Verdachtes der Untreue zu entlassen" — so aber manchmal, und namentlich in den vorliegenden Fällen doch!

Die Kontoristin H. wurde am 10. Mai d. J. von ihrem Prinzipal, dem türkischen Tabakhändler D., sofort entlassen, als sie morgens erst 10¼ Uhr, anstatt um 9 Uhr, ins Geschäft kam und klagte, da sie sich beschwert fühlte, auf Weiterzahlung ihres Gehalts bis zum 30. Juni. Der Beklagte beantragte Abweisung der Klägerin und verlangte widerklagend von der Klägerin Herauszahlung eines Salär-Vorschusses von M. 30. Der Klägerin sei wegen ihres häufigen Zuspätkommens im Wiederholungsfalle die sofortige Entlassung angedroht worden und sie sei am 10. Mai dennoch wiederum mit einer Stunde Verspätung erschienen. Dann aber habe die Klägerin, welche die ganze Korrespondenz bei ihm besorgt habe, am Abend vorher die ihr zur Beförderung übergebenen Briefe nicht sofort zur Post gebracht, sondern sei erst noch in das Kontor einer in demselben Kontorhause domizilierten Firma derselben Branche hineingegangen. Er habe daraus befürchten müssen, daß sie dieser Konkurrenzfirma seine Geschäftsgeheimnisse preisgebe, und sie darum am andern Morgen, als sie zu spät gekommen, entlassen müssen. Die Klägerin entgegnete demgegenüber, sie sei im steten Einverständnis des Beklagten ständig später als 9 Uhr im Geschäft erschienen; als sie einmal gekündigt gehabt, danach aber wieder geblieben sei, habe der Beklagte zu ihr geäußert, er wisse wohl, warum sie wieder bliebe, sie brauche bei ihm nicht so präzise zu sein; verwarnt sei sie daher auch nie! Daß sie mehrfach abends und so auch am 9. Mai erst noch in das andre Kontor gegangen, sei richtig; sie habe dort einen kleinen Nebenverdienst durch schriftliche Arbeiten im Hause gehabt und dieserhalb noch einiges besprechen müssen; Mitteilungen irgend welcher Art aus dem Geschäft des Beklagten habe sie niemals gemacht.

Ohne hierüber einen Beweis zu erheben, eben durch Vernehmung des betreffenden Kaufmannes als Zeugen, wies das Kaufmannsgericht die Klägerin mit ihrer Entschädigungsklage ab, verurteilte sie vielmehr der Widerklage gemäß zur Rückzahlung von M. 30 an den Beklagten und zur Tragung der Kosten. Die Verspätungen kamen, da der Beklagte das Vorbringen der Klägerin in dieser Hinsicht unwidersprochen gelassen, nicht weiter in der Urteilsbegründung zur Sprache, vielmehr war diese die folgende:

Was als wichtiger Grund zur sofortigen Entlassung des Handlungsgehilfen anzusehen, sei von Fall zu Fall zu entscheiden. Wenn es auch an sich dem Prinzipal nicht erlaubt sei, den Handlungsgehilfen allein wegen des Verdachtes der Untreue zu entlassen, so habe das Gericht im vorliegenden Falle mit Rücksicht auf die besondere Eigenart desselben das Verhalten der Klägerin als solchen wichtigen Grund im Sinne des Gesetzes angesehen. Die Klägerin gebe zu, mehrfach bei dem Konkurrenten des Beklagten gewesen zu sein und denselben in dessen Kontor aufgesucht zu haben. Dieser Konkurrent wohne in demselben Hause wie der Beklagte, und es habe bei diesem der Verdacht aufkommen müssen, daß die Klägerin dem Konkurrenten Geschäftsgeheimnisse (?) preisgebe. Dieser Verdacht habe bei dem Beklagten fast zur Gewißheit werden müssen, als er gesehen, daß die Klägerin, anstatt die ihr anvertrauten (doch jedenfalls verschlossenen! Anm. d. Red.) Briefe sofort zur Post zu bringen, mit diesen Briefen ins Kontor des Konkurrenten gegangen sei. Ein solches Verhalten habe der Beklagte sich nicht gefallen zu lassen brauchen, und es wäre unbillig, ihm zuzumuten, das Vertragsverhältnis mit der Klägerin unter diesen Umständen fortzusetzen. Da die bei dieser Sachlage vorhandene Besorgnis, daß die Klägerin, falls der Beklagte das Vertragsverhältnis erst durch Kündigung zur Ausführung bringen würde, Geschäftsgeheimnisse zum Konkurrenten bringen würde, in hohem Maße begründet gewesen wäre, so wäre der Beklagte berechtigt, die Klägerin sofort zu entlassen, **ohne daß es darauf ankomme, ob die Klägerin tatsächlich über geschäftliche Dinge mit dem Konkurrenten gesprochen habe.**

Landgericht.

5. August.

Ferienstrafkammer IV. Vorsitzender: **Direktor Dr. Hinrichsen.** Staatsanwalt: Dr. Thomsen.

Im Konkurrenzkampf. Der Fabrikant Volrath Ludwig Friedrich August Wasmuth steht unter der Anklage des Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Warenbezeichnungen. Im vorigen und in diesem Jahre empfahl der Angeklagte in Annoncen in den „Fliegenden Blättern" und in der „Pharmazeutischen Zeitung" unter der Bezeichnung „Amol" ein Einreibungsmittel gegen Erkältungen usw. Der Apotheker S. in Frankfurt a. M., der unter der Bezeichnung „Asthmol", welches Wort für ihn seit dem Jahre 1904 patentamtlich geschützt ist, ein Mittel gegen Kurzatmigkeit in den Handel bringt, ist der Ansicht, daß im Publikum eine Verwechslung zwischen den Worten „Amol" und „Asthmol" hervorgerufen werden könne. Deshalb stellte S. Strafantrag gegen W., weil dieser, obgleich ihm der Schutz des Wortes „Amol" verweigert worden ist, die Bezeichnung beibehalten hat. Der Angeklagte Wasmuth erklärt nun, daß eine Verwechslung zwischen den Worten „Amol" und „Asthmol" unmöglich entstehen könne. Als er das Wort „Amol" zusammensetzte, habe er den Schutz des Wortes „Asthmol" auch nicht gekannt. Erst im Jahre 1906, als er beim Patentamt den Schutz des Wortes „Amol" beantragt hatte und dies auf den Widerspruch des Apothekers S. abgelehnt worden war, habe er den Schutz des Wortes „Asthmol" erfahren. Er habe sich aber berechtigt gehalten, das Wort „Amol" beizubehalten, denn der Apotheker S. bringe unter der Bezeichnung „Asthmol" eine Asthmazigarette und ein Pulver gegen Asthmaleiden in den Handel, während sein Fabrikat „Amol" ein Einreibungsmittel gegen Erkältungsleiden sei. Drei Zeugen, ein Apotheker, ein Drogist und ein Fabrikant pharmazeutischer Artikel, erklären auf Grund ihrer praktischen Erfahrungen, daß beim kaufenden Publikum jeder Volksklasse heutzutage eine Täuschung zwischen „Amol" und „Asthmol" nicht hervorgerufen werden könne. Der Staatsanwalt ist trotzdem der Ansicht, daß eine Gesetzesverletzung vorliegt, und beantragt gegen den Angeklagten eine Geldstrafe von M. 300. Dagegen macht der Verteidiger, Dr. A. Cohen, geltend, daß das Patentamt den Schutz des Wortes „Amol" nicht hätte ablehnen können, denn eine Verwechslungsfähigkeit der Worte „Amol" und „Asthmol" sei gänzlich ausgeschlossen. Von den vielen Leuten, für die ein Wort mit der Endsilbe „ol" geschützt ist, habe auch nur der Apotheker S. Widerspruch gegen die Eintragung des Wortes „Amol" erhoben. Das Gericht spricht den Angeklagten aus subjektiven Gründen kostenlos frei.

Aus den Schöffengerichten.

5. August.

Auf der Heimkehr vom Tanzboden in Ochsenwärder kam es eines Nachts auf dem Deich zwischen dem Dienstknecht M. und seinem Kollegen S. aus geringfügiger Veranlassung zu einem Streit. Der etwas angezechte M. griff sofort zum Messer, drang auf seinen Gegner ein und brachte ihm einen Stich in den Unterleib bei. Das Messer drang tief in den Körper ein und ist es lediglich einem glücklichen Zufall zu verdanken, daß nicht edlere Teile verletzt worden sind und der Verletzte mit dem Leben davongekommen ist. Vor dem Schöffengericht V wird nun gegen ihn Anklage erhoben wegen gefährlicher Körperverletzung. Seine Tat versucht er mit sinnloser Trunkenheit zu entschuldigen, die aber nach den Zeugenaussagen durchaus nicht vorhanden gewesen sein soll. Das Gericht berücksichtigt bei der Strafabmessung die an den Tag gelegte Roheit und die Schwere der dem S. beigebrachten Verletzung und verurteilt den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Vereine und Versammlungen.

Arbeiter-Turnerschaft Altona. Vereinsversammlung am 24. Juli in Schäfers Klub- und Ballhaus. Den Bericht vom 9. Bundesturntag in Köln gab ausführlich Genosse Feiste; darauf den Vorstandsbericht sowie den Bericht vom Bezirksturntag Genosse Lütje. Der Kassenbericht war folgender: Einnahme vom 1. Januar bis 31. Juni M. 1557,86, Ausgabe M. 1323,18, Kassenbestand M. 234,68. Mitglieder zählt der Verein 544, davon Erwachsene 239, Kinder 305. Aus dem Turnbericht war folgendes zu entnehmen: Es turnten pro Abteilung und Abend im Durchschnitt 60 Männer, 36 Damen, 62 Knaben, 91 Mädchen. Da der zweite Kassierer seinen Posten niederlegte, wurde als Ersatz Genosse Heck gewählt. Die Gründung einer Abteilung im „Storchnest" wird dem Vorstand zur Erledigung überwiesen. Ein Antrag, betreffend Wegfall des Rekrutenabschiedskommerses, wurde abgelehnt. Ein Antrag, die von den Mitgliedern angekauften Anteilscheine wieder einzulösen, soweit dieselben es verlangen, wurde angenommen. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung. Anwesend waren 130 Turner und Turnerinnen.

Fensterputzer. Mitgliederversammlung am Dienstag, 27. Juli, bei Planeth, Teilfeld 21. Ohlsen referierte über die Lohnverhältnisse am Orte und über die Kündigung des Tarifs. Redner schildert eingehend die Agitation, die in der letzten Zeit betrieben worden ist. Es sei gelungen, bei Firmen Eingang zu finden, deren Arbeiter uns bisher noch fernstanden. In einer Extra-Mitgliederversammlung, welche in den nächsten Tagen stattfindet, soll über die Kündigung des Tarifs beschlossen werden. Ferner wurde lebhaft Klage geführt darüber, daß einem Unternehmen, wie die Genossenschaft vereinigter Hamburger Fensterputzer, so wenig Interesse entgegengebracht wird seitens einiger großen Arbeiterunternehmer, wie die „Produktion", welche ihre Arbeiten an eine Firma vergibt, mit welcher die Ortsverwaltung sich gescheut hat, einen Tarif abzuschließen. Es wurde beschlossen, hierzu in der nächsten Versammlung besonders Stellung zu nehmen. Der Arbeitsnachweis unsrer Sektion erfreut sich eines regen Zuspruchs seitens der Unternehmer, wurden doch im Monat Juli 70 gemeldete Stellen besetzt. Der Vorsitzende wies noch auf das Rundschreiben der Barbiere hin, nur solche Geschäfte zu benutzen, welche die Forderungen der Gehilfen bewilligt haben, ferner die Tabakarbeiter in derselben Weise zu unterstützen.

Transportarbeiter, Wandsbeck. Mitgliederversammlung am 1. August im Gewerkschaftshaus, Sternstraße. Die Versammlung ehrte das Andenken der verstorbenen Mitglieder Kaspars und König in der üblichen Weise. Trettau stellt den Antrag, in Anbetracht der reichhaltigen Tagesordnung den Bericht von der Generalversammlung in München bis zur nächsten Mitgliederversammlung zurückzustellen. Der Antrag wurde angenommen. Sodann hielt unser Kollege A. Gebert einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über: Die Feinde der Arbeiterbewegung. Feill verweist noch auf die demnächst stattfindenden Stadtverordnetenwahlen in Wandsbeck und befürwortet rege Wahlbeteiligung. Auch die Beteiligung an der Wahl zur Ortskrankenkasse wird angeregt. Unser Kassierer Rodewald fordert die Anwesenden auf, die Schundliteratur à la Nick Carter aus dem Hause zu bannen und unsre politische und gewerkschaftliche Presse mehr zu lesen, dann würde auch der Indifferentismus mehr und mehr verschwinden. Feill fordert unsre Kollegen auf, ihre Frauen alle mitzubringen in die Versammlungen, wenn solche lehrreichen Vorträge gehalten werden wie heute. Die Abrechnung vom Frühjahrsvergnügen ergab einen Ueberschuß von M 28,30. Trettau wurde als zweiter Kartelldelegierter gewählt. Feill macht noch bekannt, daß unser Sommervergnügen am 15. August im Forsthaus in Barmbeck stattfindet und bittet um rege Beteiligung speziell der Wandsbecker Kollegenschaft. Der Abmarsch findet um 2 Uhr nachmittags ab Barmbecker Bahnhof statt. Trettau rügt die schwache Beteiligung am Festzug beim letzten Wandsbecker Gewerkschaftsfest. Hartmann bringt einen Fall vor, wonach ein Wandsbecker Fuhrherr seinem Kutscher nach achtzehnjähriger Tätigkeit innerhalb dieser Zeit keine Marken geklebt hätte. Der Fall soll näher untersucht werden. Trettau rügt, daß das „Hamburger Echo" beim Hamburger Schützenfestzug von Schaupöbel gesprochen, da wir doch alle wissen, wer den größten Teil dieses Schaupöbels bildete.

Sprechsaal.

Zur Besprechung von Angelegenheiten, welche von allgemeinem Interesse sind, steht dem Publikum der Sprechsaal zur Verfügung, soweit es der Raum gestattet, doch lehnt es die Redaktion ab, irgend eine Verantwortung dem Publikum gegenüber für die in Sprechsaalartikeln geäußerten Ansichten zu übernehmen. Bedingung für die Aufnahme von Sprechsaalartikeln ist es, daß der Verfasser der Redaktion Namen und genaue Adresse nennt.

Jugendbund Wandsbeck.

Am Sonntag, 8. August, 2 Uhr nachmittags Spiele. Treffpunkt Gewerkschaftshaus. Abends 8 Uhr: Bunter Abend.

Die Eltern unsrer Mitglieder sind hierzu herzlichst eingeladen.

Mittwoch, den 11., und Freitag, den 13. August: Turnabende, „Harmonie". **Der Vorstand.**

Friß, Vogel, oder stirb!

das ist der Tenor des Versammlungsberichtes der Tabakarbeiter vom 31. Juli 1909 in bezug der Tarifbewegung, wenn es daselbst heißt: Thomas und Hildebrand als Lieferanten der Neuen Gesellschaft von

856, welche den Minimallohn bezahlen, aber sich weigern, den Tarif abzuschließen, d. h. zu unterschreiben, müssen dazu gezwungen werden usw. Vorweg will ich bemerken, daß ich Thomas seit Jahren nicht gesehen noch gesprochen habe, dies also meine Ausführungen sind, die „Unternehmer" sind nicht so einig! Da niemand in der Versammlung die Gründe der Widerstrebenden gekannt muß haben, und Gründe müssen doch vorhanden sein, wenn Leute, die seit Jahrzehnten in Partei wie Gewerkschaftsbewegung und anderswo gerade nicht zu den Unbekannten gehören, zum Tarifabschluß nicht geneigt sind, so will ich meine Gründe anführen, im voraus bemerkend, daß ich die Forderung längst anerkannt habe, das beweist doch, daß ich, seit ich gezwungenermaßen „Unternehmer" bin, den jetzt geforderten Lohn freiwillig bezahle, und wäre es nur den Tabakarbeitern zu gönnen, wenn dieselben, z. B. den Maurern, Zimmerern, Buchdruckern usw. bezüglich des Lohnes gleich ständen, berechtigt sind sie dazu.

Doch zum Tarif: Derselbe soll für ein bestimmtes Gebiet die Lohn- und Arbeitsbedingungen festlegen, soll also den daselbst Beschäftigten Aufbesserung ihres Erwerbes bringen. Wird dieses durch den für dem Komplex Hamburg-Altona-Wandsbeck festgesetzten Tarif erreicht? Nein! und zwar so lange nicht, als man mit jedem, der noch nicht einmal den bundesrätlichen Bestimmungen betreffs des Arbeitsraumes Genüge leistet, Tarife abschließt, ferner für jedem Reklame macht, ob er auch die Zigarren im übrigen Deutschland machen läßt, wenn er nur den Landesminimallohn von M. 7,70 bezahlt. Wo bleibt da der Nutzen des Tarifs für die hiesigen Tabakarbeiter? Er ist gleich Null, denn hier ist der Minimallohn M. 11, wer also kapitalkräftig ist, geht nach irgend einem abgelegenen Winkel in Deutschland, zahlt mindestens den Lohn von M. 7,70 und bringt dann die Ware in den höchsten Lohngebieten auf den Markt und kann sich dann noch brüsten, Tariflohn, vielleicht auch eine Kleinigkeit darüber, zu zahlen. Das heißt noch ein Geschäft, so hat es die frühere Tabakarbeitergenossenschaft gemacht, und so setzt es die Großeinkaufsgenossenschaft, welche dieselbe übernommen, fort, und angesichts solcher Tatsachen will man Leute zur Unterschrift des Tarifs geneigt machen, nach dem Grundsatz: Und folgst du nicht willig, so brauch' ich Gewalt! Mögen die Tabakarbeiter und sonstigen Interessenten an der Hand dieser Ausführungen entscheiden, ob die Versammlung in ihrer Stellungnahme gerecht und konsequent gehandelt hat, zu ihrem Vorteil will ich annehmen, daß keiner der Teilnehmer die Wirkung des Tarifs von dieser Seite beleuchtet hat, vielleicht auch nicht wußte und wissen konnte, was auf die Neuheit für die Tabakarbeiter zurückzuführen ist.

Nun, vorläufig ist Tarif Trumpf und deshalb kurzum, will man den hiesigen Tabakarbeitern durch Tarifabschlüsse nützen, dann gebe man Plakate heraus, woraus ersichtlich, daß die hier gekaufte Ware nach dem hiesigen Lohntarif angefertigt ist, dann haben nicht nur die hiesigen Tabakarbeiter, sondern auch die hiesigen Unternehmer Vorteil von der Tarifbewegung, aber auch nur dann.

Dann wird es nicht nötig sein, Zwang anzuwenden, sondern aus Ueberzeugung werden dann Tarife geschlossen, und zwar mehr wie bisher, sofern die Interessen beider Kontrahenten dadurch geschützt werden, was nach obigem aber jetzt nicht der Fall ist, also deshalb besser machen!

G. Hildebrand.

Offenes Wort an die Wirte.

Unter obiger Ueberschrift veröffentlicht ein Genosse F. G. einen Sprechsaalartikel, welcher nicht unerwidert bleiben darf. In diesem Artikel heißt es unter anderm: „Vielleicht nimmt der Verband der Freien Gastwirte die Sache mal vor und legt seinen Mitgliedern ans Herz, wie sie sich zu verhalten haben, denn die Wirte haben schließlich den meisten Schaden dadurch."

Ich kann dem Genossen verraten, daß der Verband in seinen Bezirksversammlungen die Mitglieder wiederholt gewarnt hat, derartige Reklame für gegnerische Blätter zu machen, oder Plakate, welche für gegnerische Blätter Propaganda machen sollen, in ihren Lokalen aufzuhängen, und glaube ich auch nicht, daß es Mitglieder unsres Verbandes sind, welche die bekannten Blechschilder anmachen lassen. Da muß F. G. sich schon an eine andre Adresse wenden.

Es gibt hier in Hamburg nämlich noch zwei Wirteorganisationen, in welchen sich Parteigenossen als Mitglieder aufhalten: „Verein Hamburger Gastwirte von 1871" und „Verein der vereinigten Gast- und Schankwirte Hamburgs". In diesen Vereinen, welche angeblich auf unpolitischem Boden stehen und in welchen annähernd 1000 sozialdemokratische Gastwirte sind, werden die Interessen der Partei jahraus jahrein mit Füßen getreten. Hier sind die Arbeiterwirte und Parteigenossen zu suchen, welche nicht allein Reklame für gegnerische Schmutzblätter machen, sondern auch Plakate für boykottierte Wirte aufhängen, ja sogar diese boykottierten Lokale mit Vorliebe aufsuchen, wie die Erfahrungen der letzten Jahre bewiesen haben. So erst wieder vor einigen Wochen in Mölln, wo der Norddeutsche Gastwirteverband, welchem auch der Verein der vereinigten Gastwirte Hamburgs angehört, seinen Verbandstag abgehalten hat. Zu diesem Verbandstag waren fast nur Parteigenossen als Delegierte von Hamburg entsendet; im Verbandsvorstand sowohl wie im Vorstand des ausschlaggebenden Vereins sitzen viele Parteigenossen und doch wurden fast sämtliche Veranstaltungen in boykottierten Lokalen abgehalten. Zu der Eröffnungsfeier hatten sie sich ausdrücklich den Bürgermeister von Mölln verschrieben, um sich gegenseitig anhochen zu können. Und ihr eigener Redakteur erklärte in seinem Referat, ohne daß einer der anwesenden Parteigenossen opponierte, daß er flottenfreundlich sei und Ehrfurcht vor den kirchlichen Einrichtungen besitze. Wahrlich, es ist höchste Zeit, daß die organisierten Parteigenossen Front machen gegen solchen Unfug, daß sie von ihren Parteigenossen, auch wenn sie Wirte sind, verlangen, die Beschlüsse der Partei zu respektieren. Heraus aus diesen sogenannten unpolitischen Vereinen, Ihr, die Ihr angebt, Parteigenossen zu sein! muß die Forderung sein. Erst dann werden wir hier zu besseren Verhältnissen innerhalb der Partei gelangen und es wird in Hamburg gelingen, was in Breslau gelang, daß sämtliche Lokale zur Verfügung stehen.

Grönwold.

Der Generalstreik in Schweden.

b. Malmö, 4. August.

Heute morgen begann, nachdem die Unternehmer am Montag weitere 30 000 Mann Eisenwerksarbeiter ausgesperrt haben, der von der Landesorganisation der Arbeiterverbände angekündigte Generalstreik.

Die Unternehmer hatten bis jetzt 80 000 Arbeiter ausgesperrt, durch den Generalstreik sind heute früh noch mindestens 120 000 hinzugekommen, so daß die Zahl der Feiernden mit 200 000 nicht zu hoch gegriffen ist. Genaue Zahlen lassen sich heute noch nicht angeben, eine Feststellung der Teilnehmerzahl wird in einigen Tagen folgen.

Der Kommunalarbeiterverband hat seine Teilnahme am Generalstreik beschlossen, ebenso die Straßenbahnangestellten und Reichstelephonarbeiter in Stockholm. Die Eisenbahnangestellten beschlossen, vorläufig eine abwartende Stellung einzunehmen, sollten ihnen jedoch vom Staate Streikbrecherdienste zugemutet werden, oder sollte sich der Streik in die Länge ziehen, dann werden sie sich dem Generalstreik anschließen. Bis dahin wurde jedes Mitglied verpflichtet, wöchentlich 5 Kronen in die Streikkasse zu zahlen.

Die Buchdrucker, deren Organisation dem Gesamtverband der Gewerkschaften nicht angeschlossen ist, haben bis jetzt Beschlüsse noch nicht gefaßt. Es soll eine Urabstimmung unter den Mitgliedern vorgenommen werden. In Arbeiterkreisen wird das Verhalten der Buchdrucker vielfach nicht verstanden und gemißbilligt. Gerade das Eintreten dieses Berufes für den Generalstreik würde nach Ansicht vieler den Kampf bedeutend abkürzen und die Unternehmer zwingen nachzugeben.

Die Behöredn haben umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen. Alle Fabrikstädte haben Militäreinquartierung bekommen, Streifpatrouillen durchziehen die Straßen. Alle auf Urlaub befindlichen Beamten sind zurückgerufen worden. Die Ordnungsmannschaften der Arbeiter sind von der Polizei nicht anerkannt worden, die Polizei will selbst die Ordnung „aufrecht" erhalten. Ein Flugblatt, das unter die Soldaten verteilt wurde und denselben Aufklärung gab, warum sie in die Fabrikstädte geschickt sind (um eventuell auf die Arbeiter zu schießen oder Streikbrecherdienste zu versehen), hatte zur Folge, daß die Zahl der Deserteure in den letzten Tagen außerordentlich groß ist. In militärischen Kreisen und bei den Unternehmern hat diese Tatsache große Unruhe verursacht.

Die Banken sind größtenteils geschlossen. Alle Ausbezahlungen sollen durch die Reichsbank geschehen, die scharf bewacht wird. Die Preise für Lebensmittel sind unheimlich in die Höhe geschnellt. Eine Preiserhöhung um 100 pZt. haben die Bäcker eintreten lassen, vor jedem Bäckerladen standen heute früh große Menschenmassen, die zum letzten Male frische Backwaren erhielten.

Sonst herrscht überall Ruhe. Hier in Malmö sieht man heute keine Fabrikschornsteine rauchen, die Arbeitermassen wandern, sonntäglich gekleidet, zum „Volkspark", wo um 11 Uhr vormittags eine Versammlung stattfand, woran 12—13 000 Menschen teilnahmen. Alle Kneipen sind geschlossen, ebenso die Destillationen, die Schnaps- und Likörgeschäfte. Auch im „Volkspark" ist der Ausschank von Spirituosen polizeilich verboten.

Große Aufregung verursacht die Meldung, daß auf einer kleinen Station auf der Grenze der Provinzen Schoonen und Smaaland eine Kiste mit 25 Kilogramm Dynamit gestohlen worden ist. Die allerschlimmsten Kombinationen entstehen aus dieser Tatsache.

In Stockholm hat sich eine mit scharfen Waffen ausgerüstete sogenannte Bürgerwehr gebildet, die sich aus den „besseren Ständen" rekrutiert. In Arbeiterkreisen herrscht darob große Erregung, umsomehr als die Polizei die Ordnungsmannschaften der Arbeiter nicht anerkannt hat und deren Patrouillieren auf den Straßen verbot.

So schürt die Polizei die Erregung durch ihre Parteilichkeit. Das Landessekretariat lehnt daher auch jede Verantwortung für etwa entstehende Unruhen ab.

* * *

Weiter wird uns noch aus Stockholm berichtet: Der Massenstreik wurde Mittwoch mit imponierender Ruhe begonnen; der Anschluß ist größer, als berechnet war. In Stockholm sind die Straßenbahner und Fährenheizer sogleich mitgegangen. In den Straßen haben sich große Menschenmengen angesammelt, die sich durchaus ruhig verhalten. Man sieht keine Droschken, nur vereinzelte Transportwagen. Die Eisenbahner und Buchdrucker spenden 5 Kronen pro Mann und arbeiten weiter, bis eine Wendung eingetreten ist, oder allzugroße Dauer des Streiks eine neue Stellungnahme erfordert. Die Arbeiter im Gaswerk arbeiten noch weiter, fordern aber bestimmt, daß das Militär vom Arbeitsplatze entfernt werde. Wenn das nicht geschieht, werden auch sie in den Streik treten, wodurch die Lage in Stockholm schnell ernst werden wird. Auch die Totengräber haben die Arbeit eingestellt.

* * *

(Telegramm des Wolffschen Bureaus.)

Stockholm, 5. August. Der Fachverein der Seeleute und Heizer beschloß, die Arbeit auf den Passagierdampfern der Stockholmer Gewässer einzustellen. Der Verkehr mit kleinen Motorbooten, Fähren und Bugsierdampfern ist bereits eingestellt. In Göteborg legten die Schlachthausarbeiter die Arbeit nieder. Das dortige Komitee für den Generalstreik beschloß, auch die Eisenbahnarbeiter und die Typographen zur Niederlegung der Arbeit aufzufordern.

Neueste Nachrichten.

(Telegramme des Wolffschen Bureaus.)

Berlin, 5. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Graf v. Rantzau-Rastorf kommt in der „Deutschen Tageszeitung" auf die Feststellungen zurück, die wir in unsrer Nummer vom 3. August über das Gespräch des Staatssekretärs Freiherrn v. Schoen mit dem Abgeorneten Dr. Strube gemacht haben. Zu den Ausführungen des Grafen Rantzau ist zunächst zu bemerken, daß unsre Mitteilungen nicht korrekt zitiert sind. In unserm Text heißt es: Es sei an der Zeit, daß auf beiden Seiten, zunächst auf dänischer, aber auch auf deutscher, von aussichtslosen Bestrebungen und unfruchtbarem, verbittertem Streiten und Kämpfen Abstand genommen werde. Der Staatssekretär hat also betont, daß mit der Einstellung des Kampfes von dänischer Seite begonnen werden muß und hat damit anerkannt, daß die Deutschen der Grenzbezirke sich in der Verteidigung befinden. Daß ferner auch der Staatssekretär der Agitation auf dänischer Seite an der Fortdauer der Unruhe die Schuld beimißt, ergibt sich aus seinem Hinweis auf den Optantenvertrag und andre Maßnahmen der preußischen Staatsregierung. Mit der Erwähnung dieser Maßnahmen ging der Staatssekretär ebensowenig über seine Zuständigkeit hinaus, wie die Tatsache seines Gesprächs mit einem freisinnigen Abgeordneten überhaupt zu der Vermutung Anlaß geben konnte, er stände hinsichtlich der Abwehr der dänischen Irredenta auf einem andern Standpunkte als die preußische Staatsregierung. Der Wunsch nach ruhigeren Verhältnissen im Grenzgebiet schließt nicht die energische Abwehr von Uebergriffen und Herausforderungen aus. Es besteht auch nicht der mindeste Anlaß, an der Einheitlichkeit der in der preußischen Staatsregierung und an den Reichsstellen unverändert herrschenden Auffassungen in der Behandlung nationaler Fragen zu zweifeln. Diese Einheitlichkeit aufrecht zu erhalten und das Deutschtum in unsrer Nordmark durch positive Maßregeln zu fördern, wird der Reichskanzler und preußische Ministerpräsident in voller Uebereinstimmung mit allen ihm nachgeordneten Stellen andauernd bestrebt sein.

Posen, 5. August. Das Kriegsgericht verurteilte den Obersten Geyer aus Ostrowo wegen Vergehen gegen den § 174 des Strafgesetzbuches zu neun Monaten Gefängnis.

Witkowo, 5. August. Auf dem Rittergut Kolaczkowo bei Witkowo ist der Neubau einer Brennerei eingestürzt. Dabei verunglückten zehn Arbeiter.

Stuttgart, 5. August. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer gab Ministerpräsident von Weizsäcker auf Anregung mehrerer Redner folgende Erklärung ab: Er begrüße die Gelegenheit, den Standpunkt der württembergischen Regierung zur Reichsfinanzreform kund zu tun, und stehe auf dem Standpunkt Haußmanns, daß die Regierung verpflichtet sei, in der Frage keinen Zweifel zu lassen. Viel Neues werde er kaum mitteilen können, außer, wenn man sich auf den Standpunkt gestellt habe, daß man die Phantasien der Presse als bare Münze ansehe. (Sehr richtig! rechts.) Die Regierung habe dem neuen Finanzgesetz im Bundesrate schließlich durchweg zugestimmt. Sie konnte nach Ansicht sämtlicher Mitglieder der Staatsregierung gar nicht anders handeln. (Sehr richtig! rechts.) Allerdings war ihr ausgesprochenes Motiv dabei auch, daß sich die Regierung in einer Zwangslage befand, ohne diese hätten wir uns auch wohl anders entschlossen. Aus Passion für die Art und Weise, wie die Finanzreform erledigt wurde, haben wir nicht zugestimmt. Die Regierung hätte aber ihre Pflicht vergessen, hätte sie der Zwangslage nicht Rechnung getragen. Ihren letzten Grund hatte die Zwangslage in der schlechten Finanzwirtschaft des Reiches in den letzten Jahren. Das Reich hat fortlaufende Ausgaben auf sich genommen, ohne für ordnungsmäßige Deckung zu sorgen. Daß Deutschland unter allen Umständen Geld brauchte, darin lag von Anfang an die schwache Position der Regierung. Die Sanierung der Reichsfinanzen war eine schwere nationale Sorge. Wir haben die Entwicklung der Angelegenheit zu einer parteipolitischen Sache aufs lebhafteste bedauert. An der Erbschaftssteuer haben wir stets festgehalten. Fürst Bülow konnte darüber gar keinen Zweifel haben, daß wir ihn auf diesem Wage durchaus unterstützen. Passiv haben wir uns nicht verhalten. Im Gegenteil, wir haben unsre ganze Kraft dafür eingesetzt. Fürst Bülow hat damals, als die Erbanfallsteuer vom Reichstage abgelehnt wurde, die Auflösung des Reichstages aus sachlichen Gründen nicht für tunlich gehalten. Damit war auch in diesem kritischen Moment für die württembergische Regierung, sie mochte über eine Auflösung des Reichstages denken wie sie wollte, diese Frage erledigt. Dies ergibt sich aus den einschlägigen Bestimmungen der Verfassung, nach denen ohne den Reichskanzler eine Auflösung des Reichstags unmöglich ist. Wir haben damit schweren Herzens auf die Erbanfallsteuer verzichtet, die wir im Interesse der ausgleichenden Gerechtigkeit für politisch notwendig gehalten haben. Einen Trost haben wir, da wir uns überlegen werden, ob wir uns eine Reserveerbschaftssteuer für das Land hereinholen werden. Wir beklagen lebhaft, daß sich eine gesetzliche Bindung der Matrikularbeiträge nicht hat erreichen lassen. Remedur wird auf diesem Gebiet erst eintreten, wenn in der Wählerschaft eine solche Stimmung erzeugt wird, daß auch der Reichstag einerseits auf die Anträge der Einzelstaaten genügend Rücksicht nimmt. Dabei erkennen wir an, daß wenigstens die gestundeten Matrikularbeiträge vom Reiche übernommen worden sind. Eine Auflösung ist nicht in Aussicht genommen worden, zudem wäre sie zu dem gegebenen Zeitpunkt jedenfalls zu spät gekommen. Auch von einer Vertagung der Frage konnten wir uns nichts versprechen, da das Defizit täglich um anderhalb Millionen stieg. Die Regierung mußte an das Ausland denken, das schadenfroh auf uns sah. Wir haben nicht gezweifelt, wohin uns die höhere Pflicht ruft. Für die eingetretenen verschärften Partei- und Interessengegensätze sind wir nicht verantwortlich. Wir beklagen die Ansammlung von Agitationsstoff. Im übrigen sind wir der Ansicht, daß die weitgehenden Befürchtungen bezüglich der Reform nicht gerechtfertigt sind. Das private Wirtschaftsleben blüht. Dem ungesunden Luxus gegenüber muß Einhalt geboten werden. Sparen müssen wir im Lande wie im Reiche. Diese Tendenz haben wir häufig verfolgt. Zum Schluß spreche ich aus: Die neue Reichsleitung haben wir mit vollstem bundesfreundlichen Vertrauen begrüßt.

Brüssel, 5. August. Der Senat hat sich heute nach rascher Erledigung des Budgets bis November vertagt.

Kapstadt, 5. August. Der Dampfer „Maori" von der Shaw Savill Line, nach Neuseeland bestimmt, erlitt zwischen hier und Cape Point Schiffbruch. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten sind von dem Schiff neun Personen gerettet, zwei ertrunken.

London, 5. August. Der bei Kapstadt verunglückte Dampfer „Maori" von der Shaw Savill Line hatte Passagiere nicht an Bord.

London, 5. August. In der heutigen Sitzung des Unterhauses brachte der Parlaments-Untersekretär für Indien, Master of Elibank, das indische Budget ein und bemerkte dazu, daß im Vergleich mit dem letzten Finanzjahr eine Besserung der wirtschaftlichen Lage zu verzeichnen und der Horizont heller geworden sei. Was die politische Lage anbetreffe, so werde die Regierung in der Behandlung anarchistischer Gewalttaten und verbrecherischer, aufrührerischer Handlungen keine Schwäche und kein Schwanken zeigen. Es sei der feste Entschluß der britischen Regierung, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Nötigenfalls würden die Agitatoren aus dem Bereich ihrer verbrecherischen Tätigkeit so lange deportiert werden, bis es der indischen Regierung im öffentlichen Interesse geboten erscheine, ihre Entscheidung zu revidieren. Redner betonte dann die Notwendigkeit von Reformen in der indischen Verwaltung, wie sie Staatssekretär Morley vorschlage, bestritt jedoch, daß diese Reformvorschläge der Regierung durch ein Gefühl der Angst abgezwungen worden seien. Die Regierung werde ihren Weg vorwärts gehen, unbeirrt durch die Schwierigkeiten der Vergangenheit.

Petersburg, 5. August. Seit gestern sind 28 Neuerkrankungen und 12 Todesfälle an der Cholera vorgekommen. Die Gesamtzahl der Kranken beträgt gegenwärtig 478.

Konstantinopel, 5. August. (Meldung der Agence Havas.) Gestern hat der Ministerrat beschlossen, das Ergebnis der Unterhandlungen der Mächte in der Kretafrage vier Tage lang abzuwarten. Sollte es ungünstig ausfallen, so wird eine Note nach Griechenland gesandt werden mit der Forderung, die griechischen Offiziere aus der kretischen Miliz zurückzuberufen.

Konstantinopel, 5. August. (Von einem Privatkorresp.) Hier sind Gerüchte über den Ausbruch ernster Unruhen in Monastir verbreitet. Die Pforte erklärt, daß sie keine Nachrichten habe.

Washington, 5. August. Der Senat hat in seiner heutigen Sitzung die Tarifbill mit 47 gegen 31 Stimmen in der Fassung des Konferenzkomitees angenommen.

Briefkasten.

Sprechstunde der Redaktion ist nur vorm. von 10—12 Uhr und nachm. von 6—8 Uhr.

(Als Merkzeichen, unter dem die Antwort erfolgen soll, ist ein Buchstabe und eine Ziffer anzugeben.)

F. P. 400. Möglich ist das.

Flora 1 S. Sie dürfen das Inventar nicht verkaufen.

E. F. Die Austrittserklärung aus der Kirche kann in Preußen schriftlich oder mündlich beim Amtsgericht eingereicht werden. Der Anmeldung ist eine Legitimation (Geburts- und Taufschein, Meldeschein, falls verheiratet, die Heiratsurkunde) beizufügen, die zurückgeliefert wird. Nachstehende Austrittserklärung genügt: Unterzeichneter erklärt hiermit seinen Austritt aus der evangelischen (katholischen oder mosaischen) Religionsgemeinschaft. — Nach einigen Tagen erhält man dann einen Schein, daß man sich innerhalb einer bestimmten Zeit bei der obengenannten Behörde behufs definitiver Austrittserklärung zu melden habe. Diese Erklärung kann nur persönlich erfolgen, eine Stellvertretung ist unzulässig. Nachdem das Protokoll über die Austrittserklärung unterzeichnet ist, sind sämtliche Formalitäten erfüllt. Die Kosten des Verfahrens betragen in Preußen M. 3,50. — Die Austrittserklärung bewirkt, daß der Ausgetretene zu Leistungen, welche auf der persönlichen Kirchen- oder Kirchengemeinde-Angehörigkeit beruhen, nicht mehr verpflichtet ist. Diese Wirkung tritt mit dem Schluß des auf die Austrittserklärung folgenden Kalenderjahres ein.

H. 11. Anfragen medizinischen Inhalts beantworten wir nicht.

St. Pauli 87. 1. Krankheiten des Herzens oder der großen Gefäße. 2. Ja.

L. K. 100. Karl Ludwig Sand erdolchte den russischen Spitzel und Dichter August von Kotzebue am 23. März 1819 in Mannheim. Sand wurde am 17. April 1820 zum Tode durchs Schwert verurteilt und am 20. Mai früh 5 Uhr vor dem Heidelberger Tor in Mannheim hingerichtet.

H. M. Einkommensteuer wird in Hamburg nicht erhoben, wenn das Einkommen weniger als M. 900 jährlich beträgt.

H. B. 1. Die Ehe soll vor dem zuständigen Standesbeamten geschlossen werden, d. h. vor dem Standesbeamten, in dessen Bezirk einer der Verlobten seinen Wohnsitz oder seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat. Nur dann darf die Ehe auch vor dem Standesbeamten eines andern Bezirks geschlossen werden, wenn der zuständige Standesbeamte hierzu eine schriftliche Ermächtigung erteilt hat.

A. B. 1. 1. Nein. 2. Ja.

W. L. 11. 1. Ja; 2 Mark sind zu wenig. 2. Ihre Sachen haften nicht dafür.

F. P., Uhlenhorst. 1. Wenn nichts anderes vereinbart wurde, pätestens am dritten Werktag des Vierteljahrs. 2. Seit dem 1. Januar 1900. 3. Ja. 4. Die Nichterfüllung der Verpflichtung wird mit einer dem zehnfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommenden Strafe geahndet.

M. W. 3. Krankheiten des Herzens oder der großen Gefäße, welche die körperliche Leistungsfähigkeit nicht wesentlich beeinträchtigen.

M. J. 205. Zur Eingehung einer Zivilehe in England ist es notwendig, daß wenigstens eine der kontrahierenden Personen 14 Tage lang in einem Kirchensprengel gewohnt hat; dann kann die Anmeldung der einzugehenden Ehe bei dem Registrator (oder Standesbeamten) in dem genannten Kirchensprengel erfolgen. Zugleich hat eine ähnliche Anzeige in dem Kirchensprengel stattzufinden, wo die andre der kontrahierenden Personen ihren Wohnsitz hat. Die Ziviltrauung kann dann stattfinden: 1. Nach Ablauf eines Tages, wenn ein besonderer Dispens (Lizenz) eingeholt wird, um dies zu ermöglichen. In diesem Falle belaufen sich sämtliche Kosten für Anmeldung, Dispens und Trauung auf etwa M. 50. 2. Nach Ablauf von mindestens einer Woche, wenn kein Dispens eingeholt wird. Sämtliche Kosten belaufen sich in diesem Falle auf etwa M. 10.

H. F., Grünhof. Nach der Gebührenordnung für die Hebammen des Regierungsbezirks Schleswig ist die Höhe innerhalb der festgesetzten Grenzen nach den besonderen Umständen des einzelnen Falles, insbesondere nach der Schwierigkeit und Zeitdauer der Leistung und nach der Vermögenslage des Zahlungspflichtigen zu bemessen.

P. H., 100. Nur in Strafsachen.

H. 020. Geburts- und Meldeschein. Steuerzettel ist nicht erforderlich.

A. J., 165. 1. Das ist nicht möglich. 2. und 3. Nein.

R. S., 100. Wenden Sie sich an die Aufsichtsbehörde für die milden Stiftungen, ABC-Straße 46/47.

Bekanntmachung.

In den Staatsverband sind aufgenommen:

a) Reichsangehörige:

Johann Georg Richard Appel. — Johann Friedrich Babbe. — Richard Gustav Baumberg. — Adolf Johannes Albert Beckmann. — Wilhelm Heinrich Anton Bobsien. — Georg Heinrich Böhner. — Johann Barthold Hinrich Bolt. — Francisca Amalia Brinkmann. — Anna Pauline Auguste Brüggemann. — Herbert Alfred Buerger. — Heinrich Johann Friedrich Conrad. — Johann Friedrich Edmund Drube. — Johann Friedrich Wilhelm Ebert. — Johann Christian Engelhardt. — Georg Ehrensberger. — August Heinrich Friedrich Evers. — Max Emil Eversz. — Wilhelm Otto Julius Feigler. — Wilhelm Friedrich Carl Frank. — Fritz Carl Heinrich Frost. — Carl Eduard Wilhelm Fürst. — Carl Wilhelm Friedrich Greve. — Johannes Groß. — Carl Wilhelm Heinrich Hansen. — Georg Friedrich Heinrich Hecht. — Hinrich Heitmann. — Georg August Heyder. — Jochim Hinrich Adolf Huth. — Alfred Ernst Paul Jacob. — Carl Franz Janke. — Paul Curt Jentzsch. — Carl Friedrich Theodor Jessen. — Hans Friedrich Kibbel. — Otto Joseph Kellmann. — Auguste Sofie Klanck. — Hermann Heinrich Rudolf Klaproth. — Fritz Heinrich Christian Kruse. — Friedrich Wilhelm Kühn. — Max Kurzrock. — Carl Friedrich August Lehmann. — Eduard Heinrich August Lill. — Karl Adolf Lohde. — Emil Fritz Johannes Lube. — Emilie Caroline Louise, geb. Lambertz, des Reinhold Marasky Witwe. — Johann Masulewski. — Heinrich Friedrich Carl Meier. — Johann Cord Meybohm. — Carl Heinrich Max Ferdinand Wilhelm Meyer. — Efrajim Eduard Meyer. — Johannes Heinrich Meyer. — Alois Adolph Carl Müller. — Otto Theodor Carl Muth. — Wilhelm Friedrich Robert Neumann. — Carl Joachim Johann Paetow. — Arthur Robert Adolph Pietzsch. — Heinrich Adolf Pölkow. — Maria, geb. Wieck, des Johann Friedrich Christoph Pommerencke geschiedene Ehefrau. — Margaretha, geb. Kelk, des Claus Christian Priem Witwe. — Joachim Quirling. — Heinrich Rademacher. — Ernst Ludwig Radlauer, Dr. jur. — Hermann Reisner. — Ludwig Heinrich Riese. — Friedrich Wilhelm Rothenbücher. Augustin Rupp. — Max Hinrich Saggau. — Wilhelm Heinrich Scheerer. Carl Fritz Gustav Scheuer. — Bernhard Schierhorst. — Johann Heinrich Schmidt. — Theodor Adolph Heinrich Schneider. — Hans Schöllermann. — Johann Heinrich Ludwig Schulz. — Wilhelm Fritz Johann Schulz. — August Hinrich Johann Schumacher. — Elise Johanne Berta Schwarz. — Carl Friedrich Christian Stargardt. — Hugo Henry Stehn. — Gottlob Wilhelm Störr. — Friedrich August Striepe. — Willem Hendrik Swart. — Johannes Heinrich Thomsen. — Richard Franz Ernst Heinrich Thormann. — Hermann Wilhelm August Timm. — Ernst Adolf Triemel. — Fritz Ferdinand Vergo. — Carl Friedrich Georg Vick. — Wilhelm Martin Friedrich Wartenberg. — Franz Heinrich Adolf Wechsel. — Friedrich Wilhelm Ludwig Wiechmann. — Hermann Carl Ludwig Wilhelm Wiegert. — Carl Eduard Wieschendorf. — Paul Martin Emil Ludwig Wollenberg.

b) Ausländer:

Hans Ferdinand Jonni Jörgensen. — Ludwig Raphael Meyer. — Mathilde Doris Johanna, geb. Jahns, des Johann Heinrich Diederich Prüß Witwe.

Hamburg, den 2. August 1909.

Die Aufsichtsbehörde für die Standesämter.

Bekanntmachung.

Das Bürgerrecht haben erworben:

Carl Wilhelm Theodor Dehn, Kaufmann, Hamburgerstraße 6. — Johann Heinrich Friedrich Wulfes, Buchhalter, Gerhofstraße 32. — August Karl Christian Wriggers, Krämer, Erichstraße 65. — Josef Ernst Paul Mischke, Papierhändler, Wandsbeckerchaussee 30. — Heinrich Johannes Franz Piehl, Arbeiter, Bergedorf, Hinterm Graben 31. — August John Wilhelm Lose, Fuhrmann, Ifflandstraße 37, Hinterhaus. — Heinrich Friedrich Wilhelm Bolling, Obertelegraphenassistent, Hohenfelderstraße 28. — Ludwig Ferdinand König, Akkordarbeiter, Laeiszstraße 19. — Christian Johann Heinrich Filitz, Marmorschleifergehilfe, Elsastraße 33, Haus 1. — Peter Laudwein, Kohlenarbeiter, Stresowstraße 95. — August Friedrich Schliepat, Schutzmann, Geibelstraße 25. — Leonhard Josias Schmidt, Buchbindergehilfe, Himmelstraße 2. — Franz Körner, Milchhändler, Erichstraße 71. — Ludwig Heinrich Madaus, Volksschullehrer, Bethesdastraße 45. — Johann Ostermann, Arbeiter, Osterbeckstraße 30. — Johannes Friedrich Heinrich Erbsen, Schiffsführer, Sophienstraße 37. — Georg Bechert, Kupferschmied, Stresowstraße 10. — Theodor Friedrich Jonni Suppe, Steppergehilfe, Mathildenstraße 6. — Johann Joachim Christian Müller, Zigarrenhändler, Hornerlandstraße 479. — Franz Heinrich Johann Behrens, Schankwirt, Bergedorf, Am Schiffwasser 2. — Carl Ernst Wilhelm Ebeling, Maurergeselle, Campestraße 21. — Ernst Christian Friedrich Otto Bockelmann, Schauermann, Erichstraße 37, Haus 1. — Albert Wilhelm Paul Robegast, Schankwirt, Schwenckestraße 59. — Friedrich Wilhelm Hermann, Kontorbote, Lübeckerstraße 118, Haus C. — Edwin Christian Theodor Möller, Polizeischreiber, Moorfleth, Kirchenweg 127b. — Edgar Leopold Lion, geprüfter Rechtskandidat, Schlüterstraße 16. — Karl Albert Wilhelm Haker, Glasarbeiter, Geesthacht, Große Bergstraße 17. — Friedrich August Martin Anton Adolf Ebert, Hafenmeister, Geesthacht, Große Bergstraße 20. — Wilhelm Friedrich Ernst Düsing, Glasarbeiter, Geesthacht, Große Bergstraße 17. — Friedrich Franz Hermann Görsch, Geschäftsführer, Brauerknechtgraben 13, Haus 5. — Willy Julius Caesar Malchau, Arbeiter, Silbersackstraße 58. — Wilhelm Heinrich Friedrich Andersen, Tischlergeselle, Eppendorferweg 249a, Haus 4. — Christian Julius Carl König, Arbeiter, Geibelstraße 25, Haus 4. — Friedrich Bernhard Fahrenkrug, Kaufmann, Rotherbaum 73. — Johann Carl Friedrich Karp, Schiffbaugehilfe, Hammerdeich 194. — Hermann Robert Eduard Heuck, Zimmergeselle, Steinbeckerstraße 30. — August Jürgen Heinrich Heitsch, Hauswart, Kaiser Wilhelmstraße 64. — Franz Friedrich Bresch, Kohlenarbeiter, Lindleystraße 82. — Georg August Godenrath, Blumenhändler, Herderstraße 8. — Friedrich Anton Wilhelm Niebuhr, Zeichner, Telemannstraße 29. — Friedrich Wilhelm Liebherz, Vorarbeiter, Vierländerstraße 83. — Johann Wrona, Akkordarbeiter, Hammerbrookstraße 65, Haus 5. — Heinrich Friedrich Bauermann, Nieter, Wilhelminenstraße 22. — Carl Friedrich Wilhelm Stolte, Arbeiter, Basedowstraße 17. — Wilhelm Schuldt, Uhrmacher, Goebenstraße 12, Haus B. — Johannes Heinrich David Andresen, Schreiber, Tarpenbeckstraße 88. — Carl Wilhelm Unrau, Steindruckergehilfe, Alexanderstraße 10, Haus 2. — Fritz Diedrich Schröder, Zimmergeselle, Vogelweide 32, Haus 2. — Hinrich Otto Schultz, Kontrolleur, Schützenhof 1. — Carl Ernst Martin Johannes Wähnert, Hausdiener, Sophienstraße 28. — Hinrich Friedrich Christian Scharfenberg, Arbeiter, Amandastraße 24/26. — Christoph Wilhelm Joachim Ahrens, Tischlergeselle, Eilbeckerweg 145. — Friedrich Wilhelm Otto Steinkühler, Handlungsgehilfe, Löwenstraße 47. — Heinrich Carl Werner, Tischler, Hüxter 17. — Carl Heinrich Friedrich Dethloff, Schutzmann, Müggenkampstraße 76. — Friedrich Wilhelm Christian Hesse, Schiffer, Elbkahn 3887, Liegeplatz Rotenburgsort. — Max Niekler, Kaufmann, Im Gehölz 9. — Johann Diedrich Vollmer, Destillateurgehilfe, Tatergang 1. — Carl Heinrich Hermann Stannieder, Schriftsetzer, Kleiner Schäferkamp 46a. — Ludwig Christian Jansen, Schankwirt, Schäferstraße 18. — Friedrich Heinrich August Drews, Schuhmacher, Ritterstraße 74. — Karl Hermann Otto Hilcker, Lohgerbergehilfe, Angerstraße 26. — Josef Clemens Goy, Schutzmann, Heußweg 73. — Ernst Carl August Schütt, Maurergeselle, Weidestraße 101. — Martin Gottfried Wilhelm Hellberg, Kohlenlader, Baustraße 21. — Peter Ernst Johann Harms, Arbeiter, Jägerstraße 14, Haus 4. — Wilhelm Jochim Friedrich Pegel, Obermonteur, von Essen-Straße 79. — Franz Daniel Ernst Frees, Gärtnergehilfe, Lockstedterweg 90, Haus 1. — Anton Reinhold Carl Meixner, Schankwirt, Winterhuder Marktplatz 5. — Paul Friedrich Carl Struck, Tischlergeselle, Schrammsweg 19, Haus 9. — Hugo Ehrenhaus, Kaufmann, Woldsenweg 4. — Johann Friedrich Paul Batram, Schlossergeselle, Schubertstraße 2. — Wilhelm Jens Gustav Holzmann, Lagermeister, Heitmannstraße 71. — Hugo Johannes Cäsar Borkenhagen, Volksschullehrer, Fuhlsbüttelerstraße 402. — Hans Willy Wiedemann, Koch, Schwenckestraße 17. — Julius Hans August Peters, Zollsekretär, Neuer Steinweg 94. — Ernst Ludwig Radlauer, Dr. jur., Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter für das öffentliche Recht, jetzt zum Referendar ernannt, Mittelweg 34.

Hamburg, den 2. August 1909.

Die Aufsichtsbehörde für die Standesämter.

Angeordnete Aufgebote.

Standesamt Nr. 1.

Ernst Hermann Wieder mit Emma Elisabeth Bill. — Carl Wilhelm Dodeck mit Marie Dorothee Elisabeth Wiegers. — Johannes Max Friedrich Wilhelm Setter mit Gretchen Elisabeth Dorothea Haller. — Gottlieb Broszinski mit Maria Wiewiorra. — Georg Karl Wilhelm Voigt mit Bertha Maria Helene Bormann. — Fritz Adolf Kolster mit Anna Katarina Gräpel. — Robert Ferdinand Jahn mit Martha Schroeder.

Standesamt Nr. 2.

Paul Ernst Carl Vieth mit Minna Elisabeth Dorothea Herkel. — Ferdinand Gottfried Eduard Oehlers mit Wilhelmine Pauline Auguste Dierks.

Standesamt Nr. 2a.

Oswald Bruno Neef mit Minna Marie Elise Struck. — Wilhelm Emil Grunert mit Ernstine Auguste Minna Hoffrichter. — Peter Koza mit Minna Ida, geb. Roth, verw. Fensch. — Jonny August Bernhard Fristrup mit Agnes Johanna Adele Hofeldt. — Wilhelm Bruno Fritz Hampel mit Martha Alma Niebergall. — Friedrich Christian Heinrich Louis Pecht mit Agnes Helene Clara Romanus. — Eduard Heinrich Küsel mit Adele Amanda, geb. Ramm, gesch. Hey. — Janus Karl Emil Kring mit Anna Marie Sophie Heidtmann. — Philipp Pies mit Maria Meyer. — Robert Friedrich Christian Meier mit Emma Siefsbüttel.

Standesamt Nr. 3.

Moses Lissauer mit Frieda Silberberg. — Johann Gottfried Rechenbach mit Luise Martha Hoffmann.

Hamburg, den 3. August 1909.

Standesamt Nr. 3a.

Carl Friedrich Wilhelm Buck mit Anna Martha Wille. — Heinrich Wilhelm Graunemann mit Maria Rabe.

Standesamt Nr. 20.

Jakob Sauer mit Anna Maria Karoline Wilhelmine Rinke. — Heinrich Friedrich Knoop mit Karoline Marie Sophie Holz. — Karl Gottfried Schirmer mit Bianka Martha Johanna Kuntze. — Albert Carl Johann Seehase mit Albertine Bertha Strohmeyer. — Johann Martin Steube mit Bertha Clara Friederike Cordts.

Hamburg, den 4. August 1909.

Standesamt Nr. 21.

Carl Wilhelm Louis Albert Hartje mit Emilie Clara Hohberg. — Anton Hubert Josef Partsch mit Carolina, geb. Zellot, verw. Krassnig. — Johann Erdmannsdörfer mit Emma Maria Riss. — Julius Robert Bandmann mit Pauline Jenni Adele Engelbrecht.

Standesamt Nr. 21a.

Nenad Rakin mit Emilie Elisabeth Momberger. — Jacob Natajczak mit Ludwika Fajecki. — Rudolf Polzer mit Rezia Christina Köster. — Wilhelm August Walther Molwitz mit Bertha Amalie Johanna Emilie Stoldt.

Standesamt Nr. 22.

Emil Meier mit Emma Maria Luise Baars. — Adolf Hinrich Stoltenberg mit Paula Maria Berger. — Friedrich Carl Christoph Scheer mit Frieda Luise Dora Hacker. — Richard Heinrich Ludwig Janson mit Emma Friederike Auguste Steen. — Ludwig Herrmann Kudszus mit Martha Sophie Paula, geb. Kiehl, gesch. Moje. — Johann Heinrich Georg Gustav Lund mit Marie Friederike Christine, geb. Wichert, gesch. Harder.

Standesamt Nr. 23.

Matthias Fritz August Stolte mit Ida Wilhelmine Luise Maria Schlünz. — Gustav Adolf Ramin mit Helene Dorothea Hamann. — Georg Adolf Konrad Emil Greve mit Wilhelmine Auguste, gesch. Spitzer, geb. Baumgardt.

Hamburg, den 3. August 1909.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Hamburg (Deutsche Seewarte).

Witterungsübersicht vom 5. August.

Im Bereiche eines über Westeuropa liegenden, schnell ostwärts sich ausbreitenden Hochs hatte der Bezirk gestern bei schwachen nördlichen Winden tags wolkiges, abends heiteres, meist trockenes und etwas wärmeres Wetter. Als Höchsttemperaturen werden 16 bis 20 Grad, als niedrigste 10 bis 12 Grad gemeldet. Heute früh ist das Wetter ruhig, vielfach heiter, trocken, ohne erhebliche Wärmeänderung.

Das gestern über Westeuropa liegende Hoch hat sich schnell weiter ostwärts ausgebreitet, so daß ganz Kontinentaleuropa von einem Hoch bedeckt wird, dessen Kern, etwa 770 mm, über Nordwestdeutschland liegt. Depressionen befinden sich über dem hohen Norden und dem Mittelmeere, am niedrigsten, unter 750 mm, ist der Luftdruck nördlich von Island.

Im Bereiche hohen gleichmäßig verteilten Luftdruckes ist ruhiges, meist heiteres, stellenweise nebeliges, sonst trockenes, wärmeres Wetter zu erwarten.

Aussicht für die Witterung am 6. August.

Ruhig, vielfach heiter, stellenweise neblig, sonst trocken, wärmer.

Meteorologische Beobachtungen.

W. Campbell & Co. Nachfolger.

Hamburg, 5. August. Mittags 12 Uhr.

Thermometer (° C.)			Barometer	Wind	Atmosphäre
Mittags	Maximum	Minimum	(mm)		
+ 21,0	+ 21,0	+ 10,0	770,6	WNW	schön

Wasserstand der Oberelbe.

Aussig	5. August	—	Barby	5. August	+ 1,36 m
Dresden	5. „	— 0,90 m	Magdeburg	5. „	+ 1,20 m
Torgau	5. „	+ 1,27 m	Wittenberge	5. „	+ 1,53 m
Wittenberg	5. „	+ 2,03 m	Lenzen	5. „	+ 1,57 m

Eintritt der Flut und Ebbe in Hamburg am 6. August:

Flut: 4 Uhr — Min. | Ebbe 8 Uhr 30 Min.

Versammlungs-Anzeiger.

Vereine:

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir alle Versammlungen, von denen uns Kenntnis gegeben wird.

Freitag, den 6. August, nachmittags 3½ Uhr: **Gastwirtsgehilfen,** bei Einfeldt, Methfesselstraße 88/90. — Nachmittags 5 Uhr: **Plattenansetzer,** im Gewerkschaftshause. — Abends 8½ Uhr: **Sozialdemokratischer Verein für den 1. Wahlkreis,** im Gewerkschaftshause. **Für Alt-Rahlstedt,** im „Jägerheim", Neu-Rahlstedt. **Für Sande,** bei Heins, „Sander Tivoli". — Distrikt **Eimsbüttel,** bei Hallwachs, Fruchtallee 102/106. **Harvestehude,** im „Colosseum", Hoheluftchaussee 54. **Eppendorf-Winterhude,** bei Herzberg, Barmbeckerstraße 163. **Barmbeck,** bei Witwe Keller, am Markt 28. **Uhlenhorst,** bei Linke, Mühlenkamp 41. **Eilbeck,** bei Kluth, Wandsbeckerchaussee 162. **Hamm,** in Ritters Klub- und Ballhaus, Borstelmannsweg 64. **Rotenburgsort,** bei P. Bock, Wasserturm. **Veddel,** im „Veddeler Hof". **Groß-Borstel,** bei J. Engelhardt, Gr.-Borstelerchaussee 103. **Billwärder,** bei Fr. Fischer. **Bergedorf,** bei Junge, „Deutsches Haus". **Geesthacht,** bei A. Luhmann. **Cuxhaven,** bei Witwe Behnke, „Gasthaus zur Sonne". — **Steinarbeiter I u. II,** im Restaurant „Vorwärts", Frankenstraße. — **Volksversammlung in Wilhelmsburg,** bei C. Suhr, Harburger Chaussee. **Harburg,** im Wilstorfer Park. — **Gipser und Stukkateure und Gipserarbeitsleute,** im Gewerkschaftshause. — **Zementierer und Kunststeinarbeiter,** im Gewerkschaftshause.

Sonnabend, den 7. August, abends 8½ Uhr: **Distrikt Hohenfelde,** im Hohenfelder Hof, Lübeckerstraße 17/19; **Fuhlsbüttel,** bei H. Jarmers, Alsterdorf, Alsterdorferstraße 300. — **Modelltischler,** bei Eberhardt, Eimsbüttelerstraße 12. — **Sozialdemokratischer Verein für Lauenburg,** bei Korting; für **Ahrensburg,** in Schiernhorns Restaurant. — **Anarchisten,** bei Nothnagel, Altona, Wilhelmstraße 85. — Abends 9 Uhr: **Feinmechaniker, Elektrikerchirurg. Branchen,** bei Stange, Zeughausmarkt. — **Schmiede, Rotenburgsort,** im Restaurant „Vorwärts", Frankenstraße 12/14.

Sonntag, den 8. August, nachmittags 4 Uhr: **Steinsetzer, Wandsbeck,** bei Högerl, Hirschstraße.

Arbeitersekretariat Hamburg-Altona.

Hamburg, Besenbinderhof 57, 2. Et., Gewerkschaftshaus.

Sprechstunden: Wochentags von 10 bis 1 und 5 bis 7 Uhr. Sonn- und Festtags geschlossen.

Bibliothek des Hamburg-Altonaer Gewerkschaftskartells geöffnet Wochentags von 9 bis 1 und 4 bis 8 Uhr. Sonn- und Festtags geschlossen.

Beilage zum Hamburger Echo Nr. 181.

Freitag, den 6. August 1909.

Redaktion und Expedition: **Hamburg, Fehlandstraße 11.** — Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Köpke in Hamburg.**

Alfred Tennyson.

Zu seinem 100jährigen Geburtstag.

„Menschen, meine Brüder, ewig heimst Ihr neue Ernten ein:
Alles, was bis heut' Ihr tatet, wird nur Saat für morgen sein.
Ja, in künft'ge Zeit, so weit ein Menschenauge blicken mag,
Taucht ich ein und sah die Wunder von der Menschheit einst'gem Tag;
Sah Verkehr die Himmel füllen, Zauberflotten in den Lüften,
Die im Abendpurpurlichte kostbar-edle Fracht verschifften;
Hörte Schlachtruf in den Wolken und es floß ein blut'ger Tau
Von der Völker luft'gen Schiffen, kämpfend hoch im Aetherblau;
Und des warmen Südwinds Rauschen flüsterte die Welt entlang,
Während droben Wolk an Wolke durch den Sturm sein Banner schwang."

Eine Martinsche Phantasie! Aber kein militaristischer Schwärmer wie der vielgenannte preußische Regierungsrat a. D., fährt der Dichter alsbald fort:

„Bis die Fahnen still sich senken und der Kriegslärm ausgegellt
In dem Parlament der Menschheit, in dem Bruderbund der Welt;
Bis sich die Vernunft der Mehrheit hehr ihr Reich des Lichts erstiegt
Und bis Ein Gesetz die Erde friedlich still in Schlaf gewiegt."

Eine sozialistische Zukunftsvision, möchte man glauben; zumal nach den benachbarten Versen:

„Langsam kommt das Volk geschlichen wie ein Löwe, welcher leis
Zukriecht auf ein sterbend Feuer, seinen Feind beknurrend leis."

Doch der Dichter lebte weder im Zeitalter Zeppelins, noch war er Sozialist, sondern im Gegenteil englischer Hofpoet, „poëta laureatus", wie der Titel lautet (von laurum, Lorbeer). Alfred Tennyson, geb. 6. August 1809, gest. 6. Oktober 1892, schrieb die melodischen Verse in „Locksley Hall" (Name einer Ortschaft am Strand), eine seiner schönsten Dichtungen, stimmungsvoll, nervig im Ausdruck, reich an leuchtenden Gedanken und großartigen Bildern. Aus dem tiefen Weh um eine Geliebte, die eines Andern Gattin ward, ringt er sich nach heißen Kämpfen empor zu Menschheits- und Kulturideen.

„Nicht vergebens wirkt die Ferne. Vorwärts, vorwärts laßt uns schreiten!
Laßt die Menschheit ruhig greifen in das Wechselrad der Zeiten.
O ich seh's, noch ging nicht unter, was mein Geist mir einst versprach,
Alte Quellen der Begeistrung werden stürmisch wieder wach."

Man sieht, die Muse dieses Hofdichters nahm mitunter ihren Flug weit hinaus über die höfischen Salons und ließ auch den Herzschlag der Zeit in den Versen pulsieren. Er hat auch seine Stoffe gern aus dem Volksleben herausgegriffen. So mit seiner populärsten Dichtung „Enoch Arden", der tief ergreifenden Erzählung von einem armen Seemann, seinen Schicksalen und seinem wahrhaft heroischen Edelsinn. (Deutsch in Reclams Universalbibliothek Nr. 490, Preis 20 ₰.)

Am stärksten ist Tennyson als Schilderer und Beschreiber des Natur- und auch des Menschenlebens. Dabei verstand er, der nicht eben melodiösen englischen Sprache bezaubernden Wohllaut zu entlocken.

Alfred Tennyson wurde als Sohn eines Geistlichen in Somerby geboren, studierte in Cambridge, fand mit seinen ersten dichterischen Publikationen keinen Anklang, desto mehr aber mit den späteren, die 1842 erschienen und worunter das erwähnte Poem „Locksley Hall". Er war fortan überaus fruchtbar und wurde so sehr der Liebling seiner Nation, daß er beispiellos glänzende Honorare bezog. So erhielt er für seine „Seeträume", ein ziemlich schwaches Produkt von 313 Verszeilen, 10 Pfund (gleich 200 Mark) für jede Zeile! Heute wird er in England ebensosehr unterschätzt wie früher überschätzt. Wie er in Deutschland gewürdigt wurde, zeigen die formvollendeten Uebersetzungen seiner besten Sachen durch Meister wie Adolf Strodtmann (von dem die obigen Verse sind) und von Ferdinand Freiligrath. Hervorragend sind seine Romanzen, sowie namentlich die rührende Totenklage „In memoriam" (Zur Erinnerung) über den Verlust seines Freundes Hallam, Sohn des Geschichtsschreibers. Er hat sich auch als Dramatiker versucht mit der Tragödie „Königin Mary". Die Literarhistoriker etikettieren ihn nicht übel als lyrischen Epiker, weil er weder reiner Lyriker, noch reiner Epiker ist.

Wir erwähnen noch das reizende Gedicht „Godiva", dessen Stoff die Sage von dem grimmen Earl (Grafen) und seiner wackeren Gattin. Als jener eine schwere Steuer ausschrieb, kamen alle Mütter der Grafschaft mit ihren Kindern und jammerten: „Wir sterben Hungers, wenn wir zahlen". Umsonst bat die schöne Godiva den Hartherzigen, die Steuer zu erlassen. Zuletzt sagte sie: „Ich tue, was du willst, wenn du nachgibst." Hohnvoll erwidert der Grausame: „So reite nackt durch die Stadt, und ich erlasse diesen Zoll!"

„Als sie allein nun war, da, wie wenn Winde
Aus Nord und Süd losrasen aufeinander,
Bekämpften die Gefühle ihrer Seele
Einander heftig — bis das Mitleid siegte."

Sie entschließt sich, das Unerhörte zu tun, um das Volk zu retten, und ließ durch einen Herold die Leute bitten, sich einzuschließen und die Fenster dicht zu verhängen, so lange sie durch die Stadt (Coventry) den nackten Ritt vollzieht, den der Dichter mit keuscher Grazie beschreibt. Im innersten Gemach entkleidet sie sich

„Ihr wellig Haar ergoß sich bis ans Knie.
Und wie ein Sonnenstrahl von Säul' zu Säule
Glitt sie und huschte, bis am Tor sie stand.
Dort ihren Zelter traf sie, Purpurzeug
Deckt ihn, mit Gold bestickt.
Dann ritt sie fort, mit Keuschheit angetan.
Die Lüfte schwiegen und der leise Wind,
In Ehrfurcht lauschend, wagte kam zu atmen,
Des Hofhunds Bellen macht' ihr Antlitz flammen
Und ihres Zelters Hufschlag bebte Schrecken
Durch ihre Pulse. Doch sie hielt sich aufrecht,
Bis sie vom Feld her durch das graue Stadtthor
Den blüh'nden Flieder weiß erglänzen sah.
Dann ritt sie heim, mit Keuschheit angethan.
Trat drauf hervor in Kron' und Purpurkleid
Vor ihren Herrn und nahm hinweg die Steuer
Und schuf sich lächelnd einen ew'gen Namen.
(Gekürzt, nach Freiligrath.)

Reichsverbandsgeneral v. Liebert auf der Anklagebank.

k. Frankfurt a. M., 4. August 1909.

Bei der großen Militärdebatte im März im Reichstag wurde von unserm Genossen Reichstagsabgeordneten Dr. Frank nachgewiesen, daß der Kriegsminister v. Einem aus einem Artikel Kautskys in der „Neuen Zeit" über den Militärstreik einen Absatz mit Auslassung der wesentlichen Sätze so zitierte, daß der Sinn des Artikels genau umgekehrt wurde. Anläßlich dieser Reichstagsdebatte brachte die Frankfurter „Volksstimme" in ihrer Nummer vom 22. März einen Leitartikel „Militär und Sozialdemokratie", in dem es eingangs hieß:

„Als Meister dieser Methoden (Heuchelei und wissentlich falsche Beschuldigungen) erwies sich der preußische Kriegsminister, Seine Exzellenz der General der Kavallerie v. Einem, gen. Rotmaler. Herr v. Liebert, der Generalissimus des Reichsverbandes, mag befriedigt mit seinem Raubvogelkopf genickt haben, als er den Kriegsminister so operieren hörte: wo seine Lügensaat so herrlich in die Halme schießt, wo ein solch tüchtiger Nachwuchs unter den Generalen vorhanden ist, da kann er selbst in Frieden zur Grube fahren! Es ist ja ein altes Mätzchen aus dem Vademecum des Reichsverbandes, daß die Sozialdemokratie den Eid nicht höher werte als eine Federflocke, und auf die messerschneidenschmale Basis dieser Behauptung hatte Herr von Einem die schwindelnde Pyramide seiner Expektorationen aufgebaut."

Der Artikelschreiber beschäftigte sich in seinen weiteren Ausführungen nur mit Herrn v. Einem, dem er ganz gehörig auf die Finger klopfte. Die Bemerkungen über Liebert sind eigentlich nur so nebenbei gefallen.

Herr v. Einem fühlte sich durch den Artikel nicht beleidigt. Anders aber der Vorsitzende des Reichsverbandes, Generalleutnant v. Liebert. Er — ausgerechnet er, der mit Verleumdungen und Beleidigungen gegen unsre Genossen wahrlich nicht kargt, fühlte sich beleidigt und erhob Privatklage.

So mußte sich heute der Redakteur Genosse Dr. Quarck vor dem Schöffengericht verantworten. Um es vorweg zu sagen: die Verhandlung nahm einen andern Verlauf, als Herr v. Liebert wohl geahnt haben mag. Nicht der Redakteur der „Volksstimme" war der Angeklagte, nein, Herr v. Liebert saß auf der Anklagebank, und wuchtig waren die Anklagen, die Quarck und sein Verteidiger Dr. Frank gegen ihn erhoben. Da half kein hilfloses Stammeln, keine Ausflüchte und keine Abschwächungsversuche des Vorsitzenden — die vorgebrachten Beweise für die Verleumdungen des Reichsverbandsgenerals über sozialdemokratische Führer und über die Sozialdemokratie konnten nicht entkräftigt werden.

Gleich eingangs der Verhandlungen stellte der Verteidiger Dr. Frank Beweisanträge dafür, daß der Kläger die Sozialdemokratie beschimpfte, und offenkundige, längst widerlegte Lügen aufs neue gegen sie und ihre Führer erhob. Als Beweismittel überreichte Frank die Broschüre Lieberts: „Entwicklung der Sozialdemokratie und ihr Einfluß auf das deutsche Heer" und beantragte die Verlesung bestimmter Stellen, die in der Form schwer beleidigend sind und inhaltlich offenkundige Unwahrheiten enthalten.

Dem Vertreter Lieberts, Dr. v. Brentano, waren diese Anträge höchst unangenehm, und er meinte, die Beweise hätten mit der heutigen Sache nichts zu tun. Dr. Frank erwiderte aber, es sei von erheblicher Bedeutung, festzustellen, daß Liebert ein politischer Gegner ist, der seine Gegner in groben und verleumderischen Ausdrücken verunglimpft; Liebert werfe den Mitgliedern der sozialdemokratischen Partei Ehrlosigkeit vor und behaupte, es sei verbrecherisch und gemein, der international organisierten Sozialdemokratie beizutreten. Da habe der Angeklagte nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, auch ein scharfes Wort gegen Liebert zu gebrauchen.

Das Gericht bringt die vom Verteidiger näher bezeichneten Stellen zer Verlesung. Neben oben erwähnten Behauptungen wird in der Broschüre u. a. die alte Lüge aufgetischt, Bebel habe in Amsterdam den Deutschen eine Niederlage, wie sie die Franzosen bei Sedan erlitten hatten, gewünscht. Auch die alte Verleumdung, Liebknecht hätte vor ungefähr 36 Jahren die deutschen Soldaten in beleidigender Weise als „zweibeinige Tiere" bezeichnet, wird erhoben, und neben andern schönen Dingen der Sozialdemokratie vorgeworfen, daß sie das Laster der Trunksucht beschütze und fördere.

Bei der Verlesung des Passus, die Attentäter Hödel und Nobiling seien Anhänger der Sozialdemokratie gewesen, warf der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Rückert, ein, auch er sei der Meinung, diese von Bismarck zur Einleitung des Sozialistengesetzes benutzten Attentate seien von Sozialdemokraten verübt worden. Es war dem Verteidiger natürlich ein leichtes, diese mangelhaften historischen Kenntnisse des Vorsitzenden durch die Feststellung zu erweitern, daß schon bei der Beratung des Sozialistengesetzes im Reichstag nachgewiesen wurde, daß die Attentäter Gegner der Sozialdemokratie waren.

Nach diesem für den Vorsitzenden nicht gerade rühmlichen Zwischenspiel begannen die Plädoyers. Der klägerische Vertreter Dr. v. Brentano erblickte in dem Satz über Liebert eine schwere Beleidigung. Der Beklagte habe Liebert der öffentlichen Verachtung preisgegeben. Das sei keine Beleidigung, die mit ein paar Mark gesühnt werden könne. Dann versuchte Brentano die Anklagen Franks gegen Liebert abzuschwächen. Aber wie schwach war da seine Verteidigung! Freilich, die Verleumdungen und Beschimpfungen Lieberts kann man auch nicht gut verteidigen, und was will es heißen, wenn Brentano die Behauptung Lieberts, die Sozialdemokratie fördere die Trunksucht, mit der lächerlichen Bemerkung beweisen will, in Berlin seien 1200 Wirte Mitglieder der sozialdemokratischen Partei. Der Vertreter Lieberts beantragte schließlich ℳ 500 Geldstrafe und Publikation in der „Volksstimme" und in der „Frankfurter Zeitung".

Der Verteidiger Quarcks, Genosse Dr. Frank, führte u. a. aus: Wenn ein Mann, der in der Oeffentlichkeit steht, eine Partei, wie die sozialdemokratische, beschimpft und angreift, dann darf er sich nicht wundern, wenn ihm in entsprechender Weise entgegengetreten wird. Frank ging dann ausführlich auf die verleumderischen Stellen in der Broschüre Lieberts ein, wies die Unwahrheit der Behauptungen — die seinerzeit in der Parteipresse festgenagelt wurden — nach, und sagte weiter: Dies alles beweist, daß der Kläger mit allen verwerflichen Mitteln gegen die Sozialdemokratie kämpfte. Der Angeklagte war als Redakteur einer sozialdemokratischen Zeitung und als Mitglied der Sozialdemokratie berechtigt und verpflichtet, gegen den Vorsitzenden des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie aufzutreten; er handelte gegen diesen Mann, der sagte, das Gemeine, Verbrecherische und Entehrende beginne erst dann, wenn man der sozialdemokratischen Partei angehöre, in Notwehr. Und ein solcher Mann muß sich auch gefallen lassen, scharf angegriffen zu werden.

Das Urteil lautete, wie schon mitgeteilt, auf eine Geldstrafe von ℳ 100. Die Broschüre habe keinen Beweis dafür ergeben, daß der Kläger in heuchlerischer oder verleumderischer Weise etwas vorgebracht hat. (!?) Die Ausführungen der Broschüre könnten vielleicht irrtümlich sein, sie seien aber in der deutschen Presse immer wieder ausgesprochen worden. Bei der Strafbemessung kam in Betracht, daß es sich um politische Gegner handelt.

Ein amerikanisches Arbeiterparadies.

Der New Yorker Mitarbeiter des „Vorwärts" schreibt:

Die Nachrichten vom sozialen Kriegsschauplatz in Pittsburg sind geeignet, das Entsetzen vor den Methoden der Arbeiterausbeutung in der amerikanischen Stahlindustrie noch zu vertiefen. „Zweifellos werden die 8400 in Mc. Kees Rock beschäftigten Stahlarbeiter unmenschlich behandelt und förmlich ausgeplündert. Außerdem wird mit ihrem Leben in unverantwortlicher Weise gespielt. Alle ihre Beschwerden sind vollkommen gerechtfertigt." So erklärt sogar der österreichische Konsul in Pittsburg, der drei seiner Leute zur Untersuchung der Arbeiterbeschwerden ins Streiklager entsandt hat und das Ergebnis der Untersuchung auch dem Staatssekretär Knox und dem Präsidenten Taft offiziell unterbreiten wird. Das kapitalistische Spiel mit dem Arbeiterleben, das in den Vereinigten Staaten viel mehr Opfer verschlingt als selbst in Deutschland — zwei Millionen Getötete und Verkrüppelte im Jahre! — scheint in Mc. Kees Rock mit einer Frivolität getrieben worden zu sein, die selbst für amerikanische Zustände ungewöhnlich ist. Nach dem Bericht des dieser Tage aus dem Amte geschiedenen städtischen Leichenbeschauers zu Pittsburg haben die Preßstahl-Waggonwerke Mc. Kees Rock noch vor wenigen Jahren im Durchschnitt täglich einem Manne das Leben gekostet. Einmal mußte der Leichenbeschauer sechs bis sieben Beamte der Fabrik in Arrest stecken, um die Schuldfrage aufklären zu können. Seitdem ist die Sterblichkeitsrate der Stahlsklaven in diesem Betriebe um 35 pZt. heruntergedrückt worden. Daß diese Werkstätten aber noch immer „Menschenopfer unerhört" heischen, lehrt der Ausdruck, mit dem — nach einem Pittsburger Abendblatt — der Volksmund die Fabrik belegt: „Slaughter house" (Schlachthaus)! Dieses Massensterben der Stahlarbeiter — vor den Fabriktoren warteten die Arbeitsuchenden nur darauf, daß wieder ein Mann tot oder verstümmelt hinausgetragen wurde und dadurch ein Platz frei wurde! — ist ebensowohl eine natürliche Folge der kapitalistischen Verachtung des Arbeiterlebens, wie andrerseits der babylonischen Sprachenverwirrung in diesen Betrieben. Eine andre volkstümliche Bezeichnung der Waggonwerke war: „the last chance" (die letzte Oelung)! Die raffinierte Lohnpolitik der Preßstahlkapitalisten ließ ihre Opfer nämlich nicht mehr los, es sei denn, daß der Tod sie aus dem Arbeits- und Schuldverhältnis zu der Firma befreite. Nach den von den Streikenden veröffentlichten Lohnlisten erhielt keiner mehr als 17 Cent Lohn die Stunde. Um existieren zu können, mußten die Arbeiter ihren Bedarf im Laden der „Compagnie" auf Kredit entnehmen. In diesem Laden mußten die Arbeiter und Arbeiterfrauen teurer bezahlen als auf irgendeinem andern Platze Amerikas, so daß am Lohntage für die Arbeiterfamilie nur einige Cent übrig blieben oder die Gesellschaft schließlich sogar noch eine Forderung an den Arbeiter hatte! Dabei kam ein besonders mörderisches Akkordsystem zur Anwendung. Die Arbeiter waren nach dem Grade ihrer „Tüchtigkeit" in drei Gruppen gesondert, deren jede ein Drittel der gesamten erarbeiteten Lohnsumme unter sich verteilte. Natürlich wurde der Akkordsatz immer nach Maßgabe der Arbeitsmenge, die von der Gruppe der paar „tüchtigsten", das heißt, am tollsten schuftenden Arbeitern geliefert wurde, festgesetzt. Bei diesem spitzbübisch raffinierten System wußten die Arbeiter selbst bei der sündhaftesten Abrackerung nicht einmal, was am Ende für sie herausspringen würde. Und dann hatte die Geschichte noch den Zweck, die Arbeiter untereinander zu verhetzen. Dazu kamen noch die „Einlagen" der neueingestellten Arbeiter, wovon die feine Firma die Vorarbeiter und Meister bezahlte, und die wieder dazu führten, die Opfer möglichst häufig zu wechseln, damit wieder neue „Einlagen" erpreßt werden konnten! Zu der Brutalität und Tücke des geschilderten Akkordsystems, zu der Bewucherung der Arbeiter im Fabrikladen, die nur eine andre Form des Trucksystems war, gesellte sich der schmierigste Wohnungswucher. Die Gesellschaft berechnete den Arbeitern für „Wohnungen", die nach bürgerlichen Schilderungen unbeschreibliche Elendshöhlen sind, 12 Dollar den Monat! Die Verruchtheit dieser kapitalistischen Arbeiter„wohlfahrtsspflege" zeigte sich gleich bei Beginn des Streiks in voller Größe. Den Streikenden wurde der Warenkredit entzogen, und die gleichzeitige Exmittierung tausender Arbeiterfamilien wurde nur dadurch verhindert, daß die Streikenden drohten, bei dem ersten Versuch dieser Art den Ort an allen vier Ecken in Brand zu stecken. Man muß hierbei bedenken, daß diese kapitalistische Herrschaft über Nahrung und Wohnung der Arbeiterschaft unbeschränkt ist: in einem Umkreise von vielen Meilen hat die Firma alle Wohngelegenheit monopolisiert, alles Bauland aufgekauft; keiner, der dem Wohnungswucher der Stahlkompagnie Abbruch tun könnte oder dem „Kompagnie"-Laden Konkurrenz machen wollte, darf hoffen, Bauland zu bekommen. Trotz alledem machte die empörte menschliche Natur sich schließlich doch Luft!

Der Direktor der Werke heißt Hoffstädt, er entstammt also, seinem Namen nach, dem Vaterlande der Treue. Folglich verläßt er sich auf seine Konstabler, eine von den Kapitalisten im Namen der von ihnen gekauften Staatsmacht gebildete bewaffnete Bande. Auf die sensationellen Enthüllungen über die verbrecherische Wirtschaft seiner „Kompagnie" will er sich nicht äußern, wohl aber bestimmte er den Tag, an dem die Streikenden zur Arbeit zurückzukehren hätten. Damit hat er sich zwar in die langen Finger geschnitten; es kamen nur ein paar hundert Handwerker, die nur gezwungenerweise gefeiert hatten. Dagegen war sein Herrenwort dem Staatsgouverneur Grund genug, am Ohioufer eine die Waggonwerke beherrschende Stellung für die Artillerie abmessen zu lassen und gegenüber für Lagerplätze auch einiger Infanterie- und Kavallerieregimenter zu sorgen. Sie rufen den Geist von Homestead!

Es sind niedergetretene europäische Einwanderermassen, aus deren Blut und Tränen die amerikanischen Kapitalsbanditen ihre Riesenprofite schinden und in alle Ewigkeit weiter schinden möchten. Der europäische Kapitalist ist in der Industrie schließlich nur auf die Aneignung des Mehrwerts beschränkt, sein amerikanischer Vetter kann sich aber noch die Hilflosigkeit der land- und sprachfremden Arbeiter zunutze machen, und das Pittsburger Beispiel zeigt, mit welcher vollendeten Bestialität das besorgt wird. In ihrem Verzweiflungsausbruch haben die armen Opfer fast alles gegen sich, teilweise sogar die englischsprechenden organisierten Arbeiter, deren zünftige Borniertheit die Fremden nur als Konkurrenten auf dem Arbeitsmarkt verwünscht. Traten doch in Syndora (Pennsylvanien), wo 3000 Arbeiter der Standard Steel Car Comp. in diesen Tagen ebenfalls streikten, die „echtamerikanischen" Arbeiter sogar als Streikbrecher auf, ohne freilich den Sieg der Streikenden verhindern zu können. Die sozialistische Presse beider Zungen steht aber einmütig dem geschundenen und kämpfenden fremden Arbeitervolk zur Seite, diesen Heloten der amerikanischen Gesellschaft, wie der „New York Call" die proletarischen Einwanderer nennt. Es wird ein Ruhmesblatt in der Geschichte des amerikanischen Sozialismus sein, daß diese unter die Lasttiere degradierten Menschen, als sich die Menschennatur in ihnen gegen weitere Degradation zur Wehr setzte, Hilfe suchten bei der sozialistischen Parteiorganisation in Pittsburg!

*

Von der Entsetzlichkeit der Zustände gibt ein ergreifendes Bild die Schilderung eines katholischen Geistlichen. Es heißt darin: Die Fabrik ist ein Schlachthaus. Die Männer werden gehetzt, beraubt und hingemordet und deren weibliche Angehörige mißbraucht in einer Weise, schlimmer als der Tod. Und das alles ließen sie über sich ergehen, um ihre Arbeitsplätze zu behalten bei Löhnen, welche kaum den Hunger von der Tür halten. Es ist ein Platz der Infamie, wo Männer unter den Sklaven degradiert und gezwungen werden, ihre Weiber und Töchter den niederträchtigen Vorleuten und andern Angestellten preiszugeben. Vor einigen Jahren hatte ich die Erlaubnis, die Werke nach Belieben zu besuchen; ich sah Untaten, die eine Schande sind für ein zivilisiertes Land. Einem Menschen wird weniger Rücksicht geschenkt als einem Hunde; umgekommene Arbeiter werden einfach aus dem Weg geschoben. Die Beraubung durch die Vorleute, welche von den Arbeitern „geschmiert" werden müssen, damit diese ihre Plätze behalten, hat meines Wissens nirgend ihresgleichen. Täglich fast wurden Arbeiter getötet. Deren Leichen verschwanden, und als ich darüber Information verlangte, wurde mir der Zutritt zu den Werken untersagt. Ich stellte Untersuchungen an und fand, daß über die tödlichen Unglücksfälle niemals legitime Meldung an die Behörde gemacht wurde, und ich erhielt die Ueberzeugung, daß viele Getöteten nicht außerhalb der Anlagen bestattet worden sind. Ich weiß von mehreren Fällen, in denen Kameraden der getöteten Arbeiter diese nach Hause bringen wollten, doch schob der betreffende Vormann die Leiche einfach aus dem Weg und befahl den Arbeitern, bei der Arbeit zu bleiben.

*

Diese Schilderungen geben ein ganz andres Bild von den Arbeitsverhältnissen in Amerika, als die Darstellungen Gompers in der Versammlung im Berliner Gewerkschaftshause.

Parteinachrichten.

Eine umfassende Flugblatt-Agitation der sozialdemokratischen Partei klärt die Massen zurzeit über die Wirkung der Finanzreform und die Haltung der bürgerlichen Parteien bei der Beratung der neuen 500 Millionen-Steuergesetze auf. Die Flugblätter sind zum teil in den Agitationsbezirken geschrieben und den besonderen lokalen Verhältnissen angepaßt, zum teil sind sie vom Parteivorstand herausgegeben. Sofort nach Erledigung der Reichsfinanzreform wurde von letzterem das Flugblatt „Michel, wach' auf!" herausgegeben, dem dann die Flugschriften: „An das werktätige Volk in Stadt und Land" und: „Worte und Taten des Zentrums", sowie das Flugblatt: „Reichsfinanzreform, Soldatenlöhnung und Beamtenbesoldung" folgten. — Die Flugblätter finden allenthalben gute Aufnahme.

Eine Wahlkreiskonferenz für Regensburg beschloß am Sonntag die Gründung eines eigenen, täglich erscheinenden Parteiblattes und die dadurch angeblich notwendig gewordene Lostrennung des Regensburger Reichstagswahlkreises vom Gau Nordbayern und Angliederung an den südbayerischen Gau. Das neue Organ, die „Donaupost", wird bereits am 15. September erscheinen, und zwar für den Regensburger Reichstagswahlkreis und einen größeren Teil des niederbayerischen Gebietes. Diese rasche Gründung ist nur durch tatkräftige Beihilfe des Verlags der „Münchener Post" möglich gewesen. Hoffen wir, daß es dem neuen Parteiblatt gelingt, sich zahlreiche Abonnenten und Leser zu verschaffen.

Stellungnahme der Berliner Wahlkreise zum Parteitage. In sämtlichen Berliner Wahlkreisen befaßten sich unsre Genossen am Dienstag in sehr gut besuchten Versammlungen mit dem Parteitag und andern Parteifragen von Wichtigkeit. So wurde im ersten, fünften und sechsten Wahlkreise die Haltung unsrer Reichstagsfraktion bei den Steuerdebatten und der Reichsfinanzreform mehr oder minder scharf kritisiert. Im ersten Wahlkreise gab Bloch seiner Unzufriedenheit mit der Haltung unsrer Fraktion Ausdruck und sagte: „Angesichts der Lage mußte der Generalstreik inszeniert werden." Ganz besonders kam die Unzufriedenheit zum Ausdruck in einer im ersten Wahlkreise angenommenen Resolution, in der es heißt, daß die sozialdemokratische Partei die einzige war, die das Volksausplünderungsgesetz im Ernst bekämpft hat, die jedoch bedauert, daß weder der Parteivorstand noch die Fraktion zu schärferen Mitteln gegriffen, sich überhaupt zu wenig an die breite Masse des unterdrückten Volkes gewandt haben. Desgleichen wurde eine Resolution Guttmann angenommen, die besagt, daß angesichts all dessen, was der Liberalismus schon verschuldet hat, die Zumutung sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter, mit dieser Sorte Liberaler zusammenzugehen und gar die Kritik aus taktischen Gründen einzuschränken, wie eine blutige Verhöhnung der Partei anmuten müsse, und die Arbeiterschaft Mittel und Wege genug habe, ihren Willen aus eigener Kraft durchzusetzen. Im fünften Wahlkreise verteidigte Robert Schmidt die Haltung der Fraktion. Wenn die Fraktion einstimmig beschlossen habe, in zweiter Lesung für die Erbschaftssteuer zu stimmen, so sei das deshalb geschehen, weil wir keine Veranlassung haben, eine Steuer abzulehnen, welche den Besitzenden auferlegt wird. Dazu komme, daß ja die Erbschaftssteuer zu unsern Programmforderungen gehöre. Schärfere Mittel habe die Fraktion bei den Steuerdebatten nicht anwenden können, denn die 1902 verschlechterte Geschäftsordnung mache die wirksame Anwendung einer Obstruktion unmöglich. Wels erwiderte darauf: Daß die Reichstagsfraktion für die Erbschaftssteuer stimmte, sei zu billigen. Bei den Steuerdebatten aber hätte die Fraktion versuchen müssen, Obstruktion zu machen. Wenn der Versuch auch nicht gelungen wäre, so hätte doch das Auftreten unsrer Genossen im Reichstage Eindruck im Lande gemacht. Dadurch würde schon während der Parlamentsverhandlungen die Erbitterung über die neue Steuerbelastung in den Massen entfacht worden sein, die jetzt erst langsam die Massen, sowohl in Arbeiter- wie in bürgerlichen Kreisen, zu erfassen scheine. — Auch im fünften Kreise entfesselte die Haltung der Fraktion eine lebhafte Debatte. Hier trat den Genossen, die der Fraktion den Vorwurf ungenügender Opposition machten, Ledebour entgegen und hob hervor, daß in der sozialdemokratischen Fraktion von Anfang an die Meinung zum Durchbruch gekommen ist, dieser Finanzreform die schärfste Opposition entgegen zu stellen. Er legte dann ausführlich dar, wie seinerzeit — wie jetzt bekannt geworden ist: auf Anstiften des Fürsten Bülow — im Jahre 1902 durch die konservativ-klerikal-liberale Mehrheit jene bekannte Revision der Geschäftsordnung des Reichstages durchgepeitscht wurde, die es nun auch wieder einer kleinen Minderheit wie der sozialdemokratischen Fraktion gänzlich unmöglich machte, eine irgendwie wirksame Obstruktion zu betreiben.

Die Hofgängerei der sieben Schwaben wurde auch scharf verurteilt. So wurde von mehreren Seiten verlangt, daß der Parteitag mit den Hofgängern ein ernstes Wort rede. Pfannkuch hielt die Sache für mehr lokaler Art, zu der der deutsche Parteitag, wenn es notwendig wäre, seine Meinung sagen werde, die aber nicht solche Bedeutung habe, daß sie zu tagelangen Debatten führen könnte. Robert Schmidt meinte, es wäre zu bedauern, wenn die letzten Vorgänge in Württemberg Anlaß zu erregten Debatten geben würden. Wir sollten uns daran gewöhnen, über Dummheiten, die der eine oder der andre von uns macht, hinwegzusehen. Dem trat Wels entgegen. Es handle sich hier nicht um eine unüberlegte Dummheit, sondern, wie Hildenbrand gesagt habe, seien ja die sieben Genossen zum König gegangen in dem Bewußtsein, daß ihr Verhalten Unwillen in der Partei hervorrufen würde, und trotzdem seien sie hingegangen. Die Revisionisten sollten doch der Stimmung der Genossen Rechnung tragen und nicht fortgesetzt die Partei vor vollendete Tatsachen stellen, von denen sie wissen, daß unliebsame Debatten in der Partei die unausbleibliche Folge sind. — Im dritten Wahlkreise wurde in dieser Sache folgende Resolution angenommen: „Die Generalversammlung des 3. Berliner Reichstagswahlkreises erwartet vom Parteitage in Leipzig einen dahingehenden Beschluß, daß derartige Vorgänge, wie sie sich unter württembergischen Landtagsabgeordneten abgespielt haben, für die Zukunft vermieden werden."

Einen breiten Raum nahm in den Versammlungen auch die Maifeierfrage ein. Ein Unterstützungsfonds für die von der Aussperrung Betroffenen, so führte im ersten Kreise Wolderski aus, sei durchaus nötig. Meist würden die besten Genossen aus den Betrieben entlassen, sie zu schützen und zu stützen, sei unsre Pflicht. Die Beseitigung der Maifeier wäre für uns eine Bankrotterklärung. Die Frage kann lediglich lauten: Wie können wir den im Anfangsstadium befindlichen Maifonds ausbauen? — Pfannkuch, im zweiten Kreise, bezeichnete die Maifeier als wunden Punkt. Wie der Parteivorstand erkenne auch die Generalkommission die Feier durch Arbeitsruhe als die würdigste an, aber über die Wege und Mittel gingen die Meinungen auseinander. Der Parteivorstand habe den Auftrag erhalten, mit der Generalkommission zu verhandeln, das heißt zu sehen, nach Möglichkeit die divergierenden Ansichten zu vereinigen. Wer einen solchen Auftrag gebe, der müsse sich selber sagen, daß ein Resultat nur bei Konzessionen auf der einen und der andern Seite möglich sei. Gemäß dem Auftrage des letzten Parteitages sei aufs neue verhandelt worden. Zu einem Zentralfonds für die Maifeier habe der Parteivorstand die Zustimmung nicht erlangen können. Vorbehaltlich der Zustimmung der Konferenz der Zentralvorstände sei jedoch die Schaffung von Bezirksfonds für bestimmte wirtschaftlich zusammenhängende Gebiete zugestanden worden. Mit diesem Vorschlage werde der Parteivorstand wohl kommen. Genosse Behrend ist der Meinung, daß Parteivorstand und Generalkommission sich einig seien, daß die Maifeier nicht durchzuführen wäre. Es hätte aber keiner den Mut, dies zu sagen. Für die Gewerkschaften sei die Maifeier eine große Last. Aus seinen Erfahrungen als Angestellter des Metallarbeiterverbandes könne er mitteilen, daß die mühsamen Errungenschaften der Organisationsarbeit in großen Betrieben durch die Maifeier auf lange Zeit immer wieder vernichtet worden seien. Mit Freuden habe er die bekannte Resolution des Metallarbeiterverbandes begrüßt. Man sollte endgültig den ganzen Kram aufheben. Genosse Müller vom Parteivorstand entgegnete ihm, es sei unrichtig, wenn er sage, Parteivorstand und Generalkommission haben nicht den Mut zu sagen, was sie dächten. So ständen die Dinge nicht. Die beiden Körperschaften seien der Meinung, daß die Abschaffung der Arbeitsruhe gar nicht zu den Fragen gehörte, über die sie zu diskutieren hatten. Die Feier durch Arbeitsruhe beruhe auf internationalen Beschlüssen. Solange daran nichts geändert sei, komme die Abschaffung gar nicht in Betracht. Er sei durchaus kein Optimist in bezug auf die Ausdehnung der Maifeier. Aber etwas andres sei es doch, ob man dort, wo trotz der Krise annehmbare Resultate erzielt seien, dazu übergehen sollte, zum Gaudium der Unternehmer die Maifeier durch Arbeitsruhe abzuschaffen. Davon könne keine Rede sein. In Betracht käme auch, daß wir noch andre Demonstrationen, die Opfer kosten, zu vollziehen hätten. Schon die Rücksicht auf die preußischen und sächsischen Wahlrechtskämpfe müßte uns abhalten, in der Frage der Maifeier abzurüsten. Parteivorstand und Generalkommission hätten sich lediglich mit der Frage zu befassen gehabt, wie die Unterstützung anderweitig zu regeln sei. Bedauerlich sei es, daß gerade in der Zeit, wo die Verhandlungen schwebten, der Metallarbeiterverband den Zurückzieher gemacht habe. Auch Robert Schmidt gab der Hoffnung Raum, daß die Vereinbarungen, welche neuerdings zwischen dem Parteivorstand und der Generalkommission getroffen würden, vom Parteitage angenommen werden. Diese Vereinbarungen, welche demnächst veröffentlicht werden würden, beruhten auf der Erkenntnis, daß die Opfer der Maifeier von der Partei und den Gewerkschaften gemeinsam und in gleichem Verhältnis getragen werden müßten.

Zum Parteitage. Die Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins Nürnberg nahm mit Beifall von den Ausführungen des Parteisekretärs Ries Kenntnis: Der Leipziger Parteitag möge sich mit der Finanzreform befassen und die zu erwartenden zwecklosen Diskussionen über die „Sozialistischen Monatshefte" und über die Königsaffäre der württembergischen Landtagsabgeordneten unter allen Umständen vermeiden. Der diesjährige Parteitag müsse angesichts der gegenwärtigen politischen Situation im Reiche dazu angetan sein, die Agitation und Aufklärungsarbeit unter den Massen kräftig zu fördern. Oedes Gezänk einzelner Personen könne gerade jetzt der Gesamtpartei ungemein schaden. Neben einem Antrag, die Finanzreform auf die Tagesordnung zu setzen, wurde noch ein zweiter Antrag angenommen, der den Wunsch ausspricht, der Parteitag möge die Arbeit des Arbeiter-Abstinentenbundes unterstützen. — In Frankfurt a. M. beschäftigten sich die Parteigenossen in sechs Versammlungen mit dem Parteitage in Leipzig. In einer Resolution wurde angeregt, in Anbetracht der politischen Lage den Kampf ums Wahlrecht in Preußen auf die Tagesordnung des Parteitages zu setzen.

Arbeiterbewegung.

Streik, Aussperrung und Sperren.

Zuzug ist fernzuhalten von:

Betonarbeitern nach Hamburg und Umgegend;
Brauereiarbeitern aller Kategorien nach Buxtehude (Brauerei Bostelmann);
Fabrikarbeitern nach der Firma G. C. Bartels Söhne, Block- und Furnierschneiderei und Messerei, Hamburg, Speckstraße 61;
Gastwirtsgehilfen nach dem „Langenfelder Hof", Langenfelde;
Glasern nach dem Glasereibetrieb Alb. Franz, Hamburg, Herrengraben;
Isolierern nach Hamburg;
Kistenmachern, Maschinenarbeitern und Hilfsarbeitern nach den Firmen Sociedad Vinicola (Durlacher), Hamburg-Steinwärder, und A. Dannenberg u. Co., Hamburg, Wendenstraße 430;
Küpern nach den Margarinefabriken von A. L. Mohr in Bahrenfeld und Rositzky u. Witt in Ottensen;
Malern und Anstreichern nach Cuxhaven, Elmshorn und Winsen;
Maurern, Zimmerern und Bauhilfsarbeitern, Plattenansetzern, Dachdeckern, Stukkateuren und Gipsern, Bildhauern aller drei Branchen, Glasern, Steinarbeitern, Klempnern und Bauschlossern nach Hamburg-Altona und Umgegend;
Parkettlegerarbeiten der Firma M. Neve, Bauten des Unternehmers J. H. Andersen, Husumerstraße, Hamburg;
Schlossern nach Berlin;
Schneidern nach Bergedorf (Firma C. Meinke, Bergstraße);
Stellmachern nach Hamburg-Altona;
Tischlern nach Ahrensburg (H. Eggers, Bau- und Möbeltischlerei) und Segeberg (Holstein);
Zigarrensortierern, Fertigmachern und Kistenbeklebern nach der Firma „Hamburger Zigarrenfabrik A.-G." (Jakob Wolff), Große Bleichen 27, Hamburg;
Zimmerern nach Hamburg;
Zivilmusikern nach dem „Sternensaal", Altona, Große Freiheit, und dem Lokal von A. Rethwisch, Schiffbeck.

Im Hamburg-Altonaer Baugewerbe

sind **ausgesperrt** die

Maurer, Zimmerer, Bauhilfsarbeiter, Plattenansetzer, Klempner, Schlosser, Steinarbeiter, Steinbildhauer, Glaser, Dachdecker, Steinbildhauer und **Gipser.** In Mitleidenschaft gezogen sind die **Stukkateure** und die **Bildhauer aller Branchen.** Im **Malergewerbe** herrscht **große Arbeitslosigkeit.**

Der Zuzug nach Hamburg-Altona und den umliegenden Ortschaften ist streng fernzuhalten!

Hamburg und Umgegend.

Bezirkstag der Bureauangestellten. Der Bezirk „Nordwest“ (umfassend die Regierungsbezirke Aurich und Stade, sowie Großherzogtum Oldenburg und Bremen nebst Unterweserorten) des Verbandes der Bureauangestellten hält am Sonntag, 8. August, vormittags 10 Uhr, in Bremen bei Herm. Tiefer eine Konferenz ab, die erhöhte Bedeutung dadurch gewinnt, daß am gleichen Tage auch der Zentralverband der deutschen Ortskrankenkassen in Bremen zusammentritt. Die Tagesordnung der Bezirkskonferenz ist eine sehr reichhaltige. Soll doch u. a. Stellung genommen werden zur Reichsversicherungsordnung. Desgleichen soll der Geschäftsbericht gegeben werden seit der letzten Konferenz, aus dem ersichtlich ist, daß der Verband in diesem am schwersten zu bearbeitenden Teil Deutschlands, wenn auch langsam, so doch Fortschritte macht. Ferner soll behandelt werden die Durchführung des zwischen dem Ortskrankenkassenverbande und der Angestelltenorganisation vereinbarten Tarifvertrages, der Punkt Agitation, die Pensionseinrichtung des Verbandes, Wahlen für die Bezirksleitung, Tagungsort der nächsten Bezirkskonferenz 2c. Die Entwicklung des Verbandes ist eine durchaus gesunde. Ist es doch die größte Bureauangestelltenorganisation im Reiche mit ihren mehr denn 5000 Mitgliedern. Die Finanzen des Verbandes sind gleichfalls geordnete, das Verbandsvermögen beträgt mehr denn ℳ. 100 000. Der Verband hat jetzt über 100 Orts- und Bezirksgruppen. Unterstützungen gewährt der Verband im Falle von Stellenlosigkeit, bei Krankheitsfällen, in sonstigen außerordentlichen Notfällen, desgleichen Sterbegeld und Rechtsschutz. Daneben erhalten die Mitglieder das Verbandsorgan und die Fachzeitung gratis. Die ferner vom Verband getragene Pensionseinrichtung sieht die Gewährung einer Pension im Falle von Invalidität vor bis zur Höhe von eventuell ℳ. 1250 jährlich. Desgleichen wird Altersrente, Witwen- und Waisenrente gezahlt. Dies alles beweist, daß der Verband an der Spitze aller Vereinigungen von Bureauangestellten im Reiche steht. Der Verband hat außer in Hamburg auch in Bremen eine Ortsgruppe. Es ist zu hoffen, daß die oben bekanntgegebene Konferenz ein erfolgreiches Vorwärtsschreiten auf der bisher mit guten Resultaten beschrittenen Bahn nach sich zieht.

Für eine Stockfabrik in Magdeburg wurde im Inseratenteil der Nr. 180 des „Echo“ „bei hohem Lohn“ ein tüchtiger Polierer gesucht. Wie uns mitgeteilt wird, handelt es sich hier um die Stockfabrik G. A. Richter in Magdeburg, die schon wieder auf der Suche nach Polierern ist. Die „Holzarbeiterzeitung“ schreibt über diese Firma: Die wunderbare Arbeitseinteilung in diesem Betriebe bringt es mit sich, daß die Polierer bis 1/12 Dutzend herunter im Akkord polieren müssen. Dazu kommen fortgesetzt die verschiedenartigsten Farben und Sorten, so daß sich da ein jeder selbst ausmalen kann, was hier für eine sonderbare Akkordwirtschaft eingerissen ist. Eine grenzenlose Rücksichtslosigkeit dem Arbeiter gegenüber, wie man sie selten findet, besteht hier unter dem Regime des jungen Herrn und niemand wagt, sich energisch gegen diese Art Ausbeutung zu wehren. So wurde am Sonnabend, 17. Juli, einem älteren Arbeiter für eine achttägige Arbeit als Feiler und Schleifer — kein Pfennig Lohn ausgezahlt. Erst nach langem Verhandeln und nachdem auch andre sich dafür ins Zeug gelegt hatten, erhielt dieser Kollege ganze ℳ. 5 ausgezahlt — für eine 54stündige Arbeit 5 Mark Verdienst, das ist doch wahrhaftig der Gipfel der Unverschämtheit. Jeder Stockmacher tut gut, diese Musterwerkstatt zu meiden und für Bekanntmachung zu sorgen!

Deutsches Reich.

Der Kampf im Berliner Schlossergewerbe dehnt sich aus, er hat jetzt außer den Geldschrankfabriken auch die Bau- und Kunstschlossereien ergriffen. Am Montag fanden 17 Betriebsbesprechungen mit geheimen Abstimmungen darüber statt, ob die Arbeiter sofort in den Streik eintreten sollten. In einigen Werkstätten wurde kein Streik beschlossen, in zehn Betrieben mit 530 Arbeitern begann am Dienstag der Streik. In der Versammlung der Streikenden, die am Mittwoch vormittag im Gewerkschaftshause stattfand, meldeten sich 13 Betriebe, wo gestreikt wird. Die Unternehmer drohen mit einer Aussperrung, die erst zu 50 pZt. und dann vollständig vorgenommen werden soll. Die Arbeiter fürchten den Konflikt nicht; sie haben sich lange genug um friedliche Beilegung der Tariffrage bemüht, aber die Unternehmer haben jedes Entgegenkommen abgelehnt und tragen die Verantwortung für den Ausbruch des Kampfes, der in den nächsten Tagen vielleicht noch eine größere Ausdehnung erfahren wird. Handke legte der Versammlung den neuen Tarifvertrag vor, wie er jetzt zur Anerkennung gebracht werden soll. Die Vertrauensmänner haben sich damit einverstanden erklärt, und auch die Versammelten gaben ihre Zustimmung, daß der Vertrag den Meistern einzeln vorgelegt werde. Die Arbeitszeit soll demnach neun Stunden betragen. Der Mindestlohn beträgt 55 ₰ pro Stunde. Im ersten halben Jahre nach Beendigung der Lehrzeit erhalten Schlosser 50 ₰, im zweiten halben Jahre 52½ ₰, dann 55 ₰. Selbständig Arbeitende erhalten einen Mindestlohn von 65 ₰, Kolonnenführer einen solchen von 75 ₰. Diejenigen, welche durch diese Neuregelung nicht mindestens eine Erhöhung des Lohnes um 5 ₰ pro Stunde erhalten, werden soweit im Lohne aufgebessert, daß eine solche Lohnerhöhung erreicht wird. Hilfsarbeiter erhalten 45 ₰ pro Stunde. Für Arbeiten außerhalb der Werkstatt ist eine Zulage von 5 ₰ pro Stunde zu zahlen. Bei Arbeiten außerhalb des Betriebes ist die Hin- und Rückfahrt, sowie die darauf verwendete Zeit, gleichviel ob Lohn- oder Akkordarbeiter, ohne Rücksicht auf die Wohnung des Arbeitnehmers zu bezahlen. Fahrzeit nach Schluß der Arbeitszeit wird als Ueberstunde gerechnet. Bei Arbeiten außerhalb Berlins und außerhalb der Vororte, die Uebernachten erfordern, wird für jeden Arbeits-, Sonn- und Festtag eine Zulage von mindestens ℳ. 3,50 pro Tag gewährt.

Der Zuzug von Schlossern nach Berlin ist streng fernzuhalten!

Achtung, Küper! In den Vereinigten Faßfabriken zu Kassel sind Differenzen ausgebrochen. Der Arbeiterausschuß legte seine Aemter nieder.

Neue unerhörte Maßregelung eines technischen Angestellten in Augsburg. Der Bund der technisch-industriellen Beamten teilt mit: Bekanntlich wurde von der Maschinenfabrik Augsburg in jüngster Zeit ein gelber Beamtenverein gegründet, der gelegentlich der Wahlen zu den Angestelltenausschüssen der Handelskammern zum ersten Male in Aktion trat. Die von ihm aufgestellten Kandidaten fielen aber bei der am letzten Sonntag erfolgten Wahl glänzend durch. Dafür rächte sich die Maschinenfabrik Augsburg, indem sie den in ihren Diensten stehenden, von den organisierten Technikern gewählten Angestellten sofort ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist entließ. — Ueber den glänzenden Wahlsieg der Organisierten täuscht diese kleinliche Rache des Herrn Ritter von Buz nicht hinweg. Die technischen Angestellten Augsburgs wollen nicht gelb sein. — Was sagt nun aber die bayrische Regierung dazu, daß der gute Wille, den sie mit der Schaffung von Angestelltenausschüssen bewiesen hat, so von den Großindustriellen durchkreuzt wird? Und werden die bayrischen Staats- und Kommunalbehörden nun endlich Maßnahmen treffen, die verhindern, daß in Zukunft Arbeiten aus öffentlichen Mitteln Firmen übertragen werden, die die persönliche Freiheit und das Koalitionsrecht der Angestellten mißachten?

Die pommerschen Agrarier gegen ihre Arbeitssklaven. In Wartenberg, einem Orte zwischen Pieritz und Greifenberg, wurde am Sonntag ein Arbeitgeberverein gegründet. 60 Bauern traten ihm sofort bei. Als Zweck des Vereins wurde festgesetzt, die Löhne der Knechte niedrig zu halten; auch soll ein Arbeitsvertrag ausgearbeitet werden, „da die Knechte zu viel Freiheiten genößen“. — Es war die höchste Zeit, daß der Landarbeiterverband ins Leben trat!

Ausland.

Töpferstreik in Prag. In Prag ist am 2. d. Mts. ein partieller Streik der Hafnergehilfen (Töpfer) in mehreren größeren Betrieben ausgebrochen. Zuzug ist streng fernzuhalten.

Ein von einer Arbeitergenossenschaft ausgeführter Eisenbahnbau. Im März 1905 hat der Provinzialrat von Reggio Emilia den Bau und den Betrieb für 70 Jahre einer 30 km langen Eisenbahnlinie dem Konsortium der Produktions- und Arbeitsgenossenschaften der Provinz Reggio in Submission gegeben. Der Preis betrug 3 600 000 Lire außer der jährlichen Unterstützung für die erste Zeit des Betriebes. Am 1. August dieses Jahres ist nun ein Teil der genossenschaftlich ausgeführten Eisenbahn, die 17 km lange Strecke zwischen Reggio und Montecchio, dem Betriebe eröffnet worden. Dieses Unternehmen, auf das die italienische Genossenschaftsbewegung mit Stolz hinweisen kann, hat bis jetzt über 2 Millionen Lire gekostet. Fertiggestellt sind 22 km der die gewöhnliche Spurweite habenden Bahn. Das Konsortium verfügt über 2 Lokomotiven, 32 Güterwagen und einige 20 Personenwagen. Auf der Strecke mußten die folgenden größeren Bauten ausgeführt werden: drei eiserne und drei steinerne Brücken, zwei Unterführungen, ein Viadukt von der Länge von 118 m und ein Bogenbau von 18 m Höhe. All dieses ist ausschließlich von Genossenschaften zu Wege gebracht worden, deren gesamte Mitgliedschaft aus Arbeitern besteht. Um die nötigen Kautionen zu stellen, hat sich in Reggio eine Genossenschaftsbank gebildet, auch hat der für die Unterstützung der Kooperativen bestimmte Fonds der Mailänder Umanitaria Geld für die Kautionen vorgestreckt. Diese genossenschaftlich gebaute Bahnlinie Reggio—Ciano verbindet unter andern die beiden Städte, die die bedeutendsten Zentren des italienischen Sozialismus und der italienischen Landarbeiterbewegung darstellen, nämlich Reggio und Montecchio. Die am 1. August eingeweihte Strecke hat gerade Reggio und Montecchio zu Endpunkten.

Tages-Bericht.

Donnerstag, den 5. August.

Hamburg.

Ein Erfolg der Kraftdroschkenbesitzer. Im „Amtsblatt“ wird bekanntgegeben: Die Polizeiverordnung vom 29. Dezember 1908, betreffend das Verbot des Mitnehmens von Personen auf dem Bock einer Kraftdroschke, wird aufgehoben.

Die Reichspost im Dienste der Reklame. Wie die „Neue Preuß. Correspondenz“ hört, hat das Reichspostamt die Schreibpulte in den öffentlichen Postämtern an eine Berliner Firma verpachtet, die die Verpflichtung übernommen hat, für eine saubere Schreibunterlage Sorge zu tragen, wogegen sie das Recht hat, diese Schreibunterlage mit einem Rahmen zu umgeben, in dem auf mehreren Feldern die Reklamen angebracht sind. Um die Aufmerksamkeit des Publikums noch besonders zu erregen, sind die Reklametafeln in möglichst bunten Farben gehalten. Gegenwärtig ist die beschriebene Einrichtung bereits auf etwa dreißig Berliner Postämtern in Anwendung, nachdem sich während zweier Monate auf den Postämtern in der Mohrenstraße und Taubenstraße angestellte Versuche gut bewährt haben. Außer Berlin werden demnächst auch Hamburg, Breslau, Köln und Wiesbaden mit Reklamepulten versehen werden, andre Städte sollen alsbald folgen. — Es ist erstaunlich, wie erfinderisch die sonst jedem Fortschritt so abholden Reichsbehörden im Aushecken neuer Geldquellen sind.

Die neuen 25-Pfennigstücke, deren Einführung seit mehr als Jahresfrist vom Bundesrat geplant ist, werden nun voraussichtlich im Oktober zur Verausgabung gelangen. Gegenwärtig werden in der königlichen Münze nach den preisgekrönten Modellen Probestücke geprägt. Nach der Ende August zu erwartenden Fertigstellung dieser Modellausführungen werden die zuständigen Reichsstellen über die Gesamtwerthöhe der neuen Münzsorte Beschluß fassen und die Anzahl der neu zu prägenden 25-Pfennigstücke bestimmen. Die endgültige Ausprägung soll dann so gefördert werden, daß schon im Oktober die Ausgabe der neuen Münzsorte erfolgt. Gleichzeitig wird auch eine Vermehrung der 5-Pfennigstücke durch Neuprägung erfolgen.

Erloschene Tierseuche. Die unter dem Schweinebestande des Schmieds C. Wendt, wohnhaft Fuhlsbüttelerstraße Nr. 56, ausgebrochene Schweineseuche ist erloschen.

Straßensperrung. Die Oberstraße, zwischen Klosterallee und Brahmsallee, wird anläßlich der Neupflasterungsarbeiten vom 5. August d. J. ab auf die Dauer von etwa vier Wochen für den durchgehenden Wagenverkehr gesperrt werden.

Zusammenstellung der Zahl der hauptsächlichsten im Monat Juli bei den 27 hamburgischen Standesämtern stattgehabten Amtshandlungen:

	1909	1908
Zahl der eingetragenen Geburtsfälle	2019	2155
„ „ Aufgebote	813	850
„ „ Eheschließungen	637	580
„ „ eingetragenen Sterbefälle	1102	1192

Im Submissionswege ist übertragen worden: Ausführung von Malerarbeiten für die Wasserbauinspektion Hafenunterhaltung an Leo Försch, E. F. Wernicke, H. H. C. Sauk Wwe., Th. Wichmann, F. Krogmann, O. Schlüter; Lieferung von Reolen und Schränken für mehrere Staatsgebäude an H. Schnibben, H. J. Harder-Wandsbeck; Lieferung von Verblendsteinen und Mauersteinen für Neubauten im Freihafengebiet an Richard Kramer, R. Rücker, C. D. Blohm.

200 Mark Belohnung! Vermißt wird seit dem 17. Juli dieses Jahres der Kontorist Friedrich Wilhelm Carstens, geboren am 2. September 1892 zu Hamburg. Er verließ die elterliche Wohnung am Morgen des genannten Tages, um wie immer ins Geschäft zu gehen, ist dort aber nicht erschienen. Da der Verschwundene ℳ. 400 bei sich führte, nimmt man an, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. C. ist 1,80 m groß, sehr schlank, bartlos, hat dunkelblondes, glattgescheiteltes Haar, blaue Augen, Stumpfnase, gesunde Zähne, schmales frisches Gesicht und unter der unteren Lippe links eine 1 cm lange Narbe. Er spricht deutsch, englisch und französisch. Bekleidet ist der Vermißte mit grauem oder braunem Jackettanzug, schwarzem steifen Filzhut oder Panamahut, braunen Schnürstiefeln. In seinem Besitz befand sich eine silberne Taschenuhr mit Monogramm F. C. Für die Wiederauffindung des Verschollenen hat der Vater ℳ. 200 als Belohnung ausgesetzt, und nimmt jede Wache, jedes Kriminalrevierbureau, sowie das Kommissariat 3, Stadthaus, dritter Stock, Zimmer 133, Mitteilungen entgegen.

Die Beute der Einbrecher. Oberstraße 107 haben Einbrecher Silbersachen im Werte von za. ℳ. 1000 entwendet. Die Gegenstände trugen die Gravierung J., C. J., H. A., C. A., H. D. A., A. J. und W. J. — Kontoreinbrecher sind nach Zertrümmern einer Scheibe im Treppenflur des Hauses Deichstraße 16 in ein Bureau gelangt, wo sie eine Kassette mit ℳ. 600 in bar, eine Einbruchsversicherungspolice, eine Feuerversicherungspolice, ein Scheckbuch der Norddeutschen Bank und einen unbrauchbaren Wechsel mitnahmen. — ℳ. 300 in bar sind von Einbrechern Karolinenstraße 26 erbeutet. — Für ℳ. 450 Zigarren, Zigaretten und Sekt haben Einbrecher dem Schützenhofwirt entwendet. — Mit einem Nachschlüssel sind Einbrecher Heinrich Hertzstraße 61 eingedrungen. Hier gingen Silbersachen im Werte von ℳ. 250 in den Besitz der Spitzbuben über. Die gestohlenen Geräte sind Marie, Carl, H. R., W. A., W. R. Hermann und W. A. Hermann gezeichnet. — Mühlenkamp 25 ist das Geschäft eines Sierichstraße 42 wohnenden Kaufmannes erbrochen. Es fehlt nur das Wechselgeld in unbestimmter Höhe.

Lübeck.

Der Sozialdemokratische Verein nahm in seiner am Montag abgehaltenen Mitgliederversammlung Stellung zum Parteitag in Leipzig. Ueber die Aufgaben des Parteitags sprachen Th. Schwartz und P. Löwigt. In der Debatte wurde besonders die Maifeierfrage lebhaft erörtert. Abgelehnt wurde folgender Antrag: „Die heutige Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins in Lübeck beantragt die Aufhebung des Beschlusses vom Nürnberger Parteitag, betreffend Abführung eines Tagesverdienstes an einen Maifeierfonds.“ Die Delegiertenwahl zum Parteitag hatte folgendes Resultat: es erhielten Th. Schwartz 163, Mehrlein 121 und P. Löwigt 117 Stimmen.

Die Ferienkolonie des Preßsünders. Genosse Stelling, Redakteur des „Volksboten“, hat heute eine einmonatige Gefängnisstrafe angetreten. Er hatte einen Artikel über Soldatenmißhandlungen aus einem Parteiblatt abgedruckt. Der Kriegsminister stellte Strafantrag gegen alle Blätter, die den Artikel brachten. Andre Gerichte erkannten durchweg auf Geldstrafen, hier wurde auf Gefängnis erkannt.

Bremen.

Versammlungsrecht im liberalen Bremen. Die bremische Polizeibehörde kann der Versuchung nicht widerstehen, dem Reichsvereinsgesetz ein Schnippchen zu schlagen. Der Bezirk Gramke des sozialdemokratischen Vereins Bremen wollte Dienstag abend eine Versammlung abhalten, in der ein Vortrag über „Krise und Proletariat“ gehalten werden sollte. Zu der für den Beginn der Versammlung angesetzten Zeit erschien zum größten Erstaunen der Mitglieder auch ein Polizeibeamter. Von dem Versammlungsleiter darauf aufmerksam gemacht, daß die Versammlung keine öffentliche politische sei, sondern eine Mitgliederversammlung, und aufgefordert, das Lokal zu verlassen, antwortete der Beamte, daß er im Auftrage seiner Behörde handle und nicht weiche. Darauf wurde beschlossen, die Versammlung zu vertagen und Beschwerde bei der Polizeibehörde einzulegen. Das Reichsvereinsgesetz scheint also für die bremische Behörde nicht zu existieren. Dort wurden vor seiner Einführung die Versammlungen nur sehr selten überwacht, und dann immer die nicht allgemeinen Mitgliederversammlungen. Neu ist aber, daß die Polizei jetzt auch in die kleinen Distriktsversammlungen Beamte entsendet.

Schleswig-Holstein.

k. **Sande.** Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins am Mittwoch, 4. August, bei A. Eckermann. Ueber den deutschen Parteitag in Leipzig hielt Genosse Krismannsky das einleitende Referat. Redner wies darauf hin, daß zwar die Tagesordnung des Parteitages äußerlich den Anschein erwecke, als wenn sich die Debatten daselbst in diesem Jahre in völlig sachlichen Bahnen bewegen würden, doch deuten die Mitteilungen der Presse über die Hofgängerei der sieben Schwaben darauf hin, daß neben den sachlichen Debatten auch manch scharfes Wort gesprochen wird. Auch mit dem Genossen Bernstein dürfte eine ernste Auseinandersetzung erfolgen. Man könne verschiedener Meinung sein, ob unser Programm hier oder da abänderungsbedürftig ist. Immerhin sei es nicht der richtige Weg, langatmige Artikel in die Presse zu lancieren, bevor den Parteitag diesbezügliche Anträge beschäftigt hätten. Bezüglich der Organisationsfrage müsse darauf Bedacht genommen werden, in Anbetracht der zu gewärtigenden großen Kämpfe für ausreichende Mittel zu sorgen. Auf eine Erhöhung der Beiträge, zum mindesten aber Einführung eines gleichmäßigen Beitrages könne man sich gefaßt machen. Auch die Frage der Maifeier dürfte wieder sehr viel Staub aufwirbeln. Der Zug gehe dahin, die Maifeier auf einen Sonntag oder Wochentagabend zu verlegen. Es muß auf eine Verständigung über die Maifeier zwischen dem Parteivorstand und der Generalkommission gedrungen werden. Solange diese Verständigung fehle, sei es zwecklos, nach dieser Richtung auf dem Parteitag einen Beschluß zu fassen, der sich dann später als undurchführbar erweise. Auch die Reichsversicherungsordnung wird einer eingehenden Besprechung unterzogen werden müssen. Die große Mehrzahl der Arbeiter sei mit dieser Materie sehr wenig vertraut und deshalb sei es wünschenswert, wenn die Referate in allgemein verständlicher Weise gehalten und nicht nur im Protokoll wiedergegeben, sondern auch in Broschüren oder billigen Ausgaben herausgegeben würden. In der Debatte wird von den meisten Rednern der Wunsch ausgesprochen, an der Maifeier in der bisherigen Weise festzuhalten. Die Streitigkeiten seien mit der Unterstützungsfrage entstanden. Anstatt zu bremsen, müsse der Idealismus geweckt werden. In seinem Schlußwort begegnet der Referent den Ausführungen der Vorredner mit dem Hinweis, daß heute die Verhältnisse insofern für die Arbeiterschaft ungünstiger liegen, als man seit 1890 mit einem gutorganisierten Unternehmertum zu rechnen habe. Ebenso seien die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Verhältnis zur Verteuerung der Lebensmittel keine bessern geworden. Ohne Unterstützung sei die Maifeier nicht mehr durchführbar. Beschlossen wurde dann, von der Aufstellung eines Kandidaten zugunsten Reinbecks Abstand zu nehmen. Zum Provinzialparteitag in Wandsbeck am 5. und 6. September wird Genosse Lippold als Delegierter gewählt. Die Abrechnung vom Sommerfest ergab ℳ 444,35 in Einnahme und ℳ 306,72 in Ausgabe. Von dem ℳ 137,63 betragenden Ueberschuß werden ℳ 30 der Bibliothekkommission des Gewerkschaftskartells zur Vervollständigung der Jugendbücherei überwiesen, nachdem ein weitergehender Antrag auf ℳ 50 abgelehnt worden war. Nach einem Hinweis auf die am Freitag, 6. August, stattfindende große öffentliche Versammlung im Lokale „Sander Tivoli“ (J. Heins) und einem ferneren Hinweis auf das am Sonnabend, 14. August, bei Biervert stattfindende Konzert mit nachfolgendem Ball wurde die Versammlung geschlossen.

Mölln. Der Fortschritt der Sozialdemokratie und die Möllner Tante. In ihrer letzten Ausgabe bringt die „Möllner Ztg.“ den im „Echo“ auszugsweise veröffentlichten Bericht des Zentralvorstandes des Sozialdemokratischen Vereins für den 8. und 10. schleswig-holsteinischen Wahlkreis, soweit er sich auf den 10. Kreis (Herzogtum Lauenburg) bezieht, und bemerkt am Schluß: „Im großen und ganzen darf gesagt werden, daß die sozialdemokratische Partei im Kreise Herzogtum Lauenburg nur geringe Fortschritte gemacht hat.“ — Wenn irgend jemand die geringen Fortschritte der Partei im letzten Jahre bedauert, so sind wir es; wenn aber trotz der auch auf Mölln schwer lastenden Krise noch ein geringer Fortschritt in dem total ländlichen Wahlkreise zu verzeichnen ist, so möchten wir doch fragen: Ist die „Möllner Zeitung“ bereit, die Bilanz der konservativen Organisation mitzuteilen, und kann sie (trotz der für die Konservativen günstigen Periode) wahrheitsgemäß von einem großen Fortschritt dieser Organisation berichten? Sind nicht gerade die konservativen Elemente im Kreise diejenigen, die mit der Hungerpeitsche bereitstehen und zuschlagen, wenn sich einer ihrer Arbeiter erlaubt, Mitglied der sozialdemokratischen Partei zu werden? Wir wissen, daß nur die Sorge um die Existenz hunderte von Arbeitern abhält, Mitglied unsrer Parteiorganisation zu werden. Von der „Möllner Zeitung“ erwarten wir daher, daß sie ihre Anhänger beeinflußt, künftig nicht mehr Leute dem Hunger auszuliefern, die den Mut haben, sich der Partei anzuschließen, der sie mit ganzem Herzen angehören, und die nicht die konservative ist. Wir verlangen von der „Möllner Ztg.“ nicht, daß sie über unsre Versammlungen berichtet, glauben aber, daß der Aerger über den starken Besuch unsrer Versammlung am Montag abend ihr die Feder in die Hand gedrückt hat, um ihren Lesern den „geringen Fortschritt“ der Sozialdemokratie als Beruhigungspille mitzuteilen.

t. **Pinneberg.** Fabrikarbeiterverband. In der am Dienstag abend stattgefundenen Versammlung wurde die Abrechnung vom Stiftungsfest am 1. August vom Obmann vorgelegt. Die Einnahme betrug ℳ 287, die Ausgabe ℳ 252,30, so daß ein Ueberschuß von ℳ 34,70 vorhanden ist. Aus Anlaß dieses Festes wurde der Delegierte beauftragt, verschiedene Anträge in der nächsten Kartellsitzung zu stellen. Alsdann wurde die Komiteewahl zum Lichtbildervortrag am 6. September vorgenommen. Den Kartellbericht von den beiden Sitzungen am 24. und 31. Juli gab Kollege Brandt. Die Versammlung erklärte sich mit den dort gefaßten Beschlüssen einverstanden. Unter „Verschiedenes“ wurde beschlossen, am 17. August in einer Extraversammlung das zuerst für diese Versammlung gewünschte Referat von einem Mitgliede des Gauvorstandes halten zu lassen. Dann wurden noch die Arbeitsverhältnisse auf der Färberei von Magin besprochen. Es wird dort ein Wochenlohn von ℳ 19 gezahlt. Gewiß ein recht bescheidener Verdienst, der dringend der Aufbesserung bedarf in einem so teuren Ort wie Pinneberg. Ferner bestehen noch verschiedene andre Mißstände; auch ist der Heizer viel mit Nebenbeschäftigung belastet, wodurch leicht ein größeres Unglück hervorgerufen werden kann.

Glückstadt. Kolander im Gefängnis. Seit einigen Tagen befindet sich der ehemalige „Hausvater“ Kolander im hiesigen Strafgefängnis. Seine Angehörigen hatten eine dichte Kutsche zur Verfügung gestellt, um Aufsehen zu vermeiden. Er ist isoliert und soll mit Netzstricken beschäftigt sein. Vergünstigungen im Gefängnis dürften ihm keine andern zugute kommen, als die, die seinen andern Leidensgefährten gewährt werden.

Itzehoe. Die Lohndifferenzen der Steinsetzer und Rammer in Glückstadt, Itzehoe und Umgegend sind beendet. Es wurde am 31. Juli ein Tarifvertrag bis zum 31. März 1911 abgeschlossen, der eine Lohnerhöhung in der Stadt von 2 ₰, bei Ueberlandarbeiten von 5 ₰ pro Stunde bringt. Außerdem wurde der Bauarbeiterschutz, sowie die Bezahlung für Ueberstunden usw. geregelt.

Bestätigter Bürgermeister. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Gerichtsassessor Bruno Salomon zu Ratibor ist als besoldeter Beigeordneter und zweiter Bürgermeister der Stadt Itzehoe auf zwölf Jahre bestätigt worden.

Neumünster. Freiheitsberaubung auf der preußischen Staatseisenbahn. Eine empörende Belästigung des reisenden Publikums haben sich am letzten Sonnabend Eisenbahnbeamte hier geleistet. Um den Familien das Baden im Einfelder See zu erleichtern, sind nach der nächsten Station Einfeld billige Monatskarten und für Familienmitglieder Nebenkarten zur Hälfte des Preises ausgegeben worden. Angeblich soll mit einzelnen der auf den Namen ausgestellten Karten Mißbrauch getrieben sein, und so hielt es die Behörde für nötig, ein „Exempel zu statuieren“. Um etwaige Sünder zu ermitteln, wurden an einem Tage sämtliche von Einfeld ankommenden Personen jeden Alters, Standes und Geschlechtes, insgesamt za. 2000, bei Ankunft der Züge zurückgehalten und, soweit sie auf Monats- oder Ferienkarte fuhren, in den Packraum spediert und dort festgehalten, bis sie durch Aufschreiben ihres Namenszuges sich von dem Verdacht gereinigt, auf eine falsche, mit dem Namenszuge des rechtmäßigen Besitzers versehene Fahrkarte gereist zu sein. Was für Szenen sich in dem Packraum, in dem die Ankömmlinge zusammengepfercht wurden, abgespielt haben, kann man sich so ungefähr vorstellen, und wird dann auch die Entrüstung der davon Betroffenen verstehen, öffentlich als Betrüger beschimpft und dazu noch einer derartigen Behandlungs- und Geduldsprobe ausgesetzt worden zu sein. Ein Betrugsfall ist zudem, soweit bekannt, nicht konstatiert worden. Von Interesse wird es jedenfalls sein, wie sich die Staatsanwaltschaft gegenüber dem bereits von mehreren Personen bei ihr gegen die Eisenbahnbehörde gestellten Strafantrag wegen Freiheitsberaubung stellen wird.

Kiel. Die Preisschraube in Tätigkeit. Der außerordentliche Provinzial-Wirtetag für Schleswig-Holstein beschloß fast einstimmig, nach dem Vorschlag des Vorstandes als Mindestpreise für den Bierausschank festzusetzen: 10 ₰ für 3/20 Liter, 15 ₰ für 5/20 oder 1/4 Liter und 25 ₰ für 1/2 Liter. Der Preis für Schnäpse soll nach den örtlichen Verhältnissen geregelt werden. Im allgemeinen hielt man die Verwendung kleinerer Gläser für richtig und befürwortete für einen gewöhnlichen Grog 5 ₰, für einen bessern Grog 10 ₰ mehr zu nehmen. Die Versammlung erklärte sich fast einstimmig mit einem Bieraufschlag von ℳ. 4 für das Hektoliter auf die jetzt bestehenden ortsüblichen Bierpreise einverstanden. — Die freie Konditor-Innung in Kiel beschloß, den Preis der Tasse Kaffee von 20 ₰ auf 25 ₰ zu erhöhen.

Flensburg. Die Rache der Krieger. Der Kriegerverein in Jordkirch, der kürzlich die Verurteilung des Journalisten Grau in Norburg zu drei Monaten Gefängnis erwirkte, hat nun auch gegen den Redakteur Thomsen vom „Hjemdal“ Strafantrag gestellt. Es handelt sich um dieselbe Notiz, in der die Mitglieder des Kriegervereins des Diebstahls von Fahnenstangen beschuldigt wurden.

Arbeiterentlassungen und kein Ende. Am vorigen Sonnabend wurden auf der Flensburger Schiffswerft wieder 30 Arbeiter entlassen.

Hannover.

Aus der Lüneburger Heide. Es wird jetzt schon mit ziemlicher Sicherheit vorausgesagt, daß auch diesmal die Honigernte fehlschlagen wird, oder es müßte von den sechs Wochen der Heideblüte mindestens vier hindurch gutes Flugwetter sein. Die Linden- und Buchweizenblüte konnten die Bienen zusammen nur an etwa fünf Tagen etwas befliegen. Die meisten Imker haben ihre Völker füttern müssen. Vielerorts wird auch über schlechtes Abschwärmen geklagt. — Die Bickbeerenernte in der Lüneburger Heide, die in diesem Jahre ebenfalls verspätet begonnen hat, liefert auch nur mittelmäßige Erträge. Die Arbeit der Bickbeerenpflücker ist dabei eine sehr beschwerliche. Wenn kaum der Morgen graut, machen sich aus Stadt und Dorf Hunderte von Bickbeerenpflückern auf den Weg. Meistens wird der teilweise weite Weg zu Fuß zurückgelegt, vielfach aber tun sich auch eine Anzahl Pflücker zusammen und mieten sich einen Leiterwagen, der sie dann schneller und bequemer an die Pflückstelle befördert. Die Harburger Pflücker benutzen auch sehr häufig die Eisenbahn. Sie fahren nach Klecken, Tostedt oder Buchholz, und bleiben dann für mehrere Tage in den Walddörfern. Die günstige Gelegenheit, einige Groschen bares Geld zu verdienen, lockt natürlich auch viele Landbewohner zum Beerenpflücken, was wiederum die Landwirte schwer ärgert, weil sie dadurch öfters genötigt sind, etwas höhere Löhne zu zahlen um die Leute bei der Feld- und Wiesenarbeit festzuhalten. Die zu jedem agrarischen Liebesdienst bereiten Behörden haben denn den Preis der Erlaubnisscheine zum Beerenpflücken von 50 ₰ auf ℳ 1 erhöht und damit den armen Leuten einen guten Teil ihres sauer genug verdienten Geldes abgeknapst. Infolgedessen ist die Zahl der Sammler in neuerer Zeit etwas zurückgegangen. Man läßt die köstlichen Früchte lieber im Walde verfaulen, ehe man den Landproletariern einen bessern Verdienst gönnt.

Auswärtiges.

n. **Bülow mit der Wünschelrute.** Vor einiger Zeit machte das im Kreise Wetzlar liegende Dorf Krofdorf darum von sich reden, daß seine Gemeindevertretung die Mittel bewilligte, damit der Landrat v. Bülow mit seiner Wünschelrute der Gemeinde Wasser beschaffen sollte. Der moderne adlige Quellenfinder experimentierte also vor kurzem in der Krofdorfer Gemarkung und entdeckte denn auch in der Nähe des Forsthauses in einer Tiefe von 20 Metern nach Meinung des „Wetzlarer Anz.“ die gesuchten „starken Wasseradern“. Das muß aber nur ein frommer Wunsch gewesen sein, denn das genannte Blatt muß jetzt eine Erklärung des Bürgermeisters Braun in Krofdorf veröffentlichen, in der in dürren Worten gesagt ist, daß die Bohrversuche an der bezeichneten Stelle ein negatives Ergebnis hatten und deshalb eingestellt wurden. An der betreffenden Stelle wurden Quarzfelsen angetroffen, und in einer Tiefe von 20 Metern wurde der dort gefundene Wasservorrat von etwa 5 bis 6 Kubikmeter in noch nicht ganz zwei Stunden ausgepumpt. Man ging sogar noch fünf Meter tiefer, aber genügendes Wasser gab's nicht. Dann wandte man sich an den Geologen Professor Dr. Kaiser-Gießen, und der erklärte den Krofdorfer Freunden der Wünschelrute, daß mit Rücksicht auf die Beschaffenheit des dortigen Steinmaterials niemals auf Erfolg zu hoffen und jeder Pfennig, der noch weiter verausgabt werde, weggeworfen sei. Wenn man 200 Meter tief bohre, könne man vielleicht eine Mineralquelle finden, aber niemals das für den Ort nötige Wasserquantum. Darauf entschloß man sich denn zur Einstellung der Bohrversuche. Damit dürfte nun freilich der Herr Landrat keine Reklame für seine Wünschelrute machen können.

Ein interessanter Polizeiprozeß wurde am 2. August vor der Ferienstrafkammer in Dortmund verhandelt. Der Wirt Schulte aus Unna hatte seinerzeit gegen die Schutzleute Stoff, Kilian und Meinecke Anzeige erstattet, daß sie lange Zeit nachts bei ihm verkehrt und stets getrunken und nie bezahlt hätten. Diese Anzeige wurde als — Beleidigung der Schutzleute aufgefaßt und gegen den Wirt ein Strafverfahren eingeleitet. Die Sache kam in erster Instanz vor dem Schöffengericht in Unna zur Verhandlung, wo die Schutzleute beschworen, sie hätten nie Bier getrunken und nie Zigarren genommen, ohne zu bezahlen. Die Schwägerin des Angeklagten, die im Wirtschaftsbetriebe tätig war, beschwor jedoch, daß die Schutzleute nie etwas bezahlt hätten. Das Schöffengericht erkannte auf Freisprechung, gegen das Urteil hatte jedoch Bürgermeister Koch von Unna als Amtsanwalt Berufung eingelegt. Zum Termin vor der Ferienstrafkammer hatte der Wirt Schulte erhebliches Beweismaterial gegen die Schutzleute beigebracht. Die Schutzleute blieben bei ihren früheren Bekundungen; als jedoch auf Einzelheiten eingegangen wurde, meinte selbst der Vorsitzende, in Unna hätten sie bestimmt ausgesagt, jetzt würden sie schwankend. Der Schutzmann Stoff wehrte sich gegen die Beschuldigung mit dem Einwand, er sei Temperenzler. Dagegen bekunden die Schwägerin des Angeklagten und Bufettfräulein Mertzmann unter ihrem Eid, daß Stoff Bier getrunken habe, ohne zu bezahlen, und am tiefsten in die Zigarrenkiste gegriffen habe. Als sich im Laufe der Verhandlung herausstellte, daß der Polizist Stoff und noch ein andrer Schutzmann mit Revolvern bewaffnet zum Termin erschienen waren, forderte der Vorsitzende den Polizeikommissar Rotbart auf, den Schutzleuten den Revolver abzunehmen. Die Schutzleute seien als Zeugen anwesend und seien nicht befugt, im Außenbezirk Revolver zu tragen. Der Kommissar mußte die Schutzleute entwaffnen. Ein früherer Wirt aus Unna sagte aus, daß es die Spatzen sozusagen von den Dächern pfiffen, daß in Unna die Schutzleute trinken, ohne zu bezahlen. Trotz der für den angeklagten Wirt außerordentlich günstigen Zeugenaussagen hielt der Staatsanwalt die Anklage aufrecht und beantragte ℳ 50 Geldstrafe. Das Gericht verwarf jedoch die Berufung des Amtsanwalts Herrn Koch und erkannte ebenfalls auf Freisprechung. Es stand Eid gegen Eid, und das Gericht hat offenbar den Bekundungen der Entlastungszeugen Glauben beigemessen. Deshalb ist natürlich noch nicht anzunehmen, daß nunmehr gegen die Schutzleute das Meineidsverfahren eingeleitet wird.

Neues vom Bureaukratius. In einem kleinen Oertchen, so schreibt man der „Täglichen Rundschau“, sitzt ein sehr gewissenhafter Postverwalter am Schalter. Eines Tages zahlte jemand bei ihm u. a. einen Pfennig ein, der unverkennbare Merkmale einer äußeren Beschädigung trug. Der Vorschrift gemäß nahm der Herr Bureaukratius mit dem unglückseligen „Auflieferer“ sofort ein schriftliches Protokoll darüber auf, ob er persönlich die Beschädigung verursacht oder von wem er das Geld in diesem Zustande erhalten habe. Der Befragte äußerte si chmit rührender Geduld und noch rührenderer Umständlichkeit sehr eingehend über diese Frage, und nachdem er anstatt des beschädigten ein andres, durchaus einwandfreies Geldstück hinterlegt hatte, wurde das Protokoll in der herkömmlichen förmlichen Weise vorgelesen, genehmigt und mit feierlicher Andacht unterschrieben. Dann erst wurde der schwergeprüfte „Auflieferer“ in Gnaden entlassen. Sein Weg führte ihn sofort zum Stammtisch, wo sich um die übliche Vormittagsstunde die Honoratioren des Städtchens gerade zum Frühschoppen versammelt hatten. Hier erzählte er sein kleines Erlebnis, das natürlich sofort allgemeine Heiterkeit auslöste. Während man noch darüber lachte, hatte der rührige Wirt schnell alle Skatpfennige zusammengerafft und mit Stemmeisen und Feile gehörig „gekennzeichnet“. Darauf verteilte er sie an seine Gäste, die sich nun mit würdiger Miene einer nach dem andern zum Postamte begaben, um dort je eine Briefmarke zu erstehen. Der Postbeamte sah zwar etwas erstaunt auf, aber gewissenhaft erfüllte er seine Pflicht, indem er im Laufe des Vormittags noch elf mehr oder weniger umständliche Protokolle aufnahm. Am Abend fehlte der pflichtgetreue Beamte am Stammtisch. Man schickte nach ihm. Er aber entschuldigte sich: er könne nicht kommen, da er zu elf Protokollen noch elf Berichte an seine vorgesetzte Behörde machen müsse! — Lieb Vaterland, magst ruhig sein!

Patriotische Turner in Hurrastimmung. Recht niedlich muß es bei einem patriotischen Kreisturnfest hergegangen sein, das am 18. Juli in Mülheim a. Rh. abgehalten wurde. In einem Schreiben, das der Vorsitzende der Mülheimer Turngemeinde an die auswärtigen Vereine, die an dem Feste teilnahmen, gerichtet hat, heißt es nämlich: „Liebe Turngenossen! Der Glanz, den die Veranstaltung nach außen hin gezeitigt hat, wird wohl ein guter gewesen sein. Leider ist dies aber innerhalb der Turnerschaft nicht der Fall gewesen. Schwere Verfehlungen sind von den einzelnen Vereinen in der Kaserne und Schule vorgekommen, Verfehlungen, welche wir uns schämen, alle wiederzugeben. Wir hatten weit über ℳ. 1000 geopfert, um allen Festteilnehmern, die es wünschten, Freiquartiere zu verschaffen. Mit größtem Undank ist uns dies von den Turnern gelohnt und weitere große Kosten verursacht worden. Eine große Anzahl Stuben ist in einem Zustande zurückgelassen worden, der jeder Beschreibung spottet: Bilder entzwei geschlagen, Krüge und Stuhlbeine zertrümmert, die Waschbecken durch die Stuben ausgeschüttet, Papiersäcke entleert, Wasserkrüge und Waschbecken verunreinigt. Handtücher, Bettücher, Wolldecken und Ueberzüge sind in großer Zahl mitgenommen worden. Unser Kreisvertreter, Herr Schroeter, hatte Gelegenheit genommen, eine Stube zu besichtigen, wo man annehmen mußte, daß dort keine ordentlichen Menschen, sondern Wilde gehaust hätten! Dazu sind seitens der Vereine die Quartierzettel verwechselt worden, um die Untaten zu verdecken. Dank der Ordnungsliebe einzelner Turner sind uns jedoch einige Vereine bekanntgemacht worden. Diese haftbar zu machen, behalten wir uns vor. Liebe Turngenossen: Wir sehen es lieber, wenn diese Ausschreitungen nicht an die breite Oeffentlichkeit gelangten, weil dadurch das Ansehen unsrer Deutschen Turnerschaft herabgewürdigt würde. Der finanzielle Mißerfolg des Festes, verursacht durch den schlechten Besuch der Kreisvereine, veranlaßt uns jedoch, das Aeußerste zu versuchen, die durch die Ausschreitungen entstandenen Kosten von den Turnern einzuziehen. Wir schalten hier ein, daß die Garnisonverwaltung, außer der Bettwäsche, das Waschen der Strohsäcke und Decken fordert, den Ersatz sämtlicher fehlender Stücke, die gründliche Reinigung der Stuben, an welcher bis heute noch gearbeitet wird, wodurch die Kosten schätzungsweise zirka ℳ. 2000 erreichen. Wir haben deshalb beschlossen, von allen Turnern, welche die Kaserne und Schule bewohnt haben, pro Nacht 50 ₰ nachträglich einzuziehen. Wir möchten noch erwähnen, daß eine große Anzahl Turner ohne Karten gewesen sind, andre wieder hatten die Karten in zwei Stücke geschnitten und je die Hälfte auf den Hut gesteckt. Unsre Gau-Standarten, die von Mitgliedern unseres Vereins mit vielem Fleiße hergestellt worden waren, haben zwei Vereine mitgenommen. Die betreffenden Vereine ersuchen wir um sofortige Rücksendung, da es ihnen doch bekannt sein mußte, daß nur der festgebende Verein das Verfügungsrecht darüber hat. Nun, liebe Turngenossen, bitten wir

nochmals, sorgt dafür, daß wir baldigst in den Besitz des Geldes gelangen, damit wir wieder Vertrauen zu Euch fassen können. Unsres Dankes seid Ihr sicher. Mit herzlichem Gut Heil! Turngemeinde Mülheim am Rhein." — Es kann wohl angenommen werden, daß die schlimmsten Schandtaten aus Furcht vor der Oeffentlichkeit nicht einmal in dem Schreiben genannt werden. Aber auch das Mitgeteilte zeigt schon, zu welchen Ausschreitungen ein Teil der hurra- und alkoholbegeisterten „Deutschen" Turner fähig ist. Zu solch „staatserhaltenden" Kraftleistungen werden sich die Arbeiterturner, denen das preußische Kultusministerium die sittliche Fähigkeit zum Unterrichten von Turnzöglingen abspricht, allerdings nie aufschwingen.

Der neue Radbodprozeß. Am Mittwoch sollte in dem Radbodprozeß gegen die „Dortmunder Arbeiterzeitung" vor der Strafkammer in Dortmund verhandelt werden. Kurz vor der Verhandlung wurde aber der Termin ohne Angabe von Gründen aufgehoben.

Als achtes Opfer der Berliner Rennbahnkatastrophe ist der Diener Schmidt seinen Verletzungen erlegen.

Mordversuch. In Brauneberg (Schlesien) versuchte ein Arbeiter seine Familie dadurch zu vergiften, daß er Arsenik in den Kaffee schüttete. Die Ehefrau, zwei Söhne, eine Tochter und ein andrer Arbeiter, die den Kaffee tranken, sind teils schwer und teils leicht erkrankt. Der Täter wurde verhaftet.

Ausbruch aus dem Gefängnis. In Weißwasser brach am 5. August zwischen 3 und 4 Uhr morgens aus dem Polizeigefängnis ein Mittwoch abend verhafteter Mann aus, der mit dem Mörder identisch sein soll, der in der letzten Zeit im Süden der Provinz Posen fünf Lustmorde verübt hat. Er gab an, Schulz zu heißen. Das Signalement stimmt angeblich mit den Angaben des Polizeipräsidenten von Posen vollständig überein. Bei dem Verhafteten wurde eine Invalidenkarte, auf einen polnischen Namen lautend, gefunden, die aus einem Einbruch in Sagan herrührt.

Beraubung einer Postkasse. Ein raffiniertes Räuberstückchen hat sich in dem württembergischen Städtchen Besigheim ereignet. Wie dem „B. T." gemeldet wird, sperrten Diebe den Postamtsvorstand von Besigheim in seiner Wohnung ein, raubten aus der Postkasse M. 3200 und flüchteten.

Bauunfall. Amtlich wird aus Halle a. S., 5. August, berichtet: Heute vormittag ereignete sich auf dem Personenbahnhof zu Halle a. S. ein bedauernswerter Unfall. Die Hallenkonstruktion des Berliner Bahnsteiges erhält zurzeit einen neuen Anstrich. Zu diesem Zwecke ist an die Eisenkonstruktion der Halle ein Gerüst gehängt. Als heute vormittag 8 Uhr die Maler das Gerüst mittels einer Leiter verlassen wollten, brach eine Gerüststange und es fielen fünf Mann aus einer Höhe von vier oder fünf Metern auf den Bahnsteig. Von diesen erlitt einer, der Polier Otto Teschner-Halle, eine schwere, die andern vier Personen leichtere Verletzungen. Sämtliche Verletzten wurden sofort der Universitätsklinik zugeführt. Der Unfall ist in der Hauptsache auf übermäßige Belastung zurückzuführen, da sich gleichzeitig zwanzig bis dreißig Mann an der Bruchstelle zusammendrängten, die wegen der Frühstückspause das Gerüst verlassen wollten. Das Gerüst ist von den vereinigten Malermeistern zu Halle geliefert und aufgestellt worden. — Eine amtliche Untersuchung ist im Gange.

Fünf Jahre in einem Stall eingesperrt. Eine unmenschliche Behandlung hat der Arbeiter und Hauseigentümer Bahlow in dem bei Weißwasser gelegenen Dorfe Gablenz seiner eigenen, 36 Jahre alten, geistesschwachen Schwester zu teil werden lassen, indem er die Unglückliche fünf Jahre hindurch in einem Stalle eingesperrt hielt. Die Wirtschaft Bahlows ist abseits vom Orte an dem Wege nach dem Gablenzer See zu gelegen. Von dort aus haben Vorübergehende mehrfach klägliche Hilferufe gehört, diesen aber eine weitere Bedeutung nicht beigemessen; auch das Verschwinden des Mädchens ist den Dorfbewohnern nicht besonders aufgefallen, da außer Bahlow und seiner Schwester niemand in dem einsam gelegenen Hause wohnte und der Bruder keinerlei Verkehr unterhielt. Auf eine anonyme Anzeige hin wurde jetzt dem Martyrium ein Ende bereitet. Der Gemeindevorsteher, der sich in Begleitung des Gendarmeriewachtmeisters zur Untersuchung in die Bahlowsche Wirtschaft begab, fand in dem Stalle die bis zum Skelett abgemagerte und gänzlich unbekleidete Schwester des Eigentümers in einem haarsträubenden Zustande vor. Die Unglückliche, die hier Sommer und Winter zugebracht hatte, wurde sofort befreit und in geeignete Pflege gegeben.

„Kulturfortschritt" in Frankreich. Die erste Hinrichtung seit zehn Jahren wurde am 5. August früh in Paris vollzogen, der Muttermörder Duchemin wurde „nach altem Brauch" in schwarzem Henkerornat guillotiniert.

„Seid einträchtig und liebet einander". Im Hafen von Ragusa kam es zwischen 400 kroatischen Geistlichen, die am dortigen Eucharistenkongreß teilnahmen, und Italienern zu einem argen Zusammenstoße. Die Gegner bewarfen einander mit Kohle und Steinen.

Schiffs-Nachrichten.

In Cuxhaven ein- und auslaufende Schiffe.

(Deutscher Reichstelegraph.)

Cuxhaven, 5. August, morgens.

Angekommen am 4. August:

Uhr	M.	Schiff	Kapitän	Von
N.	4 —	Diligent (D.)	—	—
	4 20	Graecia (P.-D.)	Bünnenberg	Westindien
	„	Cobra (D.)	Paulsen	Helgoland
	7 25	Britannia (D.)	—	—
	7 35	La Plata (D.)	Nickels	Brasilien
	8 35	Terek (D.)	Thomsen	Küstedje
	9 40	Seine (holl. Schl.)	—	—
	10 20	Albert Clement (D.)	Martens	Cardiff
	„	Loir (D.)	Renies	Bayonne
	11 20	Sirius (D.)	Bruhn	Flekkefjord
	„	Cyclone (D.)	Hodgins	Bremen
	12 —	Ems (D.)	Faje	Leer
		5. August.		
V.	12 20	Saturn (Schl.)	Holzhausen	Bremerhaven
	„	Nr. 78, 64 u. 136 (Kähne)	—	do.
	„	Haardraade (D.)	Knudsen	Swansea
	12 45	Lyzie (D.)	Bellhouse	Llanelly
	1 5	Immo (D.)	Gleichmann	West-Afrika
	2 —	Hunze IX (D.)	Wondsma	Groningen
	„	Holstein (F.-D.)	Berends	d. Nordsee
	„	Neptun (F.-D.)	Dreyer	do.
	„	Lincoln (D.)	Steele	Grimsby
	2 15	Berlin (D.)	Woodhead	Goole
	„	Prinz Wilhelm (D.)	Baumgarten	Newcastle
	2 30	Equity (D.)	Sykes	Goole
	2 35	Cumberland (D.)	Dickson	Grangemouth
	3 40	Hagen (D.)	Varau	Adelaide
	„	Staveley (D.)	Morries	Grimsby
	4 10	Eduard Grothmann (D.)	Sgustavi	—

Ferner auf: 6 Dampfer. — Von hier auf: gestern abend Post-Dampfer La Plata. — Geankert: Hagen.

In See gegangen am 4. August:

Uhr	M.	Schiff	Nach
N.	3 50	Ocean (F.-D.)	d. Nordsee
	4 30	Hermann Sauber (D.)	Leith
	5 —	Diana (D.)	London
	„	Dina (holl. Schv.)	—
	5 15	Wally (D.)	Newcastle
	5 50	Annandale (D.)	do.
	6 15	Sonck (D.)	Lissabon
	6 40	Rhein (D.)	London
	7 30	Tranz (F.-D.)	d. Nordsee
	7 40	Eglantine (D.)	Newcastle
	8 50	Rochambeau	Hobart Town
	„	Rubislaw (D.)	Aberdeen
	11 20	Mannheim (D.)	Köln
	„	Plover (D.)	London
	„	Dover Castle (D.)	Delagoa Bay
	11 30	Rom (D.)	—
		5. August.	
V.	12 20	Ulabrand (D.)	Newcastle
	„	Weimar (D.)	Leith
	12 30	Senator Holthusen (F.-D.)	d. Nordsee
	12 50	Scalpa (D.)	Grangemouth
	2 35	Astronom (D.)	London
	„	Arrakan (Schl.)	—
	„	1 Leichter	—
	3 —	City of Leeds (D.)	Grimsby
	3 10	Köln (D.)	Köln
	„	Unity (D.)	Goole
	3 35	York (D.)	Hull
	3 40	Listrac (D.)	Rouen
	4 30	Olivia (D.)	London
	4 55	Hirondelle (D.)	Harwich
	5 —	Clumberhall (D.)	Cardiff
	5 20	Elswick Tower (D.)	Newcastle
	„	Vulcan (Schl.)	Bremerhaven
	„	3 Kähne	do.

Rochambeau wurde durch Albatros bugsiert. — Abwärts gekommen: deutscher Scho. Hermann, die Schlepper Glückstadt und Helgoland.

Wind: West, sehr leicht. Wetter: stark dunstig. — Barometer: 774.0. Thermometer: + 16,5° C.

Holtenau meldet: In den Kanal eingelaufen am 4. August:

Uhr	M.	Schiff	Kapitän	Von
N.	3 30	Ursa (D.)	Andersen	Aalborg
	4 50	Arion (d. Segler)	Fost	Neumühlen
	„	Margrietha (d. Segler)	Dewet	Prestö
	8 10	Anna (d. Segler)	Jonas	Kiel
	„	Martha Catharina (d. Sgl.)	Nagel	do.
	10 40	Kanal 4 (D.)	Frydendahl	Flensburg
	11 5	Frans (D.)	Bengston	Rönneby
		5. August.		
V.	4 30	Gustav Fischer (D.)	Oelrich	Rostock

Cuxhaven, 5. August, vormittags.

Angekommen am 5. August.

Uhr	M.	Schiff	Kapitän	Von
V.	3 20	Suram (D.)	Swaffin	Philadelphia
	8 55	Cap Verde (P.-D.)	Feldmann	Santos

Von hier auf: 7,30 Uhr Dampfb. Hagen. — 9,45 Uhr: Ein Dampfboot und ein Schlepptzug in Sicht.

In See gegangen am 5. August.

Uhr	M.	Schiff	Nach
V.	6 55	Agnes (Schlepper)	—
	„	Fortschritt (Leichter)	—
	5 10	Arion (Schlepper)	Bremerhaven
	„	3 Kähne	do.

Wind: West, sehr leicht. Wetter: heiter. — Barometer: 774,6. Thermometer: + 21° C.

Holtenau meldet: In den Kanal eingelaufen am 5. August:

Uhr	M.	Schiff	Kapitän	Von
V.	5 20	Atlas (Schlepper)	Maas	Kopenhagen
	„	Amtsblatt (Leichter)	Mathies	do.

Helgoland meldet: Wind: West, leicht. Wetter: halbbedeckt. See: sehr ruhig.

Cuxhaven, 5. August, nachmittags.

Angekommen am 5. August:

Uhr	M.	Schiff	Kapitän	Von
V.	9 45	Heini (D.)	—	—
	10 45	Bellanoek (D.)	Chambers	Piraeus
	11 50	Malaga (D.)	Botz	dem Mittelmeer
	„	Otra (D.)	—	—
N.	12 25	Scholle (Logger)	Nahrwold	der Nordsee
	„	Argo (D.)	Nielsen	England
	12 30	Aoto (D.)	—	—
	2 25	Suomi (D.)	—	—
	3 —	Triton (Schlepper)	Arnecke	Bremerhaven
	„	Nr. 43, 57 u. 58 (Kähne)	—	do.
	3 10	Corcovado (D.)	—	—
	3 15	Silvana (D.)	Fölser	—

Von hier auf: 10,15 Uhr Post-Dampfb. Cap Verde, Schlepper Brunshausen mit Leichter Lühe; 2,15 Uhr Schlepper Vulcan mit Leichter Kreisblatt. — Geankert: Silvana. — 3,40 Uhr: Dampfboot in Sicht.

In See gegangen am 5. August:

Uhr	M.	Schiff	Nach
V.	10 20	Hedwig Heidmann (D.)	—
	10 25	Hercules (D.)	—
	11 —	Cincinati (P.-D.)	—
	11 30	Senator O'Swald (F.-D.)	der Nordsee
N.	12 55	Prinzessin Heinrich (D.)	—
	1 30	Cobra (D.)	Helgoland
	1 35	Corcovado (D.)	—
	2 55	Augustenburg (F.-D.)	der Nordsee
	3 —	Bunte Kuh (F.-D.)	do.
	„	Gudrun (F.-D.)	do.
	3 10	Hatasu (D.)	d. Tyne

Wind: Nord, sehr leicht. Wetter: heiter. — Barometer: 775,3. Thermometer: + 19,0° C.

Holtenau meldet: In den Kanal eingelaufen am 5. August:

Uhr	M.	Schiff	Kapitän	Von
V.	8 5	Hoffnung (d. Segler)	Schröder	Kiel
	„	Catharina (d. Segler)	Nagel	do.
	8 40	Elba (d. Segler)	Bollmert	Holtenau
N.	1 30	Neptun (Schlepper)	Garos	Schleswig
	„	Fritz (Leichter)	Turowsky	do.

Helgoland meldet: Wind: West, leicht. Wetter: heiter. See: sehr ruhig.

Ueberseeische Schiffsnachrichten.

Oceana, Meyer, am 4. d. von Leith. — **Moltke**, Dempwolf, von New York, am 4. d. in Genua. — **President Grant**, Magin, am 4. d. von New York über Plymouth u. Cherbourg nach Hamburg. — **Rhenania**, Maaß, von Philadelphia, am 4. d. Dover passiert. — **Bavaria**, Bode, am 4. d. in Progreso. — **Allemannia**, Loost, nach Havana und Mexiko, am 4. d. von Coruna. — **Hoerde**, Lorenz, am 4. d. in Key West. — **Antonina**, Mützell, nach Westindien, am 4. d. von Ponta Delgada. — **Granada**, Porath, nach dem La Plata, am 4. d. in Cadiz. — **Eden**, Franck, nach Westafrika, am 4. d. Dover passiert. — **Scandia**, v. Döhren, von Ostasien, am 4. d. Perim passiert. — **Segovia**, Sachs, am 4. d. von Hongkong. — **Silvia**, Porzelius, von Ostasien, am 3. d. von Port Said. — **Annantia**, Feldtmann, von Ostasien nach New York, am 4. d. von Manila. — **Meteor**, Schwamberger, am 5. d. in Bergen. — **Lulea**, Hahn, am 3. d. von Gefle im Sundsvall-Distrikt. — **Cremon**, Oestmann, am 3. d. in Gefle. — **Hernösand**, Lindemann, am 4. d. von Kramfore nach Rotterdam. — **Kalmar**, Mühlmann, am 4. d. von Wallvik in Stugsund. — **Snomi**, Brauer, am 4. d. von Rotterdam nach Hamburg. — **Söderhamn**, Schade, am 4. d. von Rotterdam nach Hamburg. — **Pernambuco**, Köhler, heimkehrend am 3. d. von Parnahyba via Madeira nach Lissabon, Leixoes und Havre nach Hamburg. — **Gunther**, Schmidt, ausgehend am 4. d. von Desterro nach Rio Grande do Sul. — **Montevideo**, Schwarze, heimkehrend am 4. d. von Madeira nach Hamburg. — **Santa Barbara**, Jochimsen, ausgehend am 4. d. in Havre. — **Hermonthis**, Bielenberg, heimkehrend am 5. d. von Havre. — **Admiral**, Doherr, rückkehrend am 4. d. von Delagoabay. — **Markgraf**, Timm, heimkehrend am 4. d. von Delagoabay. — **Khalif**, Pens, heimkehrend am 4. d. in Genua. — **Bürgermeister**, Fiedler, ausgehend am 4. d. von Bremerhaven. — **Windhuk**, Meyer, ausgehend am 5. d. von Mombassa. — **Ottensen**, Hellerich, am 5. d. von Port Said. — **Duisburg**, Hauth, am 4. d. in Makassar. — **Bielefeld**, Lenschow, am 5. d. von Makassar. — **Worms**, Schröder, am 5. d. in Melbourne. — **Samos**, Pieper, am 4. d. von Rotterdam nach Hamburg. — **Skyros**, Keil, am 4. d. von Malta nach Antwerpen. — **Galata**, Steen, am 4. d. von Malta nach Catania. — **Willkommen**, Klemz, nach Danzig, passierte am 4. d. Dunnethead. — **Mecklenburg**, Möller, am 2. d. in Newcastle. — **Roma**, Brabhering, am 3. d. von Smyrna nach Algier. — **Austria**, Matz, am 4. d. von Algier nach Tunis. — **Bierawa**, Westphal, am 4. d. von Buenos Aires nach Rosario. — **Ariadne**, Ruge, am 4. d. von Emden. — **Alster**, Krause, am 4. d. von Port Tampa in Pensacola. — **Tiberius**, Sanders, am 5. d. in Rotterdam. — **Helene Menzell**, Schipper, passierte am 2. d. Funchal. — **Himera**, am 3. d. von Port Inglis nach Hamburg. — **Bayern**, Miltlaff, nach Barcelona, am 4. d. in Konstantinopel. — **Bremen**, v. Borell, nach New York, am 3. d. in New York. — **Würzburg**, Hattorff, von Brasilien, am 4. d. in Antwerpen. — **Arenfels**, Franzius, am 3. d. von Suez. — **Crostafels**, am 4. d. von Boston. — **Soneck**, am 4. d. von Hamburg nach Oporto. — **Aachen**, Hellmers, am 5. d. auf der Weser. — **Breslau**, Prager, am 4. d. in Baltimore. — **Derflinger**, Zacharias, am 5. d. von Port Said. — **Göttingen**, Denker, am 4. d. in Antwerpen. — **Kleist**, Pahnke, von Ostasien, am 5. d. von Penang. — **Königin Luise**, Harraffowitz, am 5. d. auf der Weser. — **Mainz**, Fuchs, nach Brasilien, am 4. d. von Antwerpen. — **Prinz Friedrich Wilhelm**, Groß, nach New York, am 4. d. von Cherbourg. — **Westfalen**, Rohde, nach Australien, am 4. d. von Antwerpen. — **Stahleck**, Beyersdorf, am 4. d. in Oporto. — **Wartenfels**, Steinert, am 5. d. von Malta.

Auktionen.

6. August.

9½ Uhr: Elbstraße 9, Pfänder (Gerichtsv.).
10 „ Grindelhof 18, part., Einrichtung eines Installationsgeschäftes; um 12 Uhr: Mobilien (Gerichtsv.).
10 „ Herrengraben 19, Manufaktur- und Schuhwaren, Blusen (Heinr. Glasow).
10 „ Grimm 25, part., Zigarren (Gust. Herm. Müller).
10 „ Sandtorkai 27, Tabak (Gust. Dose, Herm. Rosendahl).
10 „ Humboldtstraße 11, part., diverse Mobilien (C. F. Albers).
11 „ Loogestieg 4, Hausstand (Ad. L. Elsas).

Marktberichte.

Hamburg, den 5. August 1909.

Schweinemarkt.

Auftrieb: 907. Markt mäßig schnell geräumt.
Für 50 kg Lebendgewicht nach Abzug nebenstehender Tara gezahlt:

Beste, schwere, reine Schweine	69½	20	pZt.
Schwere Mittelware	69½—70	22	„
Gute, leichte Mittelware	69½—70½	22	„
Geringere Mittelware	64½—68½	24	„
Sauen nach Qualität	60 —66	schwankende Tara.	

Sozialdemokratischer Zentralverein für den 6. schleswig-holstein. Reichstags-Wahlkreis.
Ortsverein Ottensen.

Todes-Anzeige.

Unsern Mitgliedern zur Nachricht, daß unser langjähriger Genosse

A. Siewert

verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Beerdigung am Freitag, 6. August, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle, Weidenstraße.

Um rege Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau **Margarete Ulrich**, geb. **Jungmann**, nach kurzem, schwerem Leiden im 57. Lebensjahre verstorben ist.

Tief betrauert von ihrem Mann, ihren Kindern, Schwiegersöhnen u. Schwiegertochter nebst Enkeln.

Beerdigung: Sonntag, d. 8. August, nachm. 3 Uhr, vom Wandsbecker Krankenhause aus.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reiche Kranzspende b. d. Beerdigung meines Bräutigams **B. Johannes** sage ich allen Verwandten, Freunden u. Bekannten, insbesondere sein. **Arbeitgeber**, Herrn **Dorin, Zentral-Verband der Maler, seinen Kollegen**, Herrn **Budder** für seine trostreiche Rede und Herrn **Hartung** für seine gute Ausstattung meinen besten Dank.

Seine Braut **M. Wegner Wwe.**

Dr. Emil Rosenthal
von der Reise zurück.

Dr. H. Durlacher
Hamburg-Eilbeck
von der Reise zurück.

30jährige Spezialität! V. d. H. 10 Berlin. Union 50 Wien.
Quittungs-Marken Jean Holze & Co. Besenbinderhof — 70 — neben Gewerkschaftshaus Kautschuk-Stempel
Wieder vorrätig: Die Göttin. Das goldene Kalb.

Johannes Wedde, Gesammelte Werke:
Erster Band: **Persönliches** (Gedichte). 550 S. 8., gebunden ..... M. 4,50
Zweiter Band: **Grüße des Werdenden.**
Eskanowa. Glauben und Unglauben. 498 S. 8., gebunden ..... M. 4,50
— **Glauben und Unglauben.** 68 S., geh. ..... „ 1,—
— **Dramaturgische Spähne.** 447 S., geh. ..... „ 2,—
— **Theodor Storm.** 31 S., geh. „ —,40
— **Theophiles.** Faust-Drama. 137 S., geh. ..... „ 2,—
A. Steck, Johannes Wedde. Eine literar. Studie. 47 S., geh. „ —,75
Th. Wedde, Johannes Wedde. Gedenkblätter. 192 S., geh. .. „ 1,20
Verlag von **Frau Johannes Wedde** in Hamburg, Esplanade 39, III.; zu haben in der Expedition dieses Blattes, durch alle Buchhandlungen und Kolporteure.

Für Brautleute!
Kl. Hausst., wenig gebr., für jed. Preis. Stuvkamp 15, K., Barmbeck.

Vermietungen.

Zu vermieten: Unterhaus, 2 Zimmer, große Küche und Garten, M. 260, per 1. Oktober. Holstein. Kamp 56.

Stellbergstr. 19, b. Bahnh. Barmbeck, mod. 2- u. 3-Zim.-Wohn. M. 300-420.

Konsum-, Bau- und Sparverein
„Produktion".
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Zu vermieten **per 1. Oktober eventuell früher** in unsern Genossenschaftshäusern:

Barmbeck:
Eine Parterrewohnung ..... M. 316,
einige 3-Zimmerwohnungen von „ 384 bis 418,
Ferner Schleidenstr. 4: 1 Laden, 70 qm groß, Wohnung kann auf Wunsch abgeteilt werden. M. 1000 p. a.
Ecke Ortrud- und Hinrichsenstr.: 1 Laden nebst Wohnung. M. 900 p. a.
Alle Wohnungen haben Boden, Keller, Gas, Kachelküche und Brausekabine.
Näheres beim Verwalter **A. Gross**, Lohkoppelstraße 48, pt., sowie im Kontor, Louisenweg 40 (Geschäftszeit von 8 bis 1½ und von 3½ bis 6 Uhr), Sonnabends von 8 bis 3 Uhr.

Bergedorf,
Ecke Brunnen- und Bergstraße:
Drei Dreizimmerwohnungen im Preise von M. 352 bis 370.
Die Wohnungen entsprechen den modernsten Anforderungen.
Näheres in den Verkaufsstellen der „Produktion", beim Lagerhalter **Wiesner**, Bahnstraße 8, u. beim Lagerhalter **Neuwöhner**, Ecke Berg- und Brunnenstraße.

Fuhlsbüttel,
Ecke Erdkampsweg u. Wachholderstr.:
Eine I. Etage, enthaltend 3 Zimmer, Badezimmer, Loggia 2c. und Gartenland, alles hell und freundlich, Kachelküche und Gasanlage, in ruhiger Gegend, za. 10 Minuten vom Bahnhof Ohlsdorf. Miete M. 510 p. a.

Wichernsweg 12 ist e. Geschäftskeller mit Wohnung für M. 425, 2-Zim.-Wohnung M. 270 zu verm. Näheres: Hammerlandstr. 220, pt.

Die bisherigen Geschäfts- und Wohnräume der **Produktiv-Genossenschafts-Schuhmacherei zu Hamburg**, e. G. m. b. H., belegen respektive
Lindenallee 40,
Heitmannstr. 13a,
Bürgerweide 57,
in **Schulau-Wedel**, Bahnhofstr. und in **Ottensen**, Bahrenfelderstr. 54 sind sofort zu vermieten.
Näheres daselbst, bezw. bei den betreffenden Hauseigentümern und dem Konkursverwalter

Julius Jelges,
Ecke Paulstrasse, Raboisen 103.

Umständehalber will ich mein
Revenuegrundstück
in **Eppendorf** für M. 74 000 sofort verkaufen. Kleine Anzahlung. Off. unt. **W. 3222** an **Heinr. Eisler**, Alter Steinweg 24.

Bremer Schwarzen
pro Pfd. M. 1,20.
Ad. Mehmel, Dovenfleet 49.

Oeffentliche Anarchisten-Versammlung
am Sonnabend, den 7. August 1909, abends 8½ Uhr,
im Lokale des Herrn Nothnagel, Altona, Wilhelmstr. 85.
Tagesordnung nach Wunsch der Versammlung.

Zentralverband der Maurer Deutschlands.

Zweigverein Hamburg und Umgegend.

Kollegen! Die Einigungsverhandlungen sind am Mittwoch nicht beendet, sondern sollen am Mittwoch, den 11. d. M., fortgesetzt werden. Bis dahin ist ein Waffenstillstand beschlossen worden. Wir richten daher an alle Kollegen das dringende Ersuchen, bis dahin keine Arbeit zu den alten Bedingungen anzunehmen. Die Arbeit an den einzelnen Bauten kann nur zu den neuen Bedingungen aufgenommen werden.

Die endgültige Entscheidung fällt in der Versammlung am Donnerstag, den 12. August.

Die Streikleitung.

Zentral-Verband der Zimmerer und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.

Zahlstelle Hamburg und Umgegend.

Die Baustelle des Unternehmers **Rittmeier, Billstraße**, ist freigegeben, da unsre Forderung bewilligt wurde.

Sämtliche bekannten Sperren bestehen weiter. **Arbeiten von gesperrten Unternehmern dürfen nicht angenommen werden.**

Ferner zur Beachtung, daß am **Montag** und **Dienstag nächster Woche** mehrere **Mitglieder-Versammlungen** stattfinden. Näheres hierüber wird in der **Sonntagsnummer des „Hamb. Echo"** bekanntgegeben.

Der Vorstand.

ALTONA.

Oeffentliche politische

Frauen-Versammlung

am Dienstag, 10. August 1909, abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn Metscher, Gr. Roosenstraße 4/6.

Tagesordnung:

1. „Steuern zahlen und Maul halten."
Referentin: Frau Linchen Baumann.
2. Diskussion.

Zahlreichen Besuch erwartet **Marianne Frehse**, Adolfstraße 50.

NB. Die Genossen werden gebeten, ihre Frauen und Töchter auf diese Versammlung aufmerksam zu machen. Die Männer sind freundlichst eingeladen.

Produktiv-Genossenschaft-Schuhmacherei zu Hamburg.
Außerordentliche Generalversammlung
am Freitag, 20. August 1909, abends 9 Uhr,
bei Herrn Bodendiek, Langereihe 99, St. Georg.
Tages-Ordnung: Neuwahl des Vorstandes und Aufsichtsrats.
Der Vorstand.

Zentralverband der Steinsetzer und Berufsgenossen Deutschlands.
Filiale Wandsbeck.
Mitgliederversammlung
am Sonntag, 8. August, nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn **Högerl**, Hirschstr. 30.
Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Zentralverband der Schmiede
Distrikt Rotenburgsort.
Versammlung
Sonnabend, den 7. Aug., abds. 9 Uhr, im „Vorwärts"-Restaurant, Frankenstr. 12-14.
Tages-Ordnung:
1. Sozialpolitik und Steuerreform. 2. Abrechnung. 3. Verschiedenes.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Die Distriktsleitung.

Während der am 4. und 5. August d. J. stattgefundenen Ziehung
3. Klasse 336. Hamburger Stadt-Lotterie
wurden meiner Hauptkollekte folgende Gewinne zuteil:

2000 Mk. auf Nr. 56184

200 Mk. auf Nr. 31398	200 Mk. auf Nr. 65262
100 Mk. auf Nr. 6293	100 Mk. auf Nr. 12104
100 Mk. auf Nr. 46630	100 Mk. auf Nr. 65005

100 Mk. auf Nr. 66750

Nachstehende Nummern sind mit M. 78,— gezogen:

1519	9919	17539	27546	31529	44456	51039	63369	72726	83873
1931	20	18268	27603	32205	67	99	95	72804	78
33	39	69	19	9	81	53526	65011	33	84146
2256	10582	19536	28	32	45709	54380	18	73423	56
2617	10620	20018	83	40	33	54551	28	26	84239
34	44	25	84	32328	58	56153	40	73517	43
35	11530	20705	27796	32501	70	73	65198	76	84
36	49	12	27938	3	71	56252	65561	74413	93
4465	12810	23	28706	21	74	94	71	42	84889
85	34	39	24	24	95	98	65670	48	94
4547	42	20879	47	38	46096	57055	71	75869	88976
4960	47	97	85	40	46614	64	73	78570	92
5235	64	21007	28800	32609	16	57654	65700	78783	95
36	80	15	28876	42	28	83	65813	90	89009
5301	91	21150	85	33358	30	57795	18	79012	41
7	12986	21568	29521	81	44	58193	22	25	46
30	93	21852	29936	95	46703	58427	65	79184	85
32	13433	21973	42	33706	30	59390	97	79411	89586
49	13876	23401	30042	9	43	59905	66657	18	89875
5681	77	31	47	33869	55	41	66730	20	90119
6626	14601	33	30418	79	66	43	72	80164	91396
6709	15230	38	29	88	75	81	84	83	91416
19	59	23603	34	91	46802	60131	67931	80223	19
29	15529	98	35	33900	46	49	68106	80314	35
41	15941	23986	30966	96	51	60287	11	53	91915
7017	50	24801	76	36030	68	60776	18	80429	53
22	51	76	31104	37407	69	61035	68934	32	59
23	55	25022	31	37901	46900	61130	69301	34	62
26	16491	25351	31353	12	23	61266	38	83412	70
7574	16505	25802	76	92	37	61621	49	49	99306
82	41	40	85	39480	76	61823	50	67	7
83	16634	26406	99	40352	91	37	52	83527	12
98	43	27438	31404	60	92	56	69795	84	13
8711	47	64	20	90	50366	62479	69961	41	45
25	17231	67	54	95	51006	62981	70585	74	64
29	17454	27503	31513	40511	29	94	70799	83849	81
9373	17516	9	16	42658	37	63366	72287	54	86
9912	22	41	24	43089					

Nicht abgeholte Lose 3. Klasse können, soweit vorrätig, nachträglich noch erneuert werden.

Kauflose
zur 4. Klasse 336. Hamburger Stadt-Lotterie
Ziehung am 25. und 26. August 1909
empfehle zu Planpreisen
1/8 M. 8,25, 1/4 M. 16,50, 1/2 M. 33,—, 1/1 M. 66,—.
Höchster Gewinn evt.

65 000 Mark.

Rob. Th. Schröder (Firma gegr. 1870).
Hauptgeschäft: Hamburg, Graskeller 6, Schröder-Haus „Fortuna".
Filialen: I. Reeperbahn 147. II. Steindamm 36. III. Eimsbütteler Chaussee 23. IV. Barmbeck, Hamburgerstrasse 67. V. Billhorner Röhrendamm 54. VI. Grindelallee 66.
Fernere Geschäfte: Leipzig, Cuxhaven, Bergedorf, Kopenhagen, Sofia, Bukarest (4 Geschäfte).

Jaub. Hausstd. M. 265, Salon, Wohnz., Schlafz., Küche, b. Okt. Stiftstr. 31, II. l.

Ganz. Hausstand ist weg. Abreise bill. z. vk. Eppendorferweg 51, H. 1, II. l.

Zum Umzug 2 Daunenbetten billig, f. Oberbett, Unterbett u. Kissen M. 16, eleg. Plüsch-Garnitur m. 4 Sess. M. 65. Ruschmeyer, Capellenstr. 28, IV., b. Hansapl.

Geschulte Pneumatikarbeiter

für Automobil-Pneumatiks (glatt und Gleitschutz) sucht Berliner Gummifabrik per sofort. Ausführliche Offerten mit Lohnansprüchen unter **J. R. 5257** befördert **Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition, Berlin SW.**

Junger Schuhmacher ges. Bernhardstr. 63.

Ges. tücht. Zigarrenkisten-Bekleberin. Bei den Mühren 46/48, III.

Achtung, Zigarrenfabrikanten!

Um Nachversteuerung zu ersparen, sollen einige Restbestände von

Rohtabaken zu bedeutend ermäßigten Preisen abgegeben werden.

Karl Ramm, Rohtabaklager,
Altona, Papenstraße 46.

Singer-Nähmaschine, fast neu, M. 20. Schulterblatt 30a, I. l.

Stockfabrik

sucht tüchtigen Polierer bei hohem Lohn. Offerten unter **M. G. 102** an **Daube & Co., Magdeburg.**

Sehr beliebt sind

Ludolf Timm's

unsortierte und ungepresste

Zigarren,

im Kleinverkauf: 5 ₰, 7½ ₰ und 10 ₰.

Michaelisstr. 26.

Am **4.** und **5. August** wurden meiner Hauptkollekte in **3. Klasse 336. Hamburger Stadt-Lotterie** folgende Gewinne zuteil:

300 M. auf Nr. 23524
300 M. auf Nr. 45126
200 M. auf Nr. 17105
200 M. auf Nr. 74241

100 M. auf Nr. 2278	**100 M.** auf Nr. 31927
100 M. auf Nr. 11062	**100 M.** auf Nr. 32301
100 M. auf Nr. 16419	**100 M.** auf Nr. 42085
100 M. auf Nr. 19684	**100 M.** auf Nr. 44356

100 M. auf Nr. 69941

78 M. auf nachstehende Nummern:

608	13583	24120	34022	41537	45073	58706	72355	81312
764	89	27	33	40	45162	36	60	32
1305	13617	67	79	42	84	53	67	33
20	42	75	81	50	95	70	86	81499
2107	13721	77	34139	56	45211	88	73395	81535
19	62	24209	62	65	41	58806	74235	40
3221	14415	13	81	41606	46	52	36	48
52	37	78	34309	68	74	61	87	52
60	60	24359	36095	41741	91	79	75006	93
61	76	78	36438	53	46308	58939	42	82008
81	15311	82	36968	41814	26	45	70	28
3556	15	96	37148	55	47120	46	91	49
88	29	24438	37699	59	29	59012	75117	64
3623	36	54	37797	88	37	60860	43	82173
26	16755	71	37901	41906	93	85	46	82202
30	74	24506	12	18	50001	88	86	23
66	92	22	30	56	26	62171	96	44
75	17004	26593	43	63	35	78	97	66
76	12	26642	92	74	37	63525	75217	82506
84	33	43	38204	78	50112	44	27	56
4741	54	44	9	81	17	65502	76013	61
47	62	26830	43	92	22	10	28	88
5154	73	27119	83	42032	39	11	31	95
57	17149	40	38393	51	52	20	76176	84773
63	17816	76	39321	42104	57	66509	78	84
80	17902	27228	27	17	61	66815	85	85904
5413	13	28524	50	26	94	24	98	87221
25	15	26	39604	38	51476	67303	76223	88010
35	18	30	12	56	51867	10	28	36
47	44	97	22	87	70	32	56	90255
6151	86	29145	26	42513	53038	36	93	90679
75	88	47	29	42602	53429	67602	94	91023
6200	18805	52	40	13	53	38	76370	91130
50	7	73	58	19	58	68007	96	71
6910	18916	98	66	28	54021	68255	76413	91209
20	31	29241	74	42830	55	68307	15	19
30	38	70	39709	43229	59	15	29	92721
7045	72	82	16	56	67	68502	47	41
7154	82	83	43	60	89	9	48	68
8436	97	29376	47	76	91	11	93	72
9269	19605	29532	48	43335	54454	69423	95	94008
74	43	29975	61	43	77	53	76500	44
9304	49	94	77	46	93	60	76919	63
9409	20765	30217	40546	56	99	69815	78	74
10310	74	30472	40633	71	55003	35	79	77
10402	21714	85	48	43429	44	40	93	90
10807	21889	30671	41140	86	55198	69934	77217	94753
56	22212	74	59	87	55622	45	77304	61
67	27	79	99	98	47	70020	79247	73
90	30	85	41213	43607	93	24	79835	87
11039	33	31818	47	29	55837	34	74	98
11125	56	37	69	94	38	70185	80600	94800
11351	98	68	98	43704	56631	86	80625	98016
11437	22367	90	41313	27	49	94	50	43
77	77	31904	22	34	94	70692	67	98511
12637	22640	34	33	78	56767	95	70	14
13267	56	41	41403	94	58517	71480	80713	35
70	23178	44	22	44322	22	98	17	98
13513	98	56	30	55	25	71801	32	98970
16	24023	69	33	44660	52	19	37	71
24	80	32099	35	65	63	82	68	
26	24101	32105	42	45018	58609	71959	80840	
54	6	32314	96	61	22	72214	81216	
75	13	17	41528	69	40	72310	65	

Die Richtigkeit obiger Nummern muß die Ordnungsliste ergeben.

Nicht erneuerte Lose 3. Klasse können, soweit noch vorrätig, nachträglich eingelöst werden.

Julius Gertig

Großer Burstah 11, „Haus Gertig".

St. Pauli, Reeperbahn 170, St. Georg, Steindamm 57, | **Rotenburgsort, Billh. Röhrendamm 62, Barmbeck, Hamburgerstraße 48, Eimsbüttel, Eimsbütteler Chaussee 22.**

In 3. Klasse 336. Hamburger Stadt-Lotterie wurden folgende Nummern meiner Hauptkollekte gezogen:

100 Mark auf Nr. 86701 2/2

1242	6895	14179	30891	47308	61362	75919	85133	87564
1258	8634	16465	32705	47315	61556	75921	85140	87572
1273	8641	17629	32760	47451	62563	75923	85167	87576
1299	8654	18398	32856	54129	66609	76621	85186	90003
2216	8663	20320	32894	54675	66612	79568	85205	90016
2274	8692	21663	32900	57628	66974	83768	85269	90062
2386	8693	21801	33137	58066	66975	84022	85717	91526
3399	8807	21807	33143	58142	69366	84036	86131	91534
4232	9125	21825	33145	60049	69378	84046	86147	94309
5913	9528	22074	33163	60052	69381	84057	86739	94317
5924	10104	22080	33171	60063	69398	84093	86740	97004
5925	10105	22091	33484	60072	71607	84384	86750	97698
5941	12001	22092	33550	60085	71659	84432	86997	à
5948	12041	22093	36601	60097	73263	84438	87027	**78 M.**
5981	12051	22100	40406	60447	73278	84454	87041	
6808	12060	25568	40421	60518	73297	84463	87042	
6840	12062	26232	42318	60558	73626	85011	87067	
6859	12577	29418	42323	60572	74383	85037	87474	
6863	12581	29461	44603	61158	74388	85106	87532	
6888	12588	29466	44605	61169	75665	85112	87544	
6892	12654	30525	45586	61299	75676	85130	87562	

Die Richtigkeit obiger Nummern muß erst durch die heute erscheinende amtliche Gewinnliste bestätigt werden.

Nicht abgeforderte Lose können, soweit vorrätig, noch nachträglich erneuert werden.

Philipp Fürst,

Hauptkollekte,
82 Große Bleichen 82.
Steinstraße 17. Hammerbrookstraße 55.

Hosen für Maurer u. Zimmerleute

von **M. Mosberg aus Bielefeld.**

= Große bunte Taschentücher gratis. =
Lederhosen in weiß à M. 2,50, 3,25, 4,50
Lederhosen, gestreift, à M. 2,00, 2,75—5,50
Blaue Pilot-Hosen à M. 2,00, 2,75, 3,50, 4,50
Blaue Pilot-Jacken à 2,25, 2,75, 3,50, 4,50
Weiße Maurer-Jacketts M. 4 u. 5
Maschinisten-Anzüge, blau, v. M. 2,50 an
Lange Maler- und **Setzerkittel** à M. 2,25
Schwere Maurer-Hosen à M. 6,50 u. 7,50
Zimmermanns-Westen, schwarz, à M. 5,50
Maurer-Kittel, Flanell-Hemden u. Hosen
Braune Manchesterhosen von M. 3—10,00
Sammethose für Zimmerleute, Ia., kostet 10,50.
Drellhosen v. M. 1, Drell- u. Waschjacketts.
Alle Arbeitskleider in großer Auswahl.
Prima Hosen für **Steinsetzer.**

S. Meier,

Posthof, Steinstraße 104—110.

Brautkleider

Auswahl sehenswert
Preise unerreicht billig!
Falk & Mengers
BLUSEN-PARADIES
Alter Steinweg 30-32

Fahrradhaus E. Sünner,
Steindamm 20, Tel. A. 3, 1616.
Leistungsfähigstes Fahrradgeschäft. **Original-Dewet von M. 70 an,** Patria u. Neckarsulm von prima Stahl. Große Auswahl in prima Mänteln M. 2,50, 3,25, 4,25, 5,50 bis M. 12, Schläuchen von M. 2,50, 2,80, 3,50 bis M. 6, sämtlichen Ersatzteilen. Eigene Reparatur-Werkstatt. **Neue Räder von M. 50.**

Eleg. Damenrad M. 45 und Kinderwag. auf Gummiräd. M. 16. Jungmannstr. 10, pt.

Knab.-R. 18, H.-R. 25. Kampstr. 71, pt., Wdsb.

Gardinen-Reste

und Rouleaux, 1 bis 6 Fach passend, Tüllbettdecken werden zu wirklichen Spottpreisen verkauft.
Teppich-Juster, Elleritorsbr. 5, I. u. II.

Feine getragene

Herren-, Damen- und Kindergarderoben aus herrsch. Häusern billig zu verkaufen.
Bennsberg 22. W. Schwarz.

Sie wollen wissen,

wo man gute getragene und nach Maß gefertigte Herren-Garderoben billig kaufen kann? Zweifellos in dem fachmännischen Geschäft von **A. Marthiessen,** Valentinskamp 30, 1. Etage. Beste Ueberzeugung: Kommen und ansehen, ohne Kaufzwang.

Pfand-Auktion Dienst., 10. d., Elbstraße 9, über im Leihhause **Amandastraße 48** bis **14. Juli 1908** versetzte Pfänder. **Einlösung** od. **Prolongation** bis **8. d. M.**

Gold, Silber, Platina, Gebisse, Münzen kft. Adolfstr. 66, Altona.

Heute, den 6., 7. und 8. August:

Großes Schlachtfest.

Spezialität: Blut- und Leberwurst, Wellfleisch, Nürnberger Rostbratwurst 2c. 2c.
Eigene Wurstmacherei.

Peter Kolb, Restaurant zum **Wittelsbacher,**
Ecke Thielbeck u. Brüderstraße, zweites Haus vom Großneumarkt.
Ausschank von Mönchshof, Kulmbach, Eberlbräu, München
zu den alten Preisen.

Stader Dampfer

(gelber Schornstein mit blauem Ring u. einem weißen Schlüssel)

Ab St. Pauli Landungsbrücken — Durchgang Nr. 3 —

N. Blankenese: 9, 10, 11, 12, 1, 2, 2½, 3, 3½, 4, 4½, 5, 6, 7, 7½.
V. Blankenese: 7½, 8½, 9½, 12½, 1½, 2½, 3½, 4½, 5½, 6½, 7½, 8½, 9.
N. Falkth.: 9, 10, 11, 12, 1, 2, 3, 4, 4½, 5, 6, 7.
V. Falkth.: 7½, 8, 9½, 12, 1, 2, 3, 5, 6, 6½, 7, 8½.
N. Cranz: 10, 1, 3, 4, 7; ret.: 6^{25}, 9, 1, 3, 6, 8^{25}.
N. Wittenb., Schulau: 10, 12, 2, 3, 4, 7.
V. Schulau: 6½, 8½, 2½, 4^{20}, 6½, 7½.
V. Wittenbergen: 7, 9, 2½, 4^{35}, 6½, 7½.

Zur Kirschenernte nach Lühe:
morgs. 10, 12; nachm. 2, 3, 4, 7.
V. Lühe: 6½, 8½, 2^{10}, 4½, 5½, 7½.
N. Borstel: 10, 2, 4, 7; ret.: 8, 3½, 6½.
N. Mojenhören, Twielenfleth, Stade: 10, 2, 4, 7. V. Stade: 5, 7½, nachm. 2½, 5½.
N. Barnkrug, Kollmar, Nachmitt. 4;
N. Krautsand, Wischhafen: ret.: morg. 6.
NB. Sonnab. abds. 7½ v. Hambg. (anst. 7 Uhr).

Abfahrt Stadtdeich.

Auf nach Vierlanden!

Berühmte Garten-Kultur!

Hamburg-Ochsenwärder: 7, †9, 11, 2, 3, †5^{15}, *6^{30}, 8^{15}, †12 Uhr.
Ochsenwärder-Hamburg: 7^{15}, 8^{14}, 9^{15}, *12^{15}, 3^{15}, ●6^{45}, *8^{30}, †9^{00}, †10^{15} Uhr.
Hbg.-Hoopte, Zollenspieker, Geesthacht: 7, S†8, †9, 11, 2, 3, †5^{15}, *6^{30}, 8^{15}, †12 Uhr.
Zollenspieker, Hoopte-Hamburg: 6^{27}, 7^{16}, 8^{27}, *11^{27}, 2^{27}, ●5^{57}, *7^{42}, †8^{02}, S†8^{40}, †9^{27} Uhr.
Geesthacht-Hamburg: 5^{30}, 6, 7^{30}, *10^{30}, 1^{30}, ●5, *6^{45}, †7^{00}, S†7^{50}, †8^{30} Uhr.

Auf nach Tesperhude!

Herrliche Buchen-Waldungen!

Hamburg-Tesperhude, Lauenburg: 7, S†8. †9, 11, *3, †5^{15}, *6^{30}, †12 Uhr.
Lauenburg-Hamburg: 6^{30}, *9^{30}, 12^{30}, ●4, *5^{45}, †6^{00}, S†7^{00} Uhr.
Hamburg-Dömitz: täglich, mit Ausnahme Sonnabends, vorm. 7 Uhr.
Dömitz-Hamburg: täglich, mit Ausnahme Sonntags, vorm. 7^{30} Uhr.
Hamburg-Gorleben: jeden Dienstag und Freitag, vorm. 7 Uhr.
Gorleben-Hamburg: jeden Mittwoch und Sonnabend, vorm. 6^{30} Uhr.
* Nur Werktags. † Nur Sonn- u. Festtags. ● Nur Sonnabends und Sonntags. S† Sonntagsschnellfahrt.

Seebäderdienst der Hamburg-Amerika Linie.

Jeden Werktag billige Fahrten nach Cuxhaven und zurück
ausgenommen am 9. und 25. August.

Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt M. **2,—**. Abfahrt von Hamburg, St. Pauli Landungsbrücken, Brücke 3, 8^{00} vorm., Rückfahrt von Cuxhaven 6^{00} nachm.

Am Sonntag, 8. August 1909, Sonderfahrten nach

Cuxhaven und Helgoland

Dampfer	Ab St. Pauli Landungsbr.	Ab Helgoland	Ab Cuxhaven	An Hamburg
D. „Kaiser"	7^{30} vorm.	5^{30} nachm.	7^{50} nachm.	12^{15} vorm.
		mit Turbinendampfer „Kaiser"		
D. „Silvana"	8^{00} „	—	6^{00} nachm.	10^{00} nachm.
		mit D. „Pr. Heinrich".		

= Aufenthalt in Helgoland 3¾ bezw. 2¼ Stunden. =

Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt für D. **„Kaiser"** nach **Cuxhaven** Mk. **3,50,** nach **Helgoland** Mk. **10,20,** für D. **„Silvana"** nach **Cuxhaven** Mk. **2,50,** nach **Helgoland** Mk. **8,20.**

Fahrkarten bei den bekannten Vorverkaufsstellen, dem Seebäderdienst der Hamburg-Amerika Linie, Ferdinandstr. 58, im Hauptbahnhof (Ankunftseite, Schalter 57) und an der Abfahrtstelle St. Pauli Landungsbrücken.

Bildungs-Ausschuss der Altonaer Arbeiterschaft.

Dritter Theater-Abend

am Mittwoch, 11. August, in den „Blumensälen", Gr. Freiheit.

Zur Aufführung gelangt:

Heimat,

Schauspiel von Herm. Sudermann.

(Dargestellt von Mitgliedern des Deutschen Schauspielhauses unter Leitung des Herrn **Jul. Brandt.**)

Saalöffnung 8 Uhr. Anfang 8½ Uhr.
Um 8½ Uhr werden die Saaltüren geschlossen.

Karten à 50 ₰ sind zu haben bei **W. Sievert** und **Cl. Bischoff,** Adolfstrasse 29, I., **H. Thomas,** Winklerplatz 8, II., **C. Zänker,** Poststr. 25, I., **H. Reimer,** Gerichtstrasse 40, IV., **R. Frehse,** Adolfstrasse 50, part., **P. Reher,** Allee 167, II.

Sächsisch-thüringisches Volksfest

vom 1. bis 8. August 1909

im „Forsthof" zwischen Barmbeck und Ohlsdorf.

Täglich: Großes Konzert, ausgeführt von erstklassigen Kapellen.

Auftreten des Turmseilkünstlers Joseph Brunner, genannt: **Der Held der blauen Donau. — Turmseil-Feuerwerk.**

Großer internationaler Damen-Ringkampf. **Namhafte erstklassige Ringerinnen.**

Neu für Hamburg! Original **Neu für Hamburg!**

Carlo Briandts Schleifenfahrt
auf dem Kopfe. = Trapezkünstler etc.

Im neu renovierten Saale: Täglich große Ballmusik.

Mittwoch und Freitag: Illumination :: Feuerwerk :: Schlachtenpotpourri.

Großes Preiskegeln.

Ochse a. Spieß, Rodelbahn, Hippodrom, Dampfkarussell, Schaubuden, Jubel u. Trubel

Verbindung: Vorortsbahn, Straßenbahn.

Freitag, den 6. August:

Grosses Kindervergnügen.

„Volksdorfer Park"

Empfehle den geehrten **Klubs und Vereinen,** sowie allen **Freunden und Bekannten** mein obiges Lokal.

Großer Garten, Salon und Kegelbahn

zur Abhaltung von **Sommer-Vergnügen** als **Ausflugsziel** bestens zu empfehlen.

Der **„Volksdorfer Park"** ist bequem mit der Kleinbahn **Alstahlstedt-Volksdorf** zu erreichen.

Th. Buchholz.

Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg, Fehlandstraße Nr. 11

In unserm Verlage ist erschienen und von demselben zu beziehen:

Illustrierter Neue Welt-Kalender 1910

34. Jahrgang
Preis: 40 Pfg.

Bei Einzelbezug bitten wir um Einsendung des Betrages nebst 10 Pfennig in deutschen Briefmarken für Porto

Billige Ferien-Fahrten
am
Sonntag, den 8. August,
und
Mittwoch, den 11. August,
nach
M. 1,55 Cuxhaven M. 1,55
per **Salon-Dampfer „Delphin",** 700 Personen fassend.

Abfahrt von St. Pauli Landungsbrücke **7,30** vorm., **Rückkunft** gegen **10** Uhr abds.

Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt M. 1,55
— Musik und Restauration an Bord —
Fahrkarten an der Hamburg-Harburger Kasse und an Bord, sowie an den durch Plakate kenntlichen **Verkaufsstellen** zu haben.

Annahmestellen
sucht Dampfwäscherei und Plättanstalt. Bramfelderstraße 74.

Eine Klempner-Werkstätte nebst Einrichtung ist billig abzugeben. Zu erfragen **Altona, Lahrmanns-Passage 1, part.,** Sonntags von 9 bis 12 Uhr vormittags.

Im Juni 1909 hielt der **A.-R.-V.** von **Lurup** sein Radringfahren ab. Die Eigentümer der Nummern 133 und 76 werden gebeten, ihren Gewinn innerhalb 14 Tage abzuholen, widrigenfalls er dem Verein zufällt.
D. V.

Piano billig zu verkaufen. **Langereihe 88, part.** r., St. G.

Carl Hagenbeck's Tierpark, Stellingen.

Völkerschau
„Aethiopien".
Afrikanisches Jägerdorf,
80 Eingeborene, 150 Tiere usw.

Aufführungen der Aethiopier.
Vorführungen in der Dressurhalle.

Gr. Konzert vom Trompeterkorps des
Ulanen-Regiments Graf Haeseler
(2. Brandenburgisches) Nr. 11,
Saarburg i. L. (früher Wandsbeck),
Musikmeister **W. Sillig.**

Entree 50 ₰, Kinder 25 ₰,
Freitags M. 1, Kinder 50 ₰.
Sonn- und Festtags:
Vormittags 30 ₰, Kinder 15 ₰,
nachmittags 50 ₰, Kinder 25 ₰.

Sonderausstellung
Straussenfarm
mit lebenden Straussenküken.
Entree: Erwachsene 20 ₰, Kinder 10 ₰.

Theater

Eugen
Bernhardt
Ottensen.
Bahrenfelderstrasse 134.
7 Uhr:
2 ulkige Possen.
Harry
Bienenstein.
Heute:
„Ein Opferlamm."
Vorzugskarten **20 ₰.**

Theater.

Freitag, den 6. August:

Neues Operetten-Theater. Heute u. folgende Tage, abends 8 Uhr: **Gastspiel des Ensembles Bolten-Baeckers, Kümmere Dich um Amelie.**

Carl Schultze-Theater. Anfang 8 Uhr. Zum 261. Male: **Der fidele Bauer.**
Sonntag, den 8. August, nachm. 3½ Uhr. Kleine Preise: **Die lustige Witwe.**

Ernst Drucker-Theater. Abends 8 Uhr: Zum **80.** Male: Das Lustigste und Tollste aus Hamburg. **Das Nachtjacken-Viertel,** tolles Stück aus dem Hamburger Volksleben mit Gesang in sechs Bildern von Th. Franke.

Neues Theater.

Heute und folgende Tage:
Uebern großen Teich.

Zirkus Busch.

St. Pauli, Zirkusweg.
Heute, Freitag, 7½ Uhr abends:
Patty-Frank-Truppe
? Tackas ?
Herrn **Ernst Schumann's** Meisterdressuren. — Herr **Alfred Otto,** Schulreiter, **Clown François** als Kunstreiter, Gigerl-Clown **Alfred Daniels.** — **Geschwister Truzzi,** Reitkünstlerinnen etc. etc. etc.
Zirka 9½ Uhr:
Auswanderer.
Gr. Original-Pracht-Ausstattungs-Pantomime des **Zirkus Busch.**
Besonders hervorzuheben:
Der Riesenwasserfall
von der Höhe der Zirkuskuppel.
Sonntag 2 Vorstellungen.
Nachm. 4 Uhr: **Barbarossa.**

FLORA.

Heute:
Das neue Programm.
Einlass 7 Uhr. Karten gültig.
Sonntag:
Feuerwerk

Hansa-Theater.

Bordeverry
Gizi — Adam Trio
4 Barowskys
und das **grosse Programm.**
Anfang **8** Uhr. Ende 10^{46} Uhr.

Loebel's „Gemischter"
Bitterlikör.
Ausschank in den meisten Wirtschaften.

Druck und Verlag: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.